

---

# UNIVERSITÄT ZÜRICH



---

## REKTORATSREDE

gehalten von  
Professor Dr. Claudio Soliva  
Dekan der Rechts- und staats-  
wissenschaftlichen Fakultät  
anlässlich der 153. Stiftungsfeier  
der Universität Zürich  
am 29. April 1986

## MINNE UND RECHT

---

## JAHRESBERICHT 1985/86

UNIVERSITÄT ZÜRICH  
ARCHIV

---

UNIVERSITÄT  
ZÜRICH



---

## REKTORATSREDE

gehalten von  
Professor Dr. Claudio Soliva  
Dekan der Rechts- und staats-  
wissenschaftlichen Fakultät  
anlässlich der 153. Stiftungsfeier  
der Universität Zürich  
am 29. April 1986

MINNE UND RECHT

---

JAHRESBERICHT  
1985/86

## Inhaltsverzeichnis

### Rektoratsrede

gehalten von Dekan

Prof. Dr. Claudio Soliva

am Dies academicus 1986

3

### Das akademische Jahr 1985/86

1. Allgemeiner Rückblick und Ausblick des Rektors	14
2. Aus den Ressorts der Prorektoren	18
a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten	18
b) Prorektorat Lehre und Forschung	18
3. Organe der Universität	19
a) Akademischer Senat	19
b) Senatsausschuss	19
c) Dekanate	22
4. Kommissionen	30
a) Planungskommission	30
b) Hochschulreformkommission	30
c) Immatrikulationskommission	31
d) Mensakommission	31
e) Disziplinarausschuss	33
f) Universitätsgeschichte	33
g) Kommission für interdisziplinäre Veranstaltungen	33
h) Forschungskommission	34
i) Kommission für audiovisuelle Lehrmittel	34
5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen	35
a) Dozenten	35
b) Assistenten	43
c) Studenten	45
d) Dies academicus	52
e) Veranstaltungen und Kongresse	53
f) Universitätsmuseen	55

6. Zürcher Universitätsverwaltung	64
a) Reorganisation	64
b) Universitätssekretär	64
c) Verwaltung	67
7. Rechenschaftsberichte	74
a) Forschungskommission der Universität Zürich	74
b) Stiftung für wissenschaftliche Forschung	81
c) Jubiläumsspende für die Universität Zürich	84
d) Julius-Klaus-Stiftung	85
e) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge	86
f) Krankenkasse beider Hochschulen	88
g) Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren	89
h) Zürcher Hochschul-Verein	90
i) Zentralbibliothek Zürich (ZB)	90
8. Vergabungen	91

### Persönliches

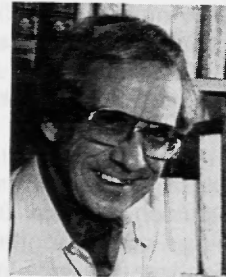
1. Oberbehörden	95
2. Ständige Ehrengäste	95
3. Ehrendoktoren	96

### Nekrologe

## Ansprache des Dekans der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Claudio Soliva

gehalten an der 153. Stiftungsfeier der Universität Zürich am 29. April 1986 im Irchel



## Minne und Recht

Die Formulierung dieses Themas ist nichts anderes als die Wiedergabe einer festen Formel der älteren deutschen Rechtssprache, welche, in solcher oder ähnlicher Prägung, diese beiden – zunächst doch weit auseinander liegend scheinenden – Begriffe «Minne» und «Recht» eng miteinander verknüpfend, seit dem Hochmittelalter im ganzen deutschen Sprachraum weite Verbreitung in Rechtsaufzeichnungen und Urkunden gefunden hat.

Den ersten Belegen begegnen wir im Sachsenspiegel des Eike von Repgow, diesem berühmtesten Rechtsbuch des Hochmittelalters, entstanden um 1230, das zugleich ein erstrangiges und sehr frühes deutsches Sprachdokument darstellt.

«Spiegel der Sassen» nennt Eike in seiner gereimten Vorrede sein Werk und fügt gleich die Begründung hinzu:

«Spiegel der Sassen»  
Scal dit buk sin genant,  
went Sassen recht is ir an bekant,  
Alse an eneme spegele de vrowen  
er antlite scowen.

Und kurz zuvor formuliert er im Klartext:

Dit recht hebbe ek selve nicht irdacht,  
it hebbet von aldere an unsik gebracht  
Unse guden vorevaren.  
mach ek ok, ek wel bewaren,  
Dat min scaet under der erde  
mit me nicht verwerde.  
Von Goddes halven diu gnade min  
scal alle der werlde gemene sin.

Also nicht Neuschöpfung, sondern Wiedergabe des von den Vorfahren überkommenen Rechtes sei das Anliegen dieser Aufzeichnung, nicht angemassete «Rechtssetzung» – Eike schreibt sein Werk als Privatmann –, sondern Spiegelung der Rechtswirklichkeit wird vom Verfasser als Ziel und Zweck seines Werkes bezeichnet.

Diese Privatarbeit ist in einem weiten Bereich des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zur eigentlichen Rechtsquelle geworden und hat nicht zuletzt aufgrund von Legitimationslegenden – man erklärte das Landrecht (= 1. Teil des Sachsenspiegels) als ein Privileg Karls des Grossen und führte das Lehenrecht (= 2. Teil des Sachsenspiegels) auf Friederich Barbarossa zurück – die Bedeutung einer offiziellen Rechtsaufzeichnung erhalten und bis an die Schwelle unseres Jahrhunderts bewahrt. (Immer gerne zitiert wird die Entscheidung des deutschen Reichsgerichtes in Zivilsachen aus dem Jahre 1932, Bd. 137 S. 324–355, bes. S. 343, bei welcher man damals noch den Sachsenspiegel heranzog und die Bestimmung von Landrecht 1, 52, 1 als «eine der wesentlichen gesetzlichen, deutschrechtlichen Grundlagen» für die zur Beurteilung stehende Frage bezeichnet!) Der für das Gebiet der alten Eidgenossenschaft bedeutsame, erst im 17. Jahrhundert so genannte «Schwabenspiegel» geht, wenn auch mit der veränderten Zielsetzung einer Darstellung des *gemeinen Land- und Lehenrechtes*, in der Anlage deutlich auf den Sachsenspiegel zurück, wobei er dessen Qualität bei weitem nicht erreicht.

Trotz der eingangs angeführten Beteuerung des Verfassers wissen wir heute aber, dass die Inhalte dieses faszinierenden Rechtsbuches keineswegs ausschliesslich die *Rechtswirklichkeit*, sondern auch zeitgenössische *Rechtsvorstellungen* und vor allem auch das kraftvolle, eigenständige *Rechtsdenken* Eikes von Reggow deutlich werden lassen. Der «Spiegel», allzu leicht und ausschliesslich nur gedeutet als Instrument der photographisch getreuen Wiedergabe der Wirklichkeit, des «Seins», erscheint bei genauerem Hinsehen dann plötzlich auch einmal als Vorhalt des Erwünschten, des «Sollens». In der von Eike behaupteten «Widerspiegelung» der Rechtswirklichkeit wird dem Leser in überaus wesentlichen Fragen, wie z. B. bei der Besprechung von Freiheit und Unfreiheit, neben der Darstellung der gegebenen Rechtslage unversehens auch ein «Tugendspiegel» vorgehalten – gesagt, wie es eigentlich und richtigerweise sein sollte. Die Aussage von Landrecht 3, 42, 6 ist wohl das eindrücklichste Beispiel dafür: «Nach rechter Wahrheit hat Unfreiheit ihren Ursprung in Zwang und Gefangenschaft und in unrechter Gewalt, die man seit alters zu unrechter Gewohnheit hat werden lassen und die man nun als Recht haben möchte.» In völlig anderer Frage, aber durchaus im selben Tenor, steht der Schwabenspiegel aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts nicht an, eine vom König gesetzte Regel als «wider Recht» ergangen, mithin als Unrecht, zu qualifizieren (Landrecht 261).

Wir sehen also: Schon in dieser frühen Zeit erster deutschsprachiger Aufzeichnungen des gegebenen und gelebten Rechtes erscheint auch im sog. «Speculum» schon das «Spekulative» – in den späteren Nachahmungen des Sachsenspiegels schon von der ganzen Anlage her, aber wohl noch mehr durch die Au-

toren bedingt, in weitaus stärkerem Masse als in diesem. In Einzelfällen wird nun das gegebene Recht bereits mit dem Massstab anderer Ordnungsgrössen gemessen und, wenn es diesen Massstab verfehlt, als Unrecht abgelehnt; Zeichen einer erheblichen Relativierung der positiv-rechtlichen Ordnung.

In diesem Kontext ist nun auch die Formel «Minne und Recht» zu sehen, welche genau in diesen Quellen erstmals aufscheint und eine von der Minne geprägte Ordnung neben die Ordnung des Rechts stellt, in manchen Quellenbelegen dieser sogar entgegensetzen scheint. So wird im Landrecht des Sachsenspiegels 3, 15, 1 festgehalten, dass ein Mann, welcher ein Gut in Händen hat, auf das zwei andere Anspruch erheben, dieses keinem von beiden überantworten solle, es sei denn, die zwei Ansprecher *vereinen sich in der Minne* oder einer von beiden *obsiege mit Recht vor dem Gericht*. Und Landrecht 3, 85, 2 statuiert für den Fall, dass mehrere Leute einem Manne eine Schuld versprechen und mehrere Leute dieses Versprechen empfangen, die Regel, dass die Erbringung der *rechtlich geschuldeten oder mit Minne festgelegten Leistung* an den Berechtigten allen Versprechensempfängern entgegengehalten werden könne.

Sodann ist in Lehenrecht 2, 3 von der Frau die Rede, welche in den Besitz des Lehengutes gelangt, sei dies nun *mit Recht oder mit ihres Herren Minne*. Und schliesslich ordnet Lehenrecht 59, 4, dass bei strittigem Lehen dieses binnen 6 Wochen *mit Minne oder mit Rechte* demjenigen abzunehmen sei, der es ohne Belehnung in Besitz hält. Auch in späteren Rechtsbüchern lassen sich solche Stellen nachweisen.

Zunächst zeigen diese Aussagen vordergründig eine *Gegenüberstellung von Recht und Minne*, deren Sinn einfach und wohl auch unmissverständlich erscheint: Dem Weg des Rechtes wird derjenige der Minne gegenübergestellt, dem Streit, auch wenn er als Rechtsstreit in den geordneten Formen des Prozessverfahrens ausgetragen werden soll, die gütliche Vereinbarung. Aber nicht nur das Verfahren nach Minne ist ein von Fehde und Rechtsstreit durchaus verschiedenes Geschehen; auch die mit Minne erbrachte Leistung ist anders als die nach Recht erbrachte zu qualifizieren, da der Leistungsgrund anders gesetzt wird. Das Odium des Zwanges weicht dem Schein der Freiwilligkeit; der schmale Weg auf das Ziel zur einen rechten Lösung wird ersetzt durch einen Handlungsspielraum, der verschiedene Lösungen zulässt. Und doch ist das Resultat des Minneverfahrens, das als solches eben auch ganz bewusst vom Resultat des denkbaren Rechtsverfahrens verschieden sein kann, unter rechtlichen Gesichtspunkten nicht ohne Bedeutung, denn auch der Minnespruch ist, wenn auch nicht immer in gleicher Weise wie der Rechtsspruch, geeignet, Recht zu schaffen. Zudem muss schon hier festgestellt werden, dass nicht von vorneherein ausgeschlossen erscheint, dass auch im Rechtsspruch die Minne berücksichtigt werden konnte. Dies alles macht klar, dass die vordergründige Antithese von Minne und Recht letztlich doch wieder in einer Synthese aufgehen kann.

Es ist wohl begreiflich, dass diese Paarformel und ihre Deutung die Rechtshistoriker schon immer beschäftigt haben und auch heute noch beschäftigen. *Homeyer*<sup>1</sup> hat sie in der besonderen Ausprägung «*der Minne und des Rechtes eines Andern mächtig sein*» schon 1866 untersucht und aufgrund der beigebrachten Belege in ein System der Streiterledigung eingeordnet, das durch die Reihenfolge gekennzeichnet ist: Minne – Recht – Fehde. Minne und Recht sind nach ihm die beiden friedlichen Wege, welche dem dritten, der Gewalt, gegenüberzustellen sind; erst wenn der Streit mit Minne und mit Recht nicht beigelegt werden kann, darf Fehde als erlaubte Selbsthilfe eingesetzt werden. Für eine Zeit, in der die Fehde in immer stärkerem Masse eingeschränkt und schliesslich ganz untersagt wurde, sicher eine zutreffende Feststellung, welche aber die entwicklungsgeschichtliche Tatsache ausser acht lässt, dass Fehde und gerichtlicher Austrag des Rechtsstreites sich *in dieser Reihe* folgen und dass beide, als strittige Austragsformen der Minne als Form einer gütlichen Auseinandersetzung, gegenübergestellt werden können. *Homeyer* hat dies natürlich nicht übersehen und erkennt in seinen Quellen auch die vielfach vordergründige Antithese zwischen Minne und Recht; aber er ist weit davon entfernt, sie *positivistisch* zu fixieren. Beide Möglichkeiten sind ihm ihrer Funktion nach «friedliche Wege» zur Streiterledigung; er sieht sie weniger im Verhältnis zur Antithese, sondern eher in dem einer Alternativität. Er stellt in den Vordergrund seiner Betrachtungen nämlich Ausprägungen der Formel, «welche den scharfen Gegensatz (der Minne) zum Recht erheblich mildern». In seinen Beispielen wird die «Minne» in der Formel etwa ersetzt durch «Gleich» oder auch durch «Ehre», und anstelle von «zu minne und zu rechte» heisst es dann «to eren, liebe und recht», was doch eher einer Anweisung zur Streiterledigung unter Beachtung *aller* wesentlichen Ordnungsgesichtspunkte nahekommt und die scheinbare Antithese in einer Synthese auflöst. Wir glauben, dies *Homeyers* Darstellung und vor allem auch seinen Quellenbelegen entnehmen zu können; er selbst – in seiner zurückhaltend-referierenden Art der Darstellung – sah keinen Anlass, sich zu derartigen, denkbaren Streitfragen zu äussern.

Den Weg zurück, zur Deutung von «Minne und Recht» als einer antithetischen Gegenüberstellung, ist *Schäfer*<sup>2</sup> in seinem beachtenswerten Versuch gegangen, in welchem er die uns hier interessierende Formel als deutsche Übertragung des lateinischen Begriffspaares «*consilio vel iudicio*» verstand. «Mit Minne *oder* mit Recht», hebt er deutlich hervor, «das dem hier festgelegten *entweder oder* entspricht.» *Schäfer* hat mit seiner Auffassung sowohl Zustimmung wie auch klare Ablehnung gefunden, wobei letztere in der Tatsache begründet liegt, dass die Gegenüberstellung von «*consilium vel iudicium*» eine deutsche Entsprechung in «Urteilstvorschlag und Urteil», also im rechtlichen Verfahren vor Gericht, hat und

<sup>1</sup> Über die Formel, «der Minne und des Rechtes eines Andern mächtig sein», phil.-hist. Abh. d. königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1866, S. 29–55.

<sup>2</sup> *Consilio vel iudicio* – mit minne oder mit rechte, Sitzungsber. d. königl. preuss. Akademie der Wissenschaften, 1913, S. 719–733.

deshalb nicht in Beziehung zu einem aussergerichtlichen oder schiedsgerichtlichen Minneverfahren zu bringen ist.

Eine Art «Rettungsversuch» seines Ansatzes kann in der Vermutung gesehen werden, dass hinter unserer Formel ein Begriffspaar des kanonischen Rechtes steckt, das in der schönen Formel seinen Niederschlag gefunden hat: «arbitrator seu amicable compositor»<sup>3</sup>. Hier sind zwar nicht Ordnungen nebeneinander oder einander gegenübergestellt; es geht hier vielmehr um die Unterscheidung verschiedener Typen von Schiedsrichtern, von denen die einen (die «*arbitratores seu amicales compositores*») von der Bindung an das strenge Recht frei waren, also auch *nach Minne* erkennen konnten, die anderen hingegen (die «*arbitri*») an das strenge Recht gebunden blieben, somit *nach Recht* zu entscheiden hatten. Formale und sachliche Parallelen sind hier unübersehbar; die nachfolgenden Belege aus den Rechtsquellen der alten Eidgenossenschaft werden dies nachdrücklich verdeutlichen. Nun ist es aber gerade *Karl S. Bader*, der in seiner eindringlichen Studie, «Arbitrator seu amicable compositor; zur Verbreitung einer kanonistischen Formel in Gebieten nördlich der Alpen»<sup>4</sup>, zum Schlusse gelangt, dass zum mindesten «die Vorstellung . . . von Haus aus deutschrechtlich ist». Er sieht also eher den umgekehrten Weg, nämlich den eines Anwendungsfalles «für das Eindringen germanischer Rechtsformen in das Recht der mittelalterlichen Kirche». Für unsere Betrachtung ist nun aber *Baders* (mehr nebenbei gemachte) Feststellung von Bedeutung, dass die Formel erst durch diese Übernahme in den Bereich «der streng distinguierenden Denkformen des kirchlichen Rechtes» gelangt. Dieser Hinweis enthält doch implizite die nicht überhörbare Warnung, dieses klare und scharfe Distinguieren nicht auch da vorauszusetzen, wo die Formel im alltäglichen Rechtsleben weiterhin Verwendung findet und daher nicht ohne weiteres so eindeutig juristisch-begrifflich ausgedeutet werden darf.

Schliesslich hat sich auch *Hattenhauer* in einem bemerkenswerten Aufsatz, «Minne und Recht als Ordnungsprinzipien des mittelalterlichen Rechtes»<sup>5</sup>, mit unserer Fragestellung beschäftigt und sich darin zur Auffassung der antithetischen Gegenüberstellung von Recht und Minne bekannt. Auch nach ihm ist Recht «in allem das Gegenteil der Minne»; «beides steht in der Formel von *Minne und Recht* noch unvereinbar im Verhältnis des (entweder – oder) nebeneinander». Nie «ergeht ein Verdikt *nach minne und nach recht* zugleich». Nach *Hattenhauer* ist die Sache relativ eindeutig.

Dieser kurze Überblick über die in der rechtshistorischen Literatur meist zitierten Auffassungen (er ist keineswegs vollständig; weitere Hinweise folgen) möchte nur eines verdeutlichen: Es gibt – fast möchte man sagen «Gott sei

<sup>3</sup> *Karl Kroeschell*, Deutsche Rechtsgeschichte II (rostud 9), Hamburg 1973, S. 33.

<sup>4</sup> *K. S. Bader*, Schriften zur Rechtsgeschichte I, Sigmaringen 1984, S. 252–289.

<sup>5</sup> *Hans Hattenhauer*, «Minne und Recht» als Ordnungsprinzipien des mittelalterlichen Rechts, Zs. der Savigny-Stiftung für Rechtsgesch., germ. Abt. 80 (1963) 7, S. 325–344.

Dank» – keine einhellige Lehrmeinung über die Bedeutung unserer Formel. Es kann sie auch gar nicht geben! Die Deutung hat immer aufgrund des vorgegebenen Quellenmaterials und damit auch unter dem Vorbehalt zu erfolgen, dass die Aufarbeitung anderer Quellen andere Resultate erbringen kann. Und zudem muss man sich ferner der Tatsache ständig bewusst sein, dass in einer vorwissenschaftlichen Rechtswelt mit ihren vieldeutigen Bezeichnungen und Aussagen der Versuch begrifflich-wissenschaftlicher, dogmatischer Erfassung der Ordnung so vielgestaltiger Lebenssachverhalte von vorneherein zum Scheitern verurteilt ist, wenn er im Bestreben vorbehaltloser, verallgemeinernder Übertragung auf andere Verhältnisse unternommen wird. Wir haben daher zunächst die Quellen unseres eigenen historischen Raumes sprechen zu lassen, wenn wir die Bedeutung der Formel in unserer Rechtsgeschichte dartun möchten.

### III

Primär ist wohl darauf hinzuweisen, dass es in der eidgenössischen Geschichte kaum einen *Bundesvertrag* gibt, in dem unsere Formel von *Minne und Recht* nicht vorkommt. Im Sinne einer beispielhaften Aufzählung sei hier folgendes angeführt:

- *Ewiger Bund der Waldstätte, 1315 Dezember 9, Brunnen:*  
«und beschehe daruber unser dekein dekein schade an sinem libe older an sinem gûte, deme sulen wir behulfen sin dez besten so wir mugen, daz es ime gebezzert oder widertan werde *ze minnen oder ze rechte*.» – «Were och daz, daz sich dekein misshelli oder dekein krieg hûbe oder ufstunde under dien eitgenozzen, dar zû suln die besten und witzegesten komen und suln dien krieg und die mishelli slichten und hinlegen nach *minnen oder nah rechte*; und sweder teil daz verspreche, so suln die andern eitgenoze dem andern *minnen older rechtes* beholfen sin . . .» – Hier haben wir in einem Dokument dreimal die Berufung auf Minne oder Recht. Ähnliche Formulierungen finden wir zweimal auch im *Ewigen Bund der Stadt Luzern mit den drei Waldstätten von 1332 November 7 in Luzern*.
- Bemerkenswert ist die Formulierung in der *Bundeserneuerung der Städte Bern und Freiburg, 1341 Juni 6, in Ueberstorf:*  
« . . . der die ansprach het, sol in dem rate der anderon stat einen gemein man nemen, wen er wil; und welen er nimet, ist er ze gegini, so sol er uf der stat swerren mit ufferhabener hant ze gotte, daz er umbe die sach, so er ze gemeinem man genommen ist, *ein recht spreche* unrunt virtzehen nechten dien nechsten, darnach so die rête gestiessin, *war er ez nit richten möchte mit der minne mit beider teilen wissent*, als inn recht duncht bi dem eide nach dem rechte . . .»  
Hier ist ganz klar gesagt, dass der gemäss genauer Vorschrift bestimmte Schiedsrichter nach Minne nur in Übereinstimmung mit den Parteien richten kann; andernfalls ist er unter Hinweis auf seine eidliche Selbstverpflichtung auf das strenge Recht verwiesen.

Ähnlich lautet die Formulierung auch im *Ewigen Bund von Glarus mit der Stadt Zürich und den drei Waldstätten, 1352 Juni 4*.

- Im *Ewigen Bund der Stadt Bern mit den drei Waldstätten, 1353 März 6, in Luzern*, wird die Priorität des Minneverfahrens eindeutig festgelegt: « . . . und was die fünf oder der merreitel under inen umb die sach sich erkennt *nach der minne mit beider teile willen und wissen* oder nach dem rechten uff den eit, *ob sie der minne nüt übereinkommen mochten*, und sullen auch beide teile das stet haben . . .»
- Noch differenzierter ist die Formulierung im *Ewigen Bund von Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Zug und Glarus mit der Stadt St. Gallen, 1454 Juni 13:*  
Es wird zunächst wie in allen andern Bünden ein Schiedsgericht statuiert und dann festgehalten: «Die selben vier sôllent dann sweren gelert eid zu gott und den heiligen, die sach und die stösse unverzogenlich usszerichten *ze der minn oder ze dem rechten*, ob sy die *minn nit vinden* möchten.» Für den Fall der Stimmgleichheit ist dann ein Fünfter beizuziehen, welcher im Sinne eines Stichentscheides zu urteilen hat «nach dem, als inn dann bedunkt *recht und billich* zû sinde. Und welchem teile der schidlûten er volget, das sol ouch das mer sin . . .»
- Mit gleichem Sinn, aber in anderer Formulierung statuiert der *Ewige Bund der sieben Orte mit dem Grauen Bund, 1497 Juni 21:*  
Die Schiedsleute sollen «liplich eyde zu gott und den hellgen swerren, solch sachen und spenn, wo sy die *gütlich nit vereynen möchten*, als sy anfangs *versuchen sôllen*, darnach unverzogenlich uff verhörung beder teylen gewar-samy, dera sy sich dann gebruchen wôllen, *mit dem rechten uff ir eyde zu entscheiden und uszesprechen* . . .»
- Und schliesslich formuliert der *Bundesbrief Gemeiner Drei Bünde, 1524 September 23:* « . . . welhe nûn oder zwelff menner um sôllich spen und stöss by yren ayden *das recht erkennen* und sprechen sôllendt, *wo sy zu vor sôlliches in der gütickait nit ablegenn und zu ainickait bringen* möchtent . . .». Also auch hier: Priorität des Minneverfahrens vor dem Rechtsverfahren.

Die Formel ist seit dem Spätmittelalter aber auch in andern Rechtsbereichen, in privatrechtlichen Vorschriften und Spruchbriefen zu allen nur denkbaren Rechtshändeln in weiter Verbreitung anzutreffen. Hier seien nur ein paar wenige, ausgewählte Beispiele angeführt:

- In einem Lehensstreit zwischen dem Domkapitel von Chur und Gaudenz von Plantair wird im Jahre 1365 die Sache einem Zweierschiedsgericht zur Entscheidung übertragen, «*es wâri mit der minne oder mit dem rechten*», wobei sich die Parteien verpflichteten, den Spruch in allen Teilen anzuerkennen. Das Dispositiv enthält drei Punkte. Im ersten sprechen die Schiedsleute dem Domkapitel den ganzen Lehenskomplex zu. Die beiden andern Punkte werden eingeleitet mit der Formel: «Wir sprechen och *von minne und nüt von recht*»; sie geben dem im Hauptpunkt unterlegenen Gaudenz von Plantair einerseits gegen Zins den Niessbrauch an einem Stadthaus, das zu dem ihm abgesprochenen Lehenskomplex gehört, und andererseits erlassen sie ihm den seit 30 Jahren «versessenen» Lehenszins (Conradin von Moor, Codex diplomaticus III. Chur 1861, S. 193 f.).

- Im Spruchbrief über das Verhältnis der Leute in der freien Weibelhube von Obernutzwil zu den Grafen von Toggenburg von 1442 wird zunächst festgehalten, dass die Parteien sich eidlich zur Respektierung des Spruches verpflichten, erfolge dieser «*in minn oder im rechten*». Und dann folgt nach Darstellung des Beweisverfahrens die Feststellung: «Und also – habent wir üns erkennt und sprechent ainhelliklich *in der minn* . . .» (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen, St. Gallen I.2, Aarau 1906, S. 155).
- Die Öffnung von Steinach aus dem Jahre 1462 stellt in Art. 9 die Körperverletzung unter Geldbusse, «es werde clegt oder nit». Der Tatbestand ist also als Offizialdelikt ausgestaltet. Mit Bezug auf allfällige privatrechtliche Ansprüche aber wird festgestellt: «und von des schmerzen und schaden wegen, darumb söllent sy zûbaidersydt uff einen gemainen mit glychen zûsatz zû minn und recht komen, als man des zû Sant Gallen och pflegt» (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen, St. Gallen I.1, Aarau 1903, S. 151). Für solche Fragen wäre also nach Vorschrift der Öffnung ein Schiedsgericht zuständig, auf dessen Obmann die Parteien sich einigen und dessen übrige Mitglieder sie in je gleicher Zahl bestimmen können.
- Aus dem zürcherischen Affoltern wird ein Streit um eine Waldnutzung 1584 vor Bürgermeister und Rat getragen, dort «angehört und befunden, dass kommenlicher und nachpürlicher syn, sy wurdind mit einem *gütlichen spruch* dann mit rechtlicher erkandtnus entscheiden, haben sy unser gnedig herren, uns sechs söllliches zû verrichten und an die hand zû nemen verordnet». In Zürich wird also der «gütliche Spruch», das Minneverfahren, von oben her befohlen und gleich noch das Schiedsgericht dafür eingesetzt.

Diese wenigen Quellenbelege zeigen mit aller Deutlichkeit, dass unserer Formel «Minne und Recht» zwar eindeutig ein wesentlich rechtlicher Gehalt zukommt, der aber doch etwa von Fall zu Fall nicht unwesentlich anders zu bestimmen sein wird.

Die Gegenüberstellung von «Minne und Recht», von Güteverfahren und gerichtlichem Prozess, ist auch in unseren Quellen recht vordergründig. Vielfach bedeutet Vorgehen nach Minne gar nichts anderes als *gütlicher Vergleich*, der durch Schiedsleute *unter Mitwirkung der Parteien* herbeigeführt wird (anders *Hattenhauer* in der vorn zitierten Arbeit, in dessen Quellen das Mitwirken der Parteien die Ausnahme zu sein scheint). Zu diesem Schluss kommt schon *Emil Usteri* in seiner Dissertation über das öffentliche Schiedsgericht in der schweizerischen Eidgenossenschaft des 12.–15. Jahrhunderts (ZH phil. Diss., Zürich 1925). Aber auch bei Spruchbriefen, welche andere Händel betreffen, ist dies vielfach so. Die im Minneverfahren getätigten Vergleichsverhandlungen unter Mitwirkung der Parteien finden ihren sprachlich-expliziten Ausdruck in der Umschreibung des Begriffes der Minne durch «*guetlich vereynen*», «*die fruntschaft wol süchen*», «*in der fründschafft und güttigkeyt*», zu «*ainickait bringen*» usw. oder in Wendungen wie «*mit der minne mit beider teilen wissent*», «*an beiden teilen darunder ein minne vinden*», «*der minne ueberinkommen*», die «*fruntschaft wol süchen, und wa sy die mit wissen und willen der partheyen erfolgen*» und in vielen ähnlichen Formulierungen. In all diesen Fällen ist mit «Minne» zu-

nächst *eine besondere Art des Verfahrens* anvisiert, dessen Ziel in dem durch das Schiedsgericht herbeigeführten *gütlichen Vergleich zwischen den Parteien* besteht – daher auch das Erfordernis von deren Mitwirkung.

Auf Minne und Recht wird aber zumeist auch dann verwiesen, wenn der Streitfall nicht mittels eines durch Verhandlungen mit den Parteien zu erreichenden Vergleiches, sondern im strittigen Verfahren durch Spruch des Schiedsgerichtes erledigt werden soll. Hier muss sich Minne auf *eine andere normative Entscheidungsgrundlage* beziehen. Solches ist z. B. dann der Fall, wenn der Freiherr von Rhäzüns samt Söhnen 1397 zusammen mit den Brüdern Tumb samt Anhang bei Bestellung eines Schiedsgerichtes urkunden lässt: sie alle hätten den Schiedsrichtern «*getruwet und vollen gewalt geben* darumb usszesprechen *mit der minn oder mit dem rechten*, und das ist also ze merkent, dass dieselben . . . nach unser fürlegung, brief, red und widerred ussprechent und uns von einander entschaident *mit minn oder mit dem rechten* da bi sol es denn beliben» (Conradin von Moor, Codex diplomaticus IV. Chur 1865, S. 309). Hier steht ein Handel zur Diskussion, der schon einmal vor Gericht ausgetragen wurde, aber immer noch zu Streitigkeiten Anlass gab. Diesen wollte man nun auf dem Wege eines schiedsgerichtlichen Verfahrens zu einem endgültigen Austrag bringen. Dabei wurde es den Richtern anheimgestellt (wohl gerade im Hinblick auf schon im gerichtlichen Verfahren ergangene Urteile), nach Minne oder nach Recht zu entscheiden. Eine Mitwirkung der Parteien war hier nicht vorgesehen. Auch in vielen andern Fällen wird zum vorneherein festgestellt, dass die Schiedsrichter «*harinne minn und rechts gewaltig sin söllen* . . . und was also nach clag, antwurte und allem fürtrag, es sygen lüt, wort oder brief, so sy baidere syt in den rechten trüwen zegeniessen, zuo mynn ald recht erkennt und gesprochen wirt, dass söllen und wellen baid . . . halten» (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen, St. Gallen I.2, Aarau 1906, S. 109–122). Und in gleicher Weise ist auch die Einleitung zu einem Spruch zu deuten, den ein von Bürgermeister und Rat von Zürich bestelltes Schiedsgericht in einem Nutzungsstreit 1623 fällte: «Wann nun wir vorgedachte parthygen in irem wytloüfigen darthün – mit mehrerm alhie zu melden unnötig – sambt ingelegten brief und siglen ablässend der lenge und nothdurfft nach angehört und verstanden, so habent wir hieruf und nach ingenomnem nothwendigem augenschyn, auch besichtigung mâss und unmâss inansehen gstaltsamme der sachen uns . . . volgenden gütlichen spruchs mit einanderen underredt und gesprochen . . .» (Sammlung Schweiz. Rechtsquellen, Zürich II. Aarau 1915, S. 204). Auf die Tatsache, dass dann in einem solchen Spruch «nach Minne ald nach Rechte» in ein und demselben Fall die eine Frage nach strengem Recht, die andere aber nach Minne entschieden werden konnte, wurde im Zusammenhang mit dem Lehensstreit zwischen dem Domkapitel Chur und Gaudenz von Plantair schon hingewiesen: Da nach dem Recht der ganze Güterkomplex offensichtlich dem Domkapitel zustand, hätte Gaudenz von Plantair alle über Jahre hinaus rückständigen Zinsen nachleisten müssen, und er hätte auch in keiner Weise einen Anspruch auf den Niessbrauch an dem (von ihm bewohnten?) Stadthaus in Chur gehabt. Im Spruch der Schiedsleute wird deutlich, wie diese die harten Konsequenzen, welche sich aus der Feststellung der Rechtslage für die unterlegene Partei ergaben, dadurch milderten, dass sie die-

selben wohl für die Zukunft, nicht aber für die vergangenen Jahre zur Geltung brachten. Der Schiedsspruch sollte gewissermassen einen Schlusstrich unter die Vergangenheit ziehen und eine neue Rechnung für die Zukunft auf tun. Soweit nach Minne gesprochen wurde, beinhaltet der Spruch klar einen Rechtsverlust für das Domkapitel, der nur auf Billigkeitserwägungen beruhen kann.

Bei diesen und ähnlichen Belegen fällt auf, dass solche schiedsgerichtlichen Verfahren ganz klaren Formen folgen und dass geordnete Beweisverhandlungen das Ziel haben, den Richtern die Grundlage für ihren Spruch zu beschaffen. Das Verfahren unterscheidet sich insofern nicht vom ordentlichen Erkenntnisverfahren. Es wird hier auch nicht ein «minniglicher» Vergleich angestrebt, sondern das Ziel besteht in der *Ausfällung eines Spruches*, der – und da liegt nun der Unterschied – nach Minne und/oder Recht ergehen kann. Die Frage drängt sich auf, inwieweit die Schiedsrichter in einem solchen *Minnespruchverfahren* frei waren. Die angeführten Quellen lassen deutlich werden, dass die zum Spruch Berufenen grundsätzlich dem Recht verpflichtet blieben und die Minne nur als Korrektiv einer gegebenenfalls als zu starr gewerteten Rechtsregel einsetzen durften. In diesem Sinne ist auch die eidliche Verpflichtung zur Respektierung des Spruches zu deuten, welche von den Parteien manchmal zum vorneherein und manchmal auch nach Ausfällung desselben eingegangen wurde bzw. einzu gehen war. Willkür zum Nachteil einer Partei und Verletzung klaren Rechtes sollen selbstredend ausgeschlossen bleiben. Dies wird auch in gesetzlichen Bestimmungen zur Regelung des Schiedsverfahrens im ausgehenden Spätmittelalter und beginnender Neuzeit klar zum Ausdruck gebracht.

Die Formel von «Minne und Recht» hat demgemäss eine recht verschiedene Bedeutung je nachdem, ob sie sich auf ein *Minneverfahren* mit dem Ziele eines minniglichen Vergleiches zwischen den Parteien bezieht, oder ob sie ein eigentliches Erkenntnisverfahren mit dem Ziele eines *Minnespruches* anvisiert (wobei in konkreten Fällen auch ein Vergleich etwa in den Formen eines Spruches ergehen konnte). Dabei ist schiedsrichterliches Urteilen «nach Minne ald nach Rechte», wie es die zweite Fallgruppe ausweist, schon sehr nahe beim ordentlichen Spruchverfahren und daher durchaus geeignet, dessen weitere Entwicklung – und damit auch die Entwicklung des Rechtes – massgebend mitzubestimmen. Es ist die Möglichkeit, vor einem eigens für den konkreten Fall konstituierten Gericht, unter Einhaltung eines geordneten Verfahrens, durch einen am Recht orientierten, aber von der Minne geprägten Spruch zu einer falladäquaten Lösung zu gelangen und so die Gerechtigkeit zu verwirklichen. Das Bestreben geht dahin, die Parteien sowohl miteinander als auch mit dem Recht auszusöhnen und den Rechtsfrieden wiederherzustellen.

Minne und Recht sind nicht antithetisch, sondern eher komplementär zu verstehen. Beide haben das gleiche Ziel der Herstellung und Wahrung des Friedens und gehören für das hoch- und spätmittelalterliche Ordnungsdenken tatsächlich so eng zusammen, wie dies die hier betrachtete Formel zum Ausdruck bringt. Es ist auch einsichtig, dass neben der Berufung auf das Recht die zusätzliche auf nicht fixierte und daher flexible Ordnungsvorstellungen geeignet schien, die

Auseinandersetzung durch ein Minnverfahren zu verhindern oder zu schlichten und bei unvermeidbarem Rechtsstreit durch einen Minnespruch ohne Negation des gegebenen Rechtes dessen Anwendung zu bestimmen oder dieses erforderlichenfalls zu ergänzen oder zu korrigieren. Die Traditionsgebundenheit der Rechtsdenker, die uns diese schöne Paarformel überliefert haben, hinderte diese keineswegs, die überlieferte Rechtswirklichkeit an gegebenen Massstäben zu messen und allenfalls Kritik zu üben. Sie verstanden Recht total und umfassend immer auch als Gerechtigkeit, als eine einheitliche Lebensordnung, die jedem das Seine zukommen lässt, und erkannten – vielfach wohl mehr intuitiv als bewusst – durchaus, dass Rechtsnormen oder deren starre Handhabung nicht immer die geeigneten Mittel zur Verwirklichung des anzustrebenden Zieles sind. Die Formel von «Minne und Recht» ist die Antwort dieser in Tradition und Religion verwurzelten und in der Praxis geschulten Rechtsdenker auf die bedrängende Frage nach der Verwirklichung von Gerechtigkeit und Friede im rechtlichen Alltag. Sie ist nach Ausweis der Quellen auch vielfach als Mahnung und einfache Anleitung für Rechtsgenossen und Urteilsfinder zu verstehen, in diesem Sinne nicht unähnlich der etwa als «Goldene Regel» bezeichneten, biblischen Weisung, sich dem andern Menschen gegenüber so zu verhalten, wie man dies von ihm erwartet – eine andere Formel, die seit dem Mittelalter bis auf den heutigen Tag im juristischen Schrifttum immer wieder aufscheint. Recht und Minne, biblisch: Recht und Nächstenliebe, gehören in unserer abendländischen Rechts tradition offensichtlich näher zusammen, als man dies zunächst wohl annehmen möchte. Die Minne hat im rechtlichen Alltag der Epoche des noch ungelehrten Rechtes eine gleichartige Funktion wie die Theorien über die aristotelische *Epieikeia*, die *aequitas romana vel canonica*, die Billigkeit oder das «ewig wiederkehrende» Naturrecht in der Diskussion der Rechtsgelehrten<sup>6</sup>: Wir haben dies anerkennend nicht anders zu verstehen als ein ständiges, nie erlahmendes Bemühen um Erkenntnis, Darstellung und Verwirklichung des richtigen Rechts in der Geschichte.

<sup>6</sup> H. Krause, Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte III, Berlin 1984, Sp. 582–588.



## Das akademische Jahr 1985/86

### 1. Allgemeiner Rückblick und Ausblick des Rektors

Die Universität ist im vergangenen Jahr von inneren und äusseren Stürmen verschont geblieben. In den Hörsälen, Seminarien, Laboratorien und Kliniken herrscht ein fleissiger Unterrichtsbetrieb. Trotz der verschlechterten Berufsaussichten für Absolventen einzelner Fachbereiche ist jedoch die Atmosphäre keineswegs bedrückt. Es gibt jedenfalls neben der «No Future»-Stimmung doch auch viele Studierende, denen das Studium Freude macht und die dafür dankbar sind. Die politischen Gruppen befinden sich momentan in «Wartestellung». Der «Verband der Studierenden an der Universität» (VSU) hat den Boykott der Delegierten-Wahlen des EGStR schrittweise aufgegeben, nachdem es sich herausgestellt hatte, dass diese Massnahme gegen die Interessen der Studierenden gerichtet war. Der Senat hat andererseits mit grosser Mehrheit die von einer paritätischen Kommission erarbeiteten Gesetzes- und Verordnungstexte für eine *verfasste Studentenschaft* ohne Austrittsrecht und ohne allgemeinpolitisches Mandat verabschiedet. Der Antrag liegt jetzt bei den Oberbehörden. Die EGStR-Wahlen brachten erstmals seit einigen Jahren einen Sitzgewinn für den Studenterring, dafür einen Totalverlust für die Liberale Studentenschaft. Die Stimmbeteiligung war leider trotz Briefversand mit 13% nicht erhebend und beweist, dass die Mehrheit der Studentinnen und Studenten der Meinung ist, dass sich das Engagement für universitäre Angelegenheiten nicht lohne.

Auch wird von den Möglichkeiten des neugeschaffenen Anhörungsrechtes bei Beförderungen und Berufungen nur zögernd Gebrauch gemacht, obwohl es an kritischen Stimmen nicht fehlt. Für das Rektorat bedeutet das Fehlen eines repräsentativen studentischen Gesprächspartners nach wie vor einen spürbaren Nachteil. Auch staatspolitischer Sinn muss das Fehlen einer studentischen Beteiligung an der Meinungsbildung bei universitären Angelegenheiten als unverständliche, ja unwürdige Lücke im Aufbau der «Res publica» unserer Alma mater empfinden. Dabei zeigen ernsthafte Untersuchungen, aber auch die täglichen Erfahrungen, dass wir es heute mit einer um die Zukunft der Hochschule und des Landes ernsthaft besorgten jungen Generation zu tun haben, deren innere Betroffenheit über die Probleme ihrer Zukunft gepaart ist mit Ratlosigkeit bis hin zur Resignation. Dieses Potential gilt es unter allen Umständen vor Gewaltanwendung, die beim schweizerischen Souverän keinen Erfolg bringt, zu bewahren und statt dessen im Rahmen einer echten *Universitas magistrorum et scholarium* der konstruktiven Mitarbeit zuzuführen. Dazu bräuchte es engagierte Studierende und Dozenten. Aber die Grundvoraussetzung für ein solches Engagement ist das gegenseitige Vertrauen, das leider in den vergangenen zwei Jahrzehnten teilweise schwer gelitten hat. Es bräuchte jetzt einen Neubeginn, der nur mit einem grosszügigen Vorschuss an Solidarität und Offenheit möglich gemacht werden kann. Aus der Sicht des Rektorats besteht jetzt eine einmalige Chance für den Aufbau einer rechtsstaatlichen Gemeinschaft an unserer Universität. Diese Gelegenheit sollte nicht vertan werden.



Ehrendoktoren und Ehrengäste am Dies academicus 1985 (v.l.n.r.: Athos Gallino, Dr. h. c. der Medizinischen Fakultät; Regine Schindler-Hürlimann, Dr. h. c. der Theologischen Fakultät; Rektor Konrad Akert; Rudolf Schneebei, Direktor der Volkshochschule, ständiger Ehrengast; Otto Siegfried, alt Kantons- und Erziehungsrat, ständiger Ehrengast)



Eine Delegation der Universität beim Gegenbesuch in der Gemeinde Volken, deren Gemeinderat am Dies academicus 1985 eingeladen war (vorne links: Rektor Konrad Akert; rechts: Gemeindepräsident Adolf Erb; 30. September 1985).

Die Vereinigung der Assistenten (VAUZ) erwartet nicht ganz ohne Bedenken die Inkraftsetzung des neuen Anstellungsreglementes. Dieses wurde im vergangenen Jahr als Resultat langwieriger Verhandlungen von der Hochschulkommission genehmigt. Angesichts der Verschiedenheit der Funktion der Assistenten in den verschiedenen Fakultäten war es schwer, einen minimalen Konsens zu finden. Am schärfsten schieden sich die Geister an der Frage, wie die «persönliche wissenschaftliche Arbeit» (Dissertation) des Assistenten gegenüber der Tätigkeit in der Lehre und im administrativen Bereich zu bewerten sei. Die neue Regelung würde den Doktoranden generell nur einen Zweidrittel-Assistentenlohn einbringen, während nicht doktorierende Assistenten eine volle Besoldung erhalten können, allerdings auf tieferer Stufe als Promovierte. Auch wenn diese Regelung nicht allen Situationen gerecht werden kann, so befindet sie sich immerhin in annähernder Übereinstimmung mit den Doktoranden-Ansätzen des Schweizerischen Nationalfonds. Es ist nun die Pflicht der Seminar- und Institutsleiter, dafür besorgt zu sein, dass wenigstens innerhalb ihres Verantwortungsbereichs keine Ungerechtigkeiten vorkommen. Im übrigen darf auch an dieser Stelle den Assistenten und Oberassistenten wieder einmal für ihre loyale und einsatzfreudige Mitarbeit in Unterricht und Forschung Dank und Anerkennung ausgesprochen werden.

Im Wintersemester 1985/86 betrug die Zahl der immatrikulierten Studenten 18 128 (Vorjahr 17 623). Noch einmal ist also die Gesamtzahl der Studierenden gestiegen (2,9%), aber weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Studienanfänger hat demgegenüber um

2,1% abgenommen. Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahren nach den vorliegenden Prognosen fortsetzen. Von einer Entlastung kann vorläufig keine Rede sein, und die Diskrepanz zwischen den verfügbaren Mitteln und dem Auftrag der Universität wird sich folglich nicht vermindern lassen, wenn nicht besondere Massnahmen ergriffen werden. Was den Zustrom hochschulfreudiger Maturanden anbelangt, so muss ein Ereignis hier vermerkt werden, das die Universität Zürich ziemlich stark betroffen hat, nämlich die Öffnung für die Absolventen ausserkantonaler Lehrerbildungsanstalten. Mit dieser Massnahme haben die Erziehungsbehörden die Konsequenz aus dem Konkordat für die Beitragsleistung der Nichthochschul-Kantone gezogen, aus welchem die Gleichstellung der ausserkantonalen Mittelschulen mit denjenigen des Kantons Zürich zwangsläufig abgeleitet werden kann. Das Durchlaufverhalten dieser «Maturanden» wird nun von einer vom Erziehungsrat eingesetzten Kommission in den nächsten Jahren geprüft und mit denjenigen der eidgenössisch anerkannten Maturitätstypen verglichen.

Die deutlichste Aufwärtsbewegung bei den Studienanfängern und bei den Gesamtstudentenzahlen wies die *Informatik* auf. Sie übertrifft damit die Vorhersagen für das allgemeine Grundstudium wie auch für die Haupt- und Nebenfachausbildung in Wirtschaftsinformatik ganz erheblich und droht den Rahmen der für die Gesamtentwicklung der Universität vorgesehenen Mittel zu sprengen. Besondere Massnahmen, insbesondere auch des Bundes, sind erforderlich, wenn es gilt, den Anforderungen der Informatikausbildung an unserer Hochschule zu genügen.

Im vergangenen Jahr öffneten private hochschulähnliche Institutionen ihre Tore (Graduate School of Business Administration Zürich, City University Zürich). Es handelt sich dabei um eine neue Entwicklung im Bildungswesen, die der Universität Gelegenheit gibt, sich auf ihre eigenen Aufgaben als staatliche Hochschule aufs neue zu besinnen und gleichzeitig die Einstellung gegenüber diesen privaten «Universitäten» zu überprüfen.

Mit Erleichterung haben die in der biomedizinischen Grundlagenforschung tätigen Universitätsangehörigen Kenntnis genommen von der überwältigenden Ablehnung der Volksinitiative zur Abschaffung der wissenschaftlichen Tierversuche durch Volk und Stände. Die Abstimmung fand am 2. Dezember 1985 statt.

Die Wohnprobleme der Studierenden haben auch im vergangenen Jahr das Rektorat und den Senatsausschuss beschäftigt. Nachdem leider der Zürcher Gemeinderat das Projekt «Wohnheim Rigiblick» zurückwies, welches mit Hilfe der Jubiläumsspende von 3,5 Mio Franken einen sinnvollen Beitrag zur Lösung des Problems hätte bringen können, sehen wir einen gewissen Lichtblick in der Gründung der «Stiftung für Studentisches Wohnen», an der sich Private (WOKO) und öffentliche Hand (Bund, Kanton und Stadt Zürich) beteiligen und die den Zweck hat, Gemeinwesen und Private auf das studentische Wohnproblem aufmerksam zu machen und von ihnen Beiträge zu dessen Lösung einzuholen sowie für Bereitstellung, Betrieb und Erhaltung von preisgünstigem Wohnraum für in Zürich Studierende zu sorgen.

Im Unterschied zu den Sparmassnah-

men im Personalsektor und bei den Instituts- und Seminarkrediten konnte im vergangenen Jahr wiederum ein ansehnliches Erweiterungsprogramm bei den Universitätsbauten realisiert werden; ausserdem wurden Projekte für weitere Umbau- bzw. Neubauvorhaben von Regierung bzw. Parlament bewilligt. In diesem Zusammenhang besonders zu erwähnen ist die Eröffnung der 2. Etappe des Umbaus Rämistrasse 74 (altes Chemiegebäude), das nun zu einem sehr zweckmässigen Kollegiengebäude umgestaltet werden konnte. Diese Massnahmen waren keineswegs selbstverständlich, aber doch dringend notwendig für die Linderung der Platznot bei den Geisteswissenschaften. Auch das Rektorat, zusammen mit einem Teil der Verwaltung, hat (erstmalig seit 1914) seinen Sitz im Kollegiengebäude eingetauscht gegen die sehr schön renovierten Räumlichkeiten im Stockargut an der Künstlergasse 15.

Am Tag der 153. Stiftungsfeier ist es ein Bedürfnis und eine angenehme Pflicht, Dank zu sagen: zunächst zahlreichen privaten Mäzenen sowie dem Zürcher Hochschulverein für seine vielfältige Unterstützung unserer Anliegen, der Schulleitung der ETH Zürich für die gute Zusammenarbeit und das freundschaftliche Einvernehmen mit der Universitätsleitung, das auch bei verschiedenen gesellschaftlichen und sportlichen Anlässen seinen Ausdruck findet, und schliesslich dem Erziehungsdirektor, der sich stets mit aller Kraft und mit Geschick für die Belange der Universität eingesetzt hat. Dass Volk und Parlament immer wieder Verständnis zeigen und der Universität ihre Unterstützung bisher nie versagt haben, ist für uns Genugtuung und Verpflichtung zugleich.

## 2. Aus den Ressorts der Prorektoren

### a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten

Im Verlaufe des verfloßenen Jahres wurde in enger Zusammenarbeit mit den Fakultäten ein neuer *Entwicklungsplan* der Universität für die Jahre 1986–1991 erstellt. Obwohl für die Universität immer noch ein gewisses Wachstum in personeller, finanzieller und baulicher Hinsicht möglich ist, so zeigt diese Planung doch deutlich, dass die *Diskrepanz* zwischen den *Anforderungen* (z. B. steigende Studentenzahl) und den *Ressourcen* im Planungszeitraum noch grösser wird. Erst im Verlaufe der 90er Jahre kann mit einer gewissen Entspannung gerechnet werden.

Kurzfristig, d. h. im Rahmen der *Budgetierung* für die Jahre 1986 und 1987, trat insbesondere ein *grosser Bedarf an apparativen Einrichtungen und EDV-Ausstattungen* in Erscheinung. Die von den Kliniken und Instituten angeforderten Mittel übertrafen die Budget-Richtwerte rund um das Doppelte. Einschneidende Kürzungen waren daher unumgänglich. Sondermassnahmen sind in Zukunft auf diesen Gebieten unerlässlich, wenn ein schwerwiegendes Absinken der Qualität der Infrastruktur für eine moderne Forschung und Lehre vermieden werden soll.

Die im Vorjahr eingeleitete *Reorganisation und Rationalisierung der Universitätsverwaltung (ZUV)* konnte in der Berichtsperiode weitgehend abgeschlossen werden. Am 1. Oktober 1985 trat eine neue Organisationsstruktur in Kraft. Sie brachte eine funktional konsequentere, einfachere Gliederung der

ZUV. Zudem wurde die Stelle eines Verwaltungsdirektors geschaffen. Eine Gemeinkostenwertanalyse (GWA) ergab weiter, dass im Verlaufe der nächsten Jahre rund 10% der Stellen der ZUV zu überprüfen sind. Darüber hinaus konnte eine respektable Zahl von Rationalisierungsmöglichkeiten ermittelt werden.

### b) Prorektorat Lehre und Forschung

Der vom Rektor als beratendes Organ eingesetzte Forschungsausschuss befasste sich in mehreren Sitzungen mit Fragen des Universitäts-Pressedienstes (Forschungsbericht, «Uni-Zürich»), mit den Jahresberichten der Seminare und Institute sowie zuletzt vor allem mit der leider notwendigen Kürzung der Kreditanträge für das Jahr 1987. Die vielschichtigen Probleme des akademischen Nachwuchses wurden im erweiterten Kreis mit dem Forschungsbeirat erörtert. Wieder einmal zeigte sich da, wie verschieden sich die Fragen in den verschiedenen Fachgebieten stellen.

Als «Collegium generale» tagte ein Gremium von Kollegen aus allen Fakultäten, das sich ad hoc zusammengefunden hatte mit dem Ziel, ein Thesenpapier über die gegenwärtige Lage unserer Universität auszuarbeiten. Auch wenn nicht die ganze Vielfalt von Fragen, die im Plenum und in Subgruppen intensiv diskutiert wurden, in einem Schlussbericht ihren Niederschlag findet, so haben die Gespräche zum mindesten die Teilnehmer bereichert und zu einer Besinnung darüber geführt, was die Fakultäten trennt und was sie verbindet.

Nach längerer Vorbereitung, die vor allem der Frage der Hörsäle galt,

konnte am 25. April 1985 die Senioren-Universität eröffnet werden. Zwischen 400 und 800 Teilnehmer (von 1050 eingeschriebenen) hörten im Sommer 19 und im Winter 28 Vorlesungen von Dozenten aus den verschiedensten Fachgebieten. Die Hörerschaft stammt vor allem aus dem Bereich der Stadt Zürich. Es überwiegen die Frauen mit rund 75%. Nur etwa 10% der Teilnehmer sind Akademiker. Eine Umfrage bei den Hörern zeigte, dass vor allem der Drang nach Wissenserweiterung, das sinnvolle Ausfüllen der Freizeit und die Möglichkeiten zu Kontakten mit andern Menschen zur Teilnahme motivieren.

## 3. Organe der Universität

### a) Akademischer Senat

Der Akademische Senat trat im vergangenen akademischen Jahr zweimal zusammen. An der ausserordentlichen Sitzung vom 28. Juni 1985 hat der Akademische Senat einen Antrag zur Bildung einer verfassten Studentenschaft mit grosser Mehrheit gutgeheissen und an die Oberbehörden weitergeleitet. Im weiteren leitete der Senat einen Antrag auf Änderung der Universitätsordnung im Zusammenhang mit der Reorganisation der Zentralverwaltung befürwortend an die Erziehungsdirektion weiter.

Hauptgeschäft der ordentlichen Sitzung vom 24. Januar 1986 war die Wahl der beiden Prorektoren für die Amtsdauer 1986/88. Zum neuen Prorektor für Lehre und Forschung wurde der Romanistik-Professor Marc-René Jung gewählt. Prof. Edwin Rühli (Institut für betriebswirtschaftliche For-

schung) wurde in seinem Amt als Prorektor für Planung, Finanzen und Bauten bestätigt. Im weiteren wurde Prof. Andrea Vasella (Organische Chemie) als Aktuar des Akademischen Senats gewählt. Ferner genehmigte der Senat die Semesterberichte der Hochschulreformkommission für das Wintersemester 1984/85 und das Sommersemester 1985 und stimmte einer Neuorganisation der Hochschulreformkommission (neu: Kommission für universitäre Reform- und Bildungsfragen) zu. Im weiteren bestellte der Senat die Kommission «Disziplinarwesen» zur Erarbeitung von Vorschlägen für allfällige Änderungen im Disziplinarwesen. Der Senat liess sich durch Rektor und Prorektoren über den Stand wesentlicher Universitätsgeschäfte informieren (vgl. auch Ziff. 1. und 2.) und wählte Dozentenvertreter in zahlreiche Organe und Kommissionen.

### b) Senatsausschuss

Der Senatsausschuss bereitet die Geschäfte des Akademischen Senates vor und besorgt die laufenden Geschäfte gesamtuniversitärer Natur, soweit nicht der Rektor zuständig ist.

Der Senatsausschuss der Universität trat im akademischen Jahr 1985/86 achtmal zusammen.

Im Sektor «Studentisches» befasste sich der Senatsausschuss mit dem von der Kommission «Studentenschaft» erarbeiteten Gesetzes- und Verordnungsentwurf über die Einführung einer *verfassten Studentenschaft* und verabschiedete die Vorlage zuhanden des Senats resp. der Oberbehörden. In mehreren Sitzungen beschäftigte sich der Senatsausschuss

mit verschiedenen *Ausschlussverfahren gegen Studierende* der Universität. Offene Fragen des *Disziplinarwesens* der Universität werden auch im kommenden Jahr die Organe der Universität beschäftigen. Im Zusammenhang mit den *Wohnproblemen* der Studierenden liess sich der Senatsausschuss von der Leiterin der Zimmervermittlungsstelle sowie von einem Vertreter der studentischen Wohngenossenschaft (WOKO) über die unverändert angespannte Wohnsituation für Studierende orientieren und nahm Kenntnis vom Beitritt des Kantons Zürich zur Stiftung für studentisches Wohnen. Im weiteren befasste sich der Senatsausschuss mit der Studienzeitregelung, dem Problem der Langzeitstudenten und regte eine Teilrevision der Verordnung über die Erhebung zusätzlicher Benützungsgebühren an der Universität von Studierenden mit Wohnsitz im Ausland an. Der Senatsausschuss bewilligte gegen 40 Semesterprämien à je Fr. 600.– für besonders gute Semesterarbeiten von Studierenden. Auch wurden die Ausschreibungsmodalitäten des *Preis-institutes* den neuen Statuten angepasst.

Der Senatsausschuss leitete den Entwurf der *Wahlreglemente* für die Wahl (resp. Vorschlag zur Wahl) der Delegierten der Privatdozenten, Assistenten und Studenten für die Hochschulkommission, den Senat und die Fakultätsversammlungen an die Oberbehörde weiter. Aufgrund der vom Erziehungsrat erlassenen Reglemente wurden im Wintersemester 1985/86 die Wahlen durchgeführt.

Den Senatsausschuss beschäftigten auch «Dozentenfragen», wobei dafür die Fakultäten mehrheitlich zuständig

sind. So behandelte der Senatsausschuss einen Antrag zur Ergänzung der Richtlinien im Zusammenhang mit der *Pflichtstundenkontrolle*, beschäftigte sich mit der Neuordnung der *Prüfungs- und Promotionsgebühren* und hiess einen Antrag auf Bezahlung eines freiwilligen Beitrags durch die Dozentenschaft der Universität Zürich zugunsten der *Stiftung Solidaritätsfonds für ausländische Studierende* gut. Der Senatsausschuss befürwortete einen Antrag des Rektorats über die *Beschränkung der Amtsdauer* und das Rücktrittsalter von Professoren als Mitglieder in Kommissionen, Aufsichtsorganen und Stiftungen der Universität.

Der Senatsausschuss liess sich über Bau- und Bauplanungsfragen im alten und neuen Hochschulquartier informieren. Er nahm Kenntnis vom *Entwicklungsplan der Universität Zürich 1986–1991*, der den kantonalen und eidgenössischen Behörden in den kommenden Jahren als Entscheidungsgrundlage, besonders bei der Mittelzuteilung, dienen soll. Der Planungskommission sowie Prorektor Rühli und seinen Mitarbeitern dankte der Senatsausschuss für ihre vorzügliche Arbeit.

An weiteren Geschäften, die dem Senatsausschuss vorlagen, seien erwähnt die *Wahlen* von zahlreichen Vertretern in Kommissionen und Organen, der Antrag auf Bildung einer *Informatikkommission* sowie einer Kommission zur Frage der Einführung eines *Nachdiplomstudiums* bzw. von Fortbildungskursen in Ökologie an der Universität, die *Mitwirkung der Universität Zürich an der CH 91* und Engpässe in der Hörsaalzuteilung im Zentrum in den kommenden Jahren. Der Se-



Sonntagmorgen-Konzerte des Akademischen Orchesters (19. Januar 1986).



Sommernachts-Serenade auf dem Saaldeckel in der Universität Zürich-Freihof (1. Juni 1985).

natsausschuss nahm Stellung zu verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen des Regulativs zur Benützung der Räume der Universität und liess sich über die in der Zentralverwaltung durchgeführte Optimierungsstudie orientieren.

### c) Dekanate

Auf Rücktritte, Berufungen, Beförderungen, Antrittsreden und Habilitationen wird im Abschnitt Lehre, Forschung und Dienstleistungen, Seite 35, hingewiesen.

### *Theologische Fakultät*

Bei abermals leicht gestiegenen Studentenzahlen ist der Lehrbetrieb im Berichtsjahr in den gewohnten Bahnen verlaufen. Wie bereits in den letzten Jahren zu beobachten, ist ein beträchtlicher Anteil an Studierenden evangelikal ausgerichtet, vertritt also einen Frömmigkeitsstil und einen Zugang zur Theologie, der den Weg zu den üblichen Fragestellungen theologischer Forschung nicht ohne weiteres findet. Damit wird die wissenschaftliche Arbeit der Fakultät verstärkt herausgefordert, den Anfragen widersprüchlicher Tendenzen kirchlicher und gesellschaftlicher Art gegenüber offen zu sein und zu überzeugen.

Zu Jahresbeginn ist eine Revision der Prüfungsordnung in Kraft getreten, welche in erster Linie eine Anpassung an die Prüfungsbestimmungen der Theologischen Konkordatsprüfungsbehörde beinhaltet (z. B. Integration des bisher gesondert geprüften Faches «Pädagogik und Psychologie» in die «Praktische Theologie»), z. T. je-

doch auch gewisse Elemente der bisherigen Prüfungsordnung, die sich nicht bewährt hatten (Möglichkeit des Ersatzes einer Klausur durch eine qualifizierte Seminararbeit), rückgängig machte. Der Zusammenhang von Studien- und Prüfungsleistungen und die Funktion der Prüfungen bildeten einen Schwerpunkt der Überlegungen, die in der Erarbeitung der Revision anzustellen waren.

Die berufsbegleitende Weiterbildung von Theologen erhält dadurch erhöhtes Gewicht, dass sie für Pfarrer im Kanton Zürich neuerdings obligatorisch ist. In regelmässigen Übungen, welche teils eigens dieser Weiterbildung dienen, teils die gemeinsame Arbeit von Pfarrern und Studierenden anstreben, soll an der Vermittlung zwischen akademischer Forschung und kirchlicher Praxis gearbeitet werden.

Am Dies academicus 1985 wurde Frau Dr. phil. Regine Schindler der Grad des Dr. theol. h.c. in Würdigung ihrer Beiträge zur religiösen Erziehung des Kindes zuerkannt.

Das Dekanat, welches bis dahin (beim Dekanat der Philosophischen Fakultät II) im Kollegiengebäude lokalisiert gewesen war, wurde aus Organisationsgründen zum Ende des Wintersemesters ins Grossmünstergebäude disloziert, wo bereits das Theologische Seminar und die Institute untergebracht sind.

Prof. Dr. F. Stolz, Dekan

### *Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät Juristische Abteilung*

Im Berichtsjahr ist die Studentenzahl an der Juristischen Abteilung im Ver-

gleich zum Vorjahr nur ganz unwesentlich gestiegen (+ 0,2%).

Durch den plötzlichen Tod von Prof. Peter entstand im Lehrkörper der Juristischen Abteilung eine unvorhersehbare Lücke. Die Anträge für die Neubesetzung verschiedener Lehrstühle sind gestellt oder werden demnächst eingereicht.

Die Studierenden, welche sich im Wintersemester 1984/85 zur Zwischenprüfung anmeldeten, werden diese ab Semesterende nach der revidierten Ordnung ablegen. Anstelle der Auslosung der Prüfungsfächer tritt neu das System eines festen Fächerkatalogs von 4 juristischen und einem ökonomischen Prüfungsfach, wobei der Prüfungskandidat zwischen Betriebs- und Volkswirtschaftslehre einerseits sowie römischem Recht und schweizerischer und deutscher Rechtsgeschichte andererseits wählen kann. Das Fach Allgemeiner Teil des Obligationenrechts bildet nicht mehr Gegenstand der Zwischenprüfung. Mit dem Wegfall des Auslosungssystems und somit gleichem Fächerkatalog in der Wiederholungsprüfung entfällt die Rechtfertigung für eine zweite Repetitionsmöglichkeit im Zwischenprüfungsverfahren.

Seit dem 1. Juni 1985 finden alle mündlichen Prüfungen (nicht nur die Wiederholungsprüfungen) in Anwesenheit eines Beisitzers statt. Die Zahl der gegen die Prüfungsbewertungen im Lizentiat eingereichten Rekurse hat im Berichtsjahr einen neuen Höhepunkt erreicht. In zunehmendem Masse lassen sich die Examenskandidaten dabei von Rechtsanwälten vertreten. Bezüglich eines jeden Rekurses erfolgen detaillierte Stellungnahmen des

betroffenen Examinators sowie des Abteilungsvorstehers.

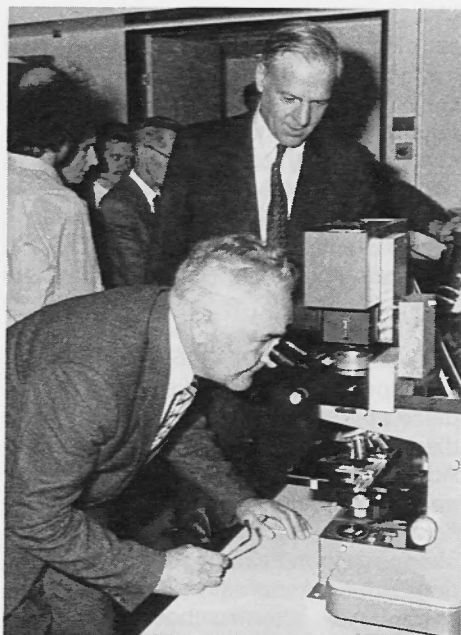
Prof. Dr. H. U. Walder, Vorsteher  
der Juristischen Abteilung

### *Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung*

Das Berichtsjahr ist wiederum gekennzeichnet durch eine ausserordentlich starke Zunahme der Studierenden. Die Anzahl der Studienanfänger stieg nochmals um 11,6% auf 298 an, und der Gesamtbestand der Studierenden erhöhte sich um weitere 13,6% auf 1693. Einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hat sicher die Wirtschaftsinformatik, welche eine sehr starke Anziehungskraft ausübt. Im Hauptstudium hat die Anzahl der Studierenden, welche Informatik als Studienrichtung gewählt haben, um weitere 21,6% zugenommen.

Die im letzten Jahresbericht signalisierten Aktivitäten im Hinblick auf die Einrichtung einer postuniversitären Ausbildungsmöglichkeit im Rahmen der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät konnten nicht erfolgreich abgeschlossen werden. Die Fakultät verzichtet im jetzigen Zeitpunkt auf eine von der ganzen Fakultät getragene Weiterbildung. Sie ermutigt jedoch Teile der Fakultät, eine solche zu realisieren. Als Folge dieses Entscheids beschäftigt man sich nun innerhalb der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung mit dem Aufbau einer solchen Ausbildung.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung hat sich mit der aktuellen Promotionsordnung auseinandergesetzt und beschlossen, diese einer Revision zu unterziehen. Erste Grundsatzent-



Die IBM Schweiz übergab dem Institut für Biomedizinische Technik eine grosse Rechenanlage. Prof. Max Anliker (vorn) und IBM-Generaldirektor und Delegierter des Verwaltungsrates Rolf Strüby (hinten) am Ultraschall-Mikroskop (7. November 1985).



Rund 800 Studierende besuchten im Wintersemester die Informatik-Grundausbildung.

scheidungen für die Gestaltung des wirtschaftswissenschaftlichen Studiengangs wurden getroffen, und es ist beabsichtigt, im Laufe des Jahres 1987 eine neue Promotionsordnung vorlegen zu können.

Prof. Dr. K. Bauknecht, Dekan

### *Medizinische Fakultät*

Die Zahl von beantragten Habilitationen, Beförderungen innerhalb des akademischen Lehrkörpers, von Wiederbesetzungen freiwerdender Lehrstühle und von beantragten neuen Lehrstühlen hat im Berichtsjahr erneut zugenommen. Am Stichtag 3. Februar 1986 lagen 55 solche Geschäfte in einer Phase zwischen Beantragung an die Fakultät und Beschluss der Oberbehörden vor, davon allein 14 Wiederbesetzungen von Lehrstühlen. Fakultätsmitglieder und Dekanat werden durch diese Fakultätsgeschäfte erheblich in Anspruch genommen.

Die Schwierigkeit, zusätzliche Stellen zu erhalten, hat die Fakultät dazu geführt, bei jeder Wiederbesetzung eines Lehrstuhls grundsätzlich dessen Priorität und die Anzahl der damit verbundenen Stellen neu zu überdenken. Eine daraus eventuell resultierende Umverteilung von Stellen erfordert ein erhöhtes Mass an Solidarität. Die im Berichtsjahr besonders auffallende Schwierigkeit, geeignete Schweizer Kandidaten für die Wiederbesetzung von freiwerdenden Lehrstühlen zu finden, bereitet nicht nur den Oberbehörden Sorge. Rektorat und Fakultät erwägen Massnahmen, wie diesem Nachwuchsmangel in einer Zeit vieler Rücktritte (28 Fakultätsmitglieder in den kommenden fünf Jahren) am wirkungsvollsten begegnet werden kann.

Die Grösse der Medizinischen Fakultät (gegenwärtig etwa 100 Professoren) und die Zunahme von laufenden Personen- und Sachgeschäften rufen nach einer effizienteren Handhabung solcher Geschäfte. Auf lange Sicht dürften wohl nur eine stärkere Entlastung des nebenamtlichen Dekans und eine Delegation von gewissen Fakultätsgeschäften an ständige Ausschüsse eine Lösung bringen.

Die erstmals deutliche Reduktion der Studienanfänger dürfte, wenn sie sich in den kommenden Jahren fortsetzt, zu einer Normalisierung der für Ärzte, Studierende und Patienten unhaltbar gewordenen Situation während der klinischen Ausbildung führen. Ob schon die Anzahl stellenloser Ärzte gegenwärtig noch gering ist, könnte dieses Problem noch weiter zunehmen. Erfahrungsgemäss dauert es ca. 15 Jahre, bis eine Reduktion der Studienanfänger sich auf die Zahl der fertig ausgebildeten Ärzte auswirkt.

Prof. Dr. R. Humbel, Dekan

### *Veterinär-medizinische Fakultät*

Drei Geschäfte standen im Vordergrund: die Reorganisation der Kliniken, die Wiederbesetzung des Ordinariats für Veterinärpathologie und der Institutsneubau «Diagnostikzentrum und Lebensmittelhygiene».

#### *1. Reorganisation der Kliniken*

Ausgelöst wurde die Reorganisation durch den im Sommer 1984 angekündigten Rücktritt von Prof. Max Berchtold, dem Direktor der Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie der Haustiere. Die Fakultät beschloss, vor der Neubesetzung des Lehrstuhls die Struktur der Kliniken zu analysieren

und wenn nötig durch Umorganisation den zukünftigen Entwicklungen in der Tiermedizin Rechnung zu tragen. Eine gemischte Kommission, der auch Vertreter der praktizierenden Tierärzte angehörten, empfahl der Fakultät eine Neuorganisation und legte 8 Varianten zu deren Realisierung vor. Das gewählte Matrixmodell verbindet die Anliegen der Disziplinen (Innere Medizin, Chirurgie, Fortpflanzung) mit den unterschiedlichen Bedürfnissen zur Behandlung der einzelnen Tierarten (Kleintiere, Nutztiere, Pferde). Der Entwurf ist der Erziehungsdirektion im Februar 1986 unterbreitet worden.

### 2. Wiederbesetzung des Ordinariats für Veterinärpathologie

Die Verhandlungen gestalteten sich wegen der hohen Forderungen des Hauptbewerbers schwierig. Insbesondere ging es um die Frage der Stellenvermehrung. Die Universitätsverwaltung unternahm besondere Anstrengungen, um die Personalwünsche wenigstens teilweise zu erfüllen.

### 3. Institutsneubau «Diagnostikzentrum und Lebensmittelhygiene»

Das in den Vorjahren ausgearbeitete Projekt wurde im März 1985 dem Kantonsrat unterbreitet. Die kantonsrätliche Kommission liess sich anlässlich eines Augenscheins am 8. Juli 1985 von der Bau- und Planungskommission orientieren. Das Projekt wurde kurz vor der Debatte im Kantonsrat von Gruppierungen aus dem Tierärzte- und Bauernstand angegriffen. Trotzdem wurde es am 28. Oktober 1985 vom Kantonsrat mit grosser Mehrheit angenommen. Die Fakultät nahm diese Auseinandersetzung zum Anlass, Tierärzte und Landwirte über die Fakultätsplanung anlässlich einer vom Rektor geleiteteten Veranstaltung am

18. November 1985 eingehend zu orientieren. Sie bekundete damit ihren Willen, das Gespräch mit ihren Partnern zu intensivieren. In diesem Sinne sind auch die Bestrebungen aufzufassen, die praktizierenden Tierärzte vermehrt in den Unterricht einzubeziehen.

Prof. Dr. C. C. Kuenzle, Dekan

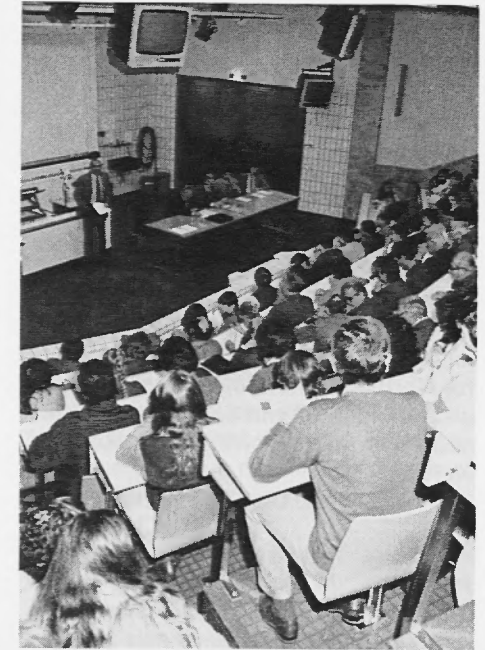
### Philosophische Fakultät I

Die Philosophische Fakultät I zählte im WS 1985/86 7585 Studenten (davon 818 Studienanfänger). Der Anteil der Phil.-I-Studenten an der Gesamtzahl der Studierenden im WS 1985/86 von 18 128 beträgt 41,8%.

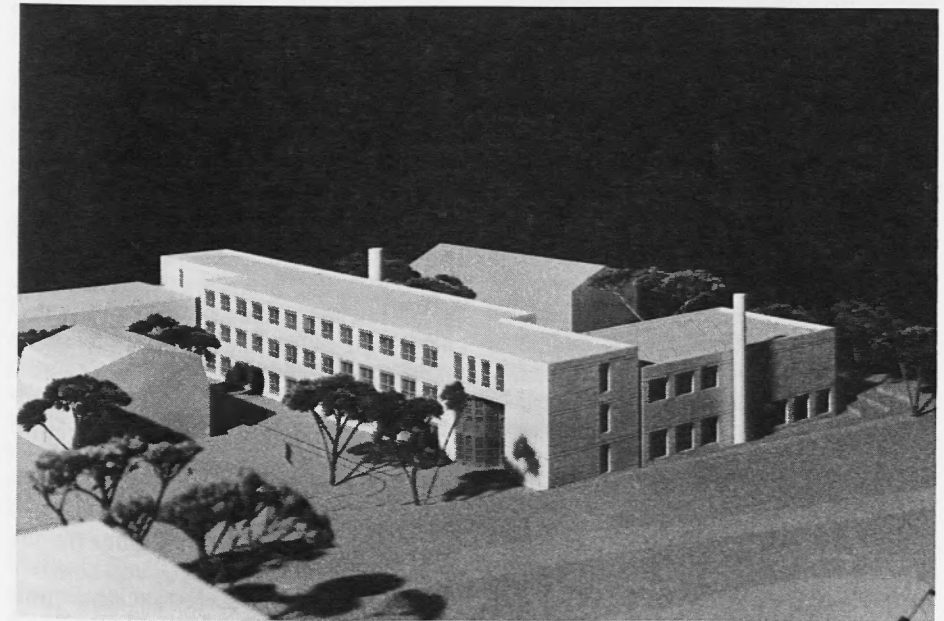
Die Zahl der Professoren (OP, AO, AS) im WS 1985/86 beträgt 89, diejenige der Privatdozenten 65.

Berufungsvorschläge für folgende Fächer sind verabschiedet worden: Indogermanische Sprachwissenschaft; Klassische Philologie; Pädagogik; Psychologie; Soziologie; Geschichte; Germanistik; Kunstgeschichte. Eine vakante Professur wurde interimistisch mit Assistenten besetzt. Bei gewissen Nachfolgegeschäften bemüht sich die Fakultät, die frei werdenden Lehrstühle neu zu umschreiben.

Die Zahl der Studienabschlüsse vom 1. Januar bis 31. Dezember 1985 beträgt 519, nämlich 426 Lizentiate, 2 Zusatzprüfungen und 91 Doktorpromotionen. Die grosse Zahl an Prüfungen zwang zu einer Zusammenfassung von gewissen Prüfungsterminen in Prüfungsserien, in denen die Termine den Kandidaten vom Dekanat zugeteilt werden.



Mit der Veranstaltung «Veterinärmedizin im Wandel» wurden Tierärzte und Vertreter der Landwirtschaft über die Zukunft des Tierarztberufs und den Tierspitalneubau informiert (18. November 1985).



Der Tierspitalerweiterungsbau umfasst ein Diagnostik Zentrum und das Institut für Lebensmittelhygiene (Modellaufnahme Hochbauamt des Kantons Zürich); Grosse Mehrheit für das Projekt durch den Kantonsrat am 28.10.85.

Ein besonderes Problem bilden die Lehraufträge. Da die meisten für Mehrfachführung von obligatorischen Lehrveranstaltungen oder für Sprachkurse vergeben werden müssen, sind die Möglichkeiten, Lehraufträge für eine Ausweitung des wissenschaftlichen Lehrangebotes einzusetzen, sehr gering. Für einzelne Fächer besteht dazu überhaupt keine Möglichkeit.

Im Wintersemester 1985/86 konnten an der Rämistrasse 74 der Abteilung für Nordische Philologie, dem Pädagogischen Institut und dem Sprachlabor neue Räume zur Verfügung gestellt werden.

Prof. Dr. M.-R. Jung, Dekan

### *Philosophische Fakultät II*

Fast alle im Entwicklungsplan 1983–1987 genannten dringendsten Personalwünsche hat die Erziehungsdirektion nun mit der Schaffung eines neuen Lehrstuhls für Anthropogeographie erfüllen können. Eine Fakultätskommission, der auch Vertreter der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät und der ETHZ angehören, hat die Bewerbungen ausgewertet.

Einem Fakultätsantrag auf Schaffung eines Lehrstuhls für Aquatische mikrobielle Ökologie (Limnologie) – Nachfolge des Leiters der Hydrobiologisch-Limnologischen Station in Kilchberg – konnte noch nicht entsprochen werden.

Bei den Arbeiten zum Entwicklungsplan 1986–1991 zeigte sich, dass bei einer Fakultät, welche 17 selbständige Institute umfasst und mit Instituten bzw. Lehraufgaben der Medizinischen Fakultät (Biochemie, Grundausbildung

der Mediziner), der RSW-Fakultät (Informatik, Geographie) und der ETHZ (Astronomie, Erdwissenschaften, Kristallographie) verflochten ist, die Entscheidungsvorbereitung und -findung schwerfällig wird. Zu Planungszwecken wurde sie deshalb in vier Bereiche getrennt (Mathematik, Informatik, Physik und Astronomie; Chemie inkl. Biochemie und unter Einbezug von Molekularbiologie; Geographie und Erdwissenschaften; Biologie). Für die Zukunft haben sich aus den Beratungen schliesslich drei Gebiete herauskristallisiert, welche weiter ausgebaut resp. entwickelt werden sollten:

*1. Digitale Elektronik und computerorientierte Naturwissenschaften*  
Seit Herbst 1985 werden den Studierenden der Fakultät Vorlesungen und Praktika zu den Themen Messdatenverarbeitung, Prozessautomatisierung, Steuerung von Experimenten, Interface-Technik und Computersimulation angeboten. Das Interesse der Studierenden an diesen fakultativen Lehrveranstaltungen ist gross.

Gemäss Fakultätsbeschluss steht der Stellenbedarf der Digitalen Elektronik und der Informatik an erster Stelle. Da beide Lehrgebiete keine fakultätseigenen Hauptfächer mit Instituten sind, erachten wir es als notwendig, die Anliegen dieser neuen und für alle Fachrichtungen wichtigen Lehrfächer nachdrücklich zu unterstützen.

### *2. Umweltelehre*

Die Fakultät hat im Berichtsjahr beschlossen, ein neues Nebenfach «Umweltelehre» einzuführen. Mit der Bezeichnung «Umweltelehre» soll zum Ausdruck gebracht werden, dass Umweltschutz eine Verhaltensweise ist, die auf Umweltverständnis gründet.

Angesichts der gegenwärtig bezüglich Lehrpersonal und Finanzen eingegengten Verhältnisse gab die Fakultät der Schaffung eines interdisziplinären Wahl-Nebenfaches gegenüber dem Aufbau eines Nachdiplom-Studienganges bewusst den Vorzug. Für das neue Nebenfach sind keine zusätzlichen Stellen vorgesehen; das bestehende Lehrangebot soll durch Lehraufträge ergänzt werden. Die Fakultät wird jedoch in Schwierigkeiten geraten, wenn ihr Kontingent nicht erhöht wird.

### *3. Molekularbiologie*

Die Universität Zürich wird mit der raschen Entwicklung in Molekularbiologie nur Schritt halten können, wenn der Lehrkörper ausgebaut wird. Die erwünschte Verflechtung der Molekularbiologie mit anderen Fachrichtungen der Fakultät kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die Molekularbiologischen Institute auf dem Irchel anzusiedeln.

Aus dem Bericht einer gemischten Kommission (ETHZ/Universität) «Zukunft der Kristallographie an den Zürcher Hochschulen» geht eindeutig hervor, dass Zürich einen neuen Schwerpunkt Kristallographie braucht. Einerseits muss die kristallographische Denkweise vermehrt in andere Disziplinen eindringen können, und andererseits sollen der Kristallographie durch den Kontakt mit aktueller naturwissenschaftlicher Forschung neue Horizonte eröffnet werden. Deshalb wird die Schaffung eines interdisziplinären Zentrums für Kristallographie an ETHZ und Universität empfohlen, das auf vorhandenen Teilen des jetzigen Instituts für Kristallographie und Petrographie sowie der Arbeitsgruppe für chemische Kristallographie an der ETH aufbaut.

Auf Antrag der Fakultät wurden Dr. Walter Shroshire Jr. (USA, Botanik) für die Zeit vom 1. 10. 85 bis 30. 9. 86 und Prof. Dr. Walter F. Wreszinski (Brasilien, Theor. Physik) für die Zeit vom 1. 8. 85 bis 21. 2. 86 zu Akademischen Gästen ernannt.

Das Anthropologische Museum im Trakt 21 der Universität Irchel wurde 1985 feierlich eröffnet; ebenso fand die Eröffnung des Zoologischen Museums statt, das während der Bauarbeiten in der Liegenschaft Künstlergasse 16 provisorisch im Irchel untergebracht ist; das Paläontologische Museum präsentiert temporäre Ausstellungen im Irchel.

Da die Dozenten der Chemie in den letzten Jahren durch die Abnahme von mündlichen Prüfungen ungebührlich belastet waren, wird auch in dieser Fachrichtung die erste Vorprüfung am Anfang des Semesters schriftlich durchgeführt.

Mit zunehmender Spezialisierung der Fachrichtungen verliert das herkömmliche Abstimmungsverfahren bei Promotionen seinen Sinn. Eine von der Fakultät eingesetzte Kommission arbeitet Änderungsvorschläge aus.

Im Jahre 1985 schlossen 13 Mathematiker, 5 Physiker, 13 Chemiker, 11 Biochemiker, 1 Petrograph, 6 Geologen, 31 Geographen, 20 Botaniker, 36 Zoologen, 6 Mikrobiologen, 1 Molekularbiologe und 1 Anthropologe ihr Studium mit dem Diplom ab. Zum Doktor der Philosophie promovierten 7 Mathematiker, 7 Physiker, 17 Chemiker, 7 Biochemiker, 2 Geologen, 6 Geographen, 8 Botaniker, 14 Zoologen, 3 Mikrobiologen, 3 Molekularbiologen und 1 Anthropologe.



Anerkennung verdient die engagierte Mitarbeit der Vertreter der Stände, insbesondere der Studierenden, bei der Behandlung von Gesuchen, vor allem Zweitrepetitionsgesuchen.

Die mehr als 20jährige Sekretariatsgemeinschaft der Theologischen Fakultät und der Philosophischen Fakultät II endet mit dem Wintersemester 1985/86.

Prof. Dr. C.D.K. Cook, Dekan

#### 4. Kommissionen

##### a) *Planungskommission*

Präsident: Prof. Dr. E. Rühli

Mit einer grossen Planungskonferenz, zu der alle Senatoren eingeladen waren, wurden die Planungsarbeiten der Fakultäten für den *Entwicklungsplan 1986–1991* zu Beginn des Sommersemesters eingeleitet. Die Planungskommission liess sich durch die Prorektorin Lehre und Forschung über die zwei Dokumente des Wissenschaftsrates zur Hochschulentwicklung und zur Forschungspolitik und durch den Präsidenten über die neuen Studentenprognosen orientieren.

Im Oktober wurde der Entwurf zum Entwicklungsplan beraten und von den Ergebnissen der Vernehmlassung, welcher er unterzogen worden war, Kenntnis genommen. Schliesslich verabschiedete die Kommission die *Richtlinien für die endgültige Fassung*. Diese bildeten die Grundlage für die zweite Planungsrunde der Fakultäten, die kurz vor Jahresende zum Abschluss kam. Termingerech ging der

Entwicklungsplan zu Beginn des Jahres 1986 an die Oberbehörden. Nach dem erforderlichen Genehmigungsverfahren («Kenntnisnahme») wird das Dokument der Schweizerischen Hochschulkonferenz zugeleitet. In einer lebhaften Debatte zum neuen *Budgetablauf* wurde mit Erfolg eine Überprüfung der ursprünglich vorgesehenen Termine angeregt.

##### b) *Hochschulreformkommission*

Präsident: Prof. Dr. C. Goehrke

Die Aktivitäten der Hochschulreformkommission erstreckten sich im akademischen Jahr 1985/86 auf alle akademischen Stände. Im studentischen Bereich wurde neben der Unterstützung der Patenschaftsaktionen der «AG Studienbeginn» am 4. März ein Besuchstag für die Maturanden der Bündner Kantonsschule Chur zusammen mit der ETH organisiert. Den Mediendissertanden der Medizinischen Fakultät wurde ein dreitägiger Didaktik-Kurs angeboten. Die studentischen Tutoren hatten Gelegenheit, sich während zwei je 3tägigen Kursen auf ihre Aufgabe didaktisch vorzubereiten.

Die neuen Assistenten an der Universität wurden jeweils zu Beginn des Sommer- und des Wintersemesters durch die HRK begrüsst, bei welcher Gelegenheit ihnen auch die Verwaltungsstrukturen der Universität vorgestellt wurden.

Insgesamt gegen 230 Dozenten der Universität und der ETH nahmen an 16 hochschuldidaktischen Kursen teil. Zwei weitere Abendveranstaltungen für die Dozenten waren den Themen «Autorität» und «Studentische Motivation» gewidmet. Im Anschluss an zwei

Veranstaltungen über mündliche Prüfungen setzte die HRK auch erstmals versuchsweise einen Evaluationsbogen für mündliche Prüfungen ein.

Am Schluss des Sommersemesters fand ein Präsidentenwechsel statt. Als Nachfolger von Professor Helmut Schneider wurde Professor Carsten Goehrke gewählt.

Die Kommission erarbeitete eine neue Rahmenordnung, welche am 24. Januar 1986 vom ordentlichen Akademischen Senat genehmigt wurde. Die neue Rahmenordnung sieht vor, dass die Kommission in Zukunft «Kommission für universitäre Reform- und Bildungsfragen» heisst.

##### c) *Immatrikulationskommission*

Präsident: Prof. Dr. P. Weilenmann

Die Kommission behandelte, als Schwerpunkt ihrer Tätigkeit, in mehreren Sitzungen Rekurse gegen Zulassungsentscheide der Studentenabteilung. In Einzelfällen, die den Gutachtern in rechtlicher Hinsicht völlig eindeutig erschienen, wurden Entscheide auch auf dem Zirkularweg getroffen.

Durch den Entscheid des Erziehungsrates wurde das «Reglement für Studierende und Auditoren» (RSA) entgegen der Auffassung der Universität in der Hinsicht geändert, dass künftig auch Absolventen ausserkantonaler Seminare bzw. Lehramtsschulen prüfungsfrei zum Studium an unserer Universität – exklusive Human- und Veterinärmedizin – zugelassen werden, sofern die betreffenden Schulen den kantonalzürcherischen entsprechen. Um die Konsequenzen dieser Änderung unter Kontrolle zu halten, rief die

Erziehungsdirektion eine 6köpfige gemischte Kommission (Universität/Mittelschulen) ins Leben, die nach Ablauf von 6 Jahren einen Bericht erstatten soll. Dieser Kommission gehört auch der Präsident der Immatrikulationskommission an.

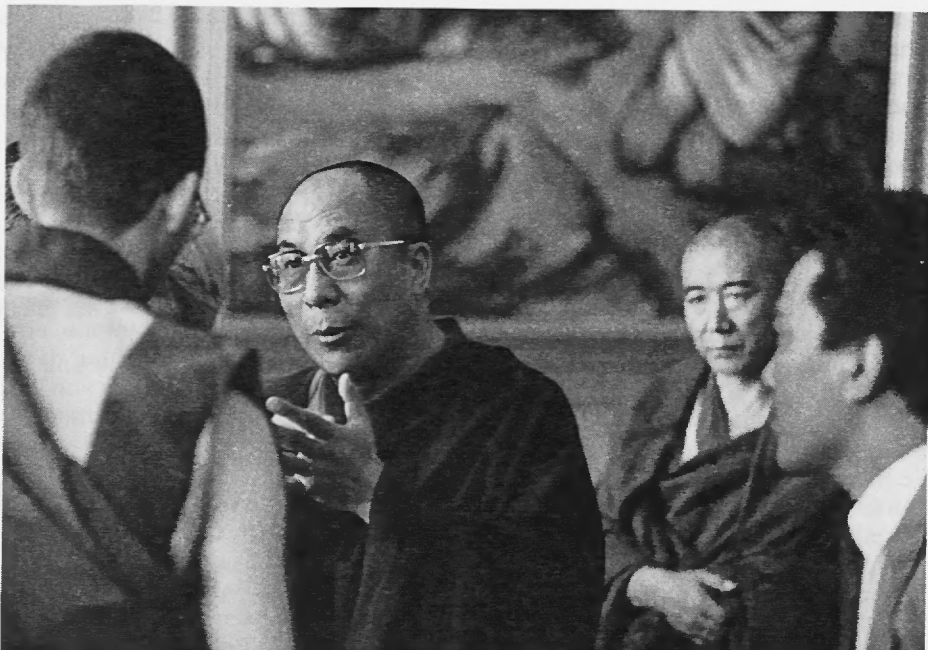
Die vorgenommene Änderung wurde nötig wegen der Ausrichtung von Beiträgen an die Kosten der Hochschulen durch die Nidhochschulkantone, um auch hier eine Gleichbehandlung der Studienbewerber, unabhängig von ihrem Herkunftskanton, zu erreichen.

##### d) *Mensakommission*

Präsident: Prof. Dr. D. Brinkmann

Im Wintersemester 1985/86 wurde das neue und modern eingerichtete Lichthofbuffet in Betrieb genommen, das von Anfang an zu aller Zufriedenheit arbeitete und endlich eine angemessene Bedienung im Lichthof ermöglicht.

Der vom Rektorat an die Mensakommission gestellte Antrag, in den Mensen der Universität ein allgemeines Rauchverbot zu erlassen, wurde sehr ausführlich und gründlich in der Kommission diskutiert. Eine Fragebogenaktion in der Mensa Irchel ergab, dass in der Tat viele Studenten eine rauchfreie Mensa wünschen. Als Sofortmassnahme wurde deshalb die Zahl der Nichtraucherplätze in der Mensa Irchel und in der Mensa B Zentrum vergrössert. Schritte zur Verbesserung der Lüftung wurden unternommen. Ein allgemeines Rauchverbot kann jedoch nicht eingeführt werden, da die Mensen den ganzen Tag geöffnet sind und auch als Cafeteria dienen und somit Raucher gezwungen wären,



Am 12. Juli 1985 sprach der Dalai Lama an der Universität zum Thema «Der Beitrag von Wissenschaft und Spiritualität zur sozialen Entwicklung».



Prof. Jacques Le Goff sprach am 15. Januar 1986 im Rahmen des Wissenschaftshistorischen Kolloquiums über «Le merveilleux scientifique au Moyen Age».

auf andere Verpflegungsstätten auszuweichen. Das Institut für Präventivmedizin wurde gebeten, die bereits gestartete Anti-Raucher-Kampagne intensiv fortzuführen.

Die Kommission hat sich mit den Problemen der Mensa Irchel befasst, die sich mit der Eröffnung der 3. Etappe ergeben werden; entsprechende Empfehlungen zu Händen des Rektorats wurden ausgearbeitet.

Die Zusammenarbeit mit dem Frauenverein war wie immer konstruktiv und erfreulich.

*e) Disziplinausschuss*  
Präsident: Prof. Dr. A. Kölz

Der Disziplinausschuss hatte im Berichtsjahr erfreulicherweise keine Fälle zu behandeln und ist daher nicht zusammengetreten.

*f) Universitätsgeschichte*  
Präsident: Prof. Dr. H. Koelbing

Durch den unerwarteten Tod von Prof. H. Peter verlor die eben erst neu zusammengestellte Kommission für Universitätsgeschichte eines ihrer Mitglieder.

Für die Dokumentationsstelle (DUG) schuf der Senatsausschuss auf Antrag des Rektors im Frühjahr 1985 eine Rechtsgrundlage. Die Leiterin der DUG, Dr. Verena Stadler-Labhart, kann infolgedessen auf eine bescheidene finanzielle und personelle Unterstützung von Seiten der Zentralverwaltung zählen. Ihrem Rechenschaftsbericht entnehmen wir die folgenden Passagen:

«Auskunfterteilung und Erweiterung der Sammlungen gingen Hand in Hand: die Recherchen, die auf Anfrage angestellt wurden, führten zur Aushebung archivalischen Materials, das sonst nicht in die Dokumentationsstelle gelangt wäre. Fragen nach Herkommen und Wirksamkeit einzelner Gelehrter, nach Organisation oder Lokaltäten der alten Universität brachten eine punktuelle Vertiefung der Dokumentation und waren willkommen als notwendige Ergänzung der Sammeltätigkeit. Zu ihr gehören im übrigen die Erweiterung der Bibliothek (durch Ankauf oder Schenkung) und der Erwerb von Nachlässen oder nachgelassenen Schriften; solche sind in einem Fall kraft Legat an die DUG gelangt.

Anlässlich der Luxemburg-Gramsci-Ausstellung, die im Herbst 1985 in Hamburg stattgefunden hat, erinnerte man sich der einstigen Zürcher Studentin und forderte Material zu Rosa Luxemburg an. Die Universität Bern schickte Vertreter der Pressestelle, um das Projekt einer eigenen Dokumentationsstelle zu prüfen; das Vorbild der DUG erschien ihnen durchaus nachahmenswert.»

*g) Kommission für interdisziplinäre Veranstaltungen*  
Präsident: Prof. Dr. F. Stolz

Im Sommersemester 1985 wurde eine Ringvorlesung unter dem Titel «Gleichgewichts- und Ungleichgewichtskonzepte in der Wissenschaft» veranstaltet. Im darauffolgenden Wintersemester gelangte die Reihe «Jugend – gestern, heute und morgen», für die Prof. K. Widmer vom Pädagogischen Institut die Verantwortung übernommen hatte, zur Durchfüh-

zung; die Universität versuchte auf diese Weise, auch einen Beitrag zum «Jahr der Jugend» zu leisten. Für die nächsten Semester sind Veranstaltungsreihen in Vorbereitung; daneben laufen längerfristige Projekte interdisziplinärer Gespräche, die nicht unmittelbar in eine öffentliche Veranstaltung ausmünden müssen.

Im Berichtsjahr trat eine Regelung in Kraft, welche die Zusammensetzung der KIV leicht veränderte; das Element der ETH sollte (in Kommission und Beteiligung an den Vorlesungsreihen) verstärkt werden, und auch das Präsidium soll künftig zwischen den beiden Hochschulen wechseln.

Die Publikationsreihe «Zürcher Hochschulforum», in welcher die meisten Veranstaltungen der KIV publiziert werden, wird künftig im Verlag der Fachvereine erscheinen.

*h) Forschungskommission*  
Präsident: Prof. Dr. V. Ziswiler

In ihren vier ordentlichen Sitzungen hat die Forschungskommission im Jahr 1985 132 (Vorjahr 106) an den Nationalfonds gerichtete Gesuche von selbständigen Forschern z. H. des Nationalen Forschungsrates behandelt. Aus Gründen zeitlicher Dringlichkeit wurden 6 Gesuche im Zusammenhang mit Nationalen Forschungsprogrammen und 21 Gesuche um Publikationskostenbeiträge zwischenterminlich behandelt. Über die 1985 zugesprochenen Forschungskredite im Gesamtbetrag von gut 17,5 Mio geben die Seiten 75 bis 80 Auskunft.

Für Nachwuchsstipendien wurde der Forschungskommission vom Nationalfonds für 1985 ein Kredit von Fr. 1170 000.– zugeteilt. Dieser Betrag wurde ergänzt durch Leistungen aus dem sog. Zentralfonds, der der Fachstelle für Stipendien des Nationalfonds in Bern vor allem zur Deckung von Reisekosten für Stipendiaten zur Verfügung steht. Daraus ergab sich die Summe von Fr. 1 339 109.–, die die Forschungskommission in eigener Kompetenz Nachwuchsforschern zusprechen konnte (s. auch die Aufstellung auf S. 75).

Für 2 Kandidaten unserer Universität, die sich um Stipendien der Kategorie «fortgeschrittene Forscher» beworben hatten, bewilligte der Nationale Forschungsrat die Summe von Fr. 91 840.– (s. S. 75). Im Gegensatz zu der Regelung für Nachwuchsstipendien hat hier die Forschungskommission konsultative Funktion.

*i) Kommission für audiovisuelle Lehrmittel*  
Präsident: Prof. Dr. A. Huch

Die Kommission hat zu dem folgenden Fragenkomplex Stellung genommen.

*1. Die Erfassung von audiovisuellen Produktionen*  
Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Bibliothekssystem DOBIS/LIBIS hat gezeigt, dass dieses für den beabsichtigten Zweck zu anspruchsvoll ist. Die Produktionen sollen deshalb via gewöhnliche Listen erfasst werden. Die Erfassung eigener Produktionen soll durch die TV-Universität zentral betreut werden.

*2. Verbesserung der Ausstattung der Hörsäle*  
Die Kommission hielt eine verbesserte Ausstattung der Hörsäle und eine Ergänzung der Pflichtenhefte der technischen Betreuer der Hörsäle für unbedingt notwendig, um eine zeitgerechte Unterstützung der Dozenten zu erreichen.

*3. Schaffung der Stelle eines Mediendidaktikers*  
Die Universitätsleitung beabsichtigt, der Erziehungsdirektion so bald wie möglich einen entsprechenden Antrag zu unterbreiten. Mit der Einrichtung der Stelle eines Mediendidaktikers verknüpft die Kommission die Hoffnung, dass hierdurch die Produktivität der TV-Gruppe für eigene audiovisuelle Produktionen wesentlich gesteigert wird.

*4. Umwandlung der AV-Kommission in eine Aufsichtskommission*  
Die AV-Kommission hat beschlossen, eine Kommission zu bilden, in der alle Fakultäten vertreten sind und die den Mediendidaktiker und die Abteilung TV-Uni als Aufsichtskommission begleiten soll. Als Kommissionspräsident ist der jeweilige Prorektor «Lehre und Forschung» vorgesehen. Die AV-Kommission ist sich einig, dass sie sich auflösen wird, sobald die Nachfolgekommission gegründet ist. Der jeweilige Prorektor für «Lehre und Forschung» wird die Dekane um entsprechende Delegierte aus den Fakultäten bitten.

## 5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen

### *a) Dozenten*

#### *Todesfälle*

Auf die Todesfälle der Dozenten wird im Nekrolog auf Seite 99 hingewiesen.

#### *Rücktritte*

#### *Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät*

##### *Juristische Abteilung*

Professor Dr. *Arthur Meier-Hayoz*, Ordinarius für Zivilgesetzbuch, Handelsrecht und Mitvertretung des Obligationenrechts, aus Altersgründen

#### *Medizinische Fakultät*

Professor Dr. *Alexis Labhart*, Ordinarius für Innere Medizin und Direktor des Departementes für Innere Medizin (Leiter der Spezialabteilungen), aus Altersgründen  
Professor Dr. *Åke Senning*, Ordinarius für Chirurgie und Direktor der Chirurgischen Klinik A, aus Altersgründen  
Professor Dr. *Rudolf Witmer*, Ordinarius für Ophthalmologie und Direktor der Augenklinik, aus Altersgründen

#### *Veterinär-medicinische Fakultät*

Professor Dr. *Max Berchtold*, Ordinarius für Geburtshilfe und Gynäkologie und Direktor der Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie der Haustiere mit Ambulatorium (Wechsel in freiberufliche Tätigkeit)

#### *Philosophische Fakultät I*

Professor Dr. *Wolfgang Binder*, Ordinarius für Neuere deutsche Literatur, aus Altersgründen

Professor Dr. *Erwin Bucher*, Assistenzprofessor für Neuere Geschichte, besonders Schweizergeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, aus Altersgründen

Professor Dr. *Rudolf Meyer*, Ordinarius ad personam für Geschichte der Philosophie und Logik und Leiter des wissenschaftlichen Informationsdienstes, aus Altersgründen  
Professor Dr. *Adolf Reinle*, Ordinarius für Kunstgeschichte des Mittelalters, aus Altersgründen

#### *Philosophische Fakultät II*

Professor Dr. *John H. Ammeter*, Extraordinarius für anorganische Chemie, invaliditätshalber  
Professor Dr. *Josef Biegert*, Ordinarius für Anthropologie und Direktor des Anthropologischen Instituts und Museums, aus gesundheitlichen Gründen

Professor Dr. *Hans Burla*, Ordinarius für spezielle und systematische Zoologie, Ökologie und Tiergeographie sowie Direktor des Zoologischen Museums, aus Altersgründen

Professor Dr. *Mandyam Veerambudi Srinivasan*, Assistenzprofessor für Zoologie, insbesondere Biophysik (Berufung an die Australian National University, Canberra)

*Als Privatdozenten traten zurück:*

#### *Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät*

##### *Juristische Abteilung*

Professor Dr. *Bruno v. Büren*, Titularprofessor für Gebiete des Obligationenrechts und Wettbewerbsrechts, aus Altersgründen

#### *Ökonomische Abteilung*

Dr. *Otto Müller*, Privatdozent für Operations Research, aus beruflichen Gründen

#### *Medizinische Fakultät*

Professor Dr. *René Baumgartner*, Titularprofessor für Orthopädie (Berufung an die Universität Münster)

Dr. *Urs Boschung*, Privatdozent für Geschichte der Medizin (Berufung an die Universität Bern)

Professor Dr. *Eduard Haefliger*, Titularprofessor für Sozialmedizin, bes. Krankenhauswesen, aus Altersgründen

Professor Dr. *Günter Müller*, Titularprofessor für allgemeine Pathologie und spezielle pathologische Anatomie, aus Altersgründen

Professor Dr. *Ludwig Rinderer*, Titularprofessor für Zahnmedizin, bes. Kinderzahnmedizin, aus Altersgründen

Professor Dr. *Peter Sträuli*, Titularprofessor für allgemeine pathologische Anatomie, aus Altersgründen

Professor Dr. *Ernst Tanner*, Titularprofessor für Innere Medizin, bes. Lungenkrankheiten, aus Altersgründen

Professor Dr. *Hans H. Walser*, Titularprofessor für Geschichte der Medizin, spez. Geschichte der Psychiatrie, aus Altersgründen

#### *Philosophische Fakultät I*

Dr. *Oskar Bächtelmann*, Privatdozent für Kunstgeschichte (Berufung an die Universität Freiburg i. Br.)

Professor Dr. *Hermann Koller*, Titularprofessor für klassische Philologie, aus Altersgründen

Dr. *Werner E. Stöckli*, Privatdozent für Ur- und Frühgeschichte (Berufung an die Universität Bern)

#### *Philosophische Fakultät II*

Dr. *Martin Klaus*, Privatdozent für

Mathematische Physik, aus privaten Gründen

#### *Berufungen*

##### *Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät*

##### *Juristische Abteilung*

Professor Dr. *Daniel Thürer*, zum Extraordinarius für Völkerrecht, Staatsrecht und Verwaltungsrecht

##### *Ökonomische Abteilung*

Privatdozent Dr. *Peter Stucki*, zum Extraordinarius für Informatik

##### *Medizinische Fakultät*

Titularprofessor Dr. *Kurt Fehr*, zum Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für klinische und experimentelle Rheumatologie

Professor Dr. *Baldur R. P. Gloor*, zum Ordinarius für Ophthalmologie und Direktor der Augenklinik

Privatdozent Dr. *Peter Groscurth*, zum Assistenzprofessor für Zellbiologie  
Privatdozent Dr. *Otto Albrecht Haller*, zum Assistenzprofessor für Virologie

Privatdozent Dr. *Hermann Sailer*, zum Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Kieferchirurgie

Privatdozent Dr. *Martin E. Schwab*, zum Extraordinarius für Hirnforschung und Mitglied der Direktion des Instituts für Hirnforschung

Privatdozent Dr. *Anton Valavanis*, zum Extraordinarius für Neuroradiologie

##### *Veterinär-medicinische Fakultät*

Dr. *Marcel Wanner*, zum Extraordinarius für Tierernährung

##### *Philosophische Fakultät I*

Privatdozent Dr. *Andreas Bächtold*, zum Assistenzprofessor für Sonderpädagogik

Dr. *Iso Camartin*, zum Ordinarius mit halber Lehrverpflichtung für Rätomanische Literatur und Kultur  
Privatdozent Dr. *Andreas Fischer*, zum Ordinarius für Englische Philologie  
Privatdozent Dr. *Robert H. Gassmann*, zum Extraordinarius für Sinologie  
Professor Dr. *Helmut Holzhey*, zum Ordinarius für Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Philosophie

##### *Philosophische Fakultät II*

Privatdozent Dr. *Eric Kubli*, zum Extraordinarius mit beschränkter Lehrverpflichtung für Zoologie

Professor Dr. *Philippe Matile*, zum Ordinarius für Allgemeine Botanik  
Professor Dr. *Hans Thierstein*, zum Ordinarius für Mikropaläontologie

#### *Beförderungen*

##### *Medizinische Fakultät*

Professor Dr. *Felix Largiadèr*, zum Ordinarius für Chirurgie und Vorsteher des Departements Chirurgie sowie Direktor der Klinik für Viszeralchirurgie

Professor Dr. *Marko Turina*, zum Ordinarius für Chirurgie, besonders Herz- und Gefässchirurgie und Direktor der Klinik für Herzgefässchirurgie im Departement Chirurgie

Professor Dr. *Ambros Uchtenhagen*, zum Extraordinarius für Sozialpsychiatrie

##### *Philosophische Fakultät I*

Professor Dr. *Roger Francillon*, zum Ordinarius ad personam für Geschichte der französischen Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart

Professor Dr. *Hans Rudolf Sennhauser*, zum Ordinarius ad personam für Kunstgeschichte des Mittelalters, Archäologie der frühchristlichen, hoch- und spätmittelalterlichen Zeit

Professor Dr. *Rolf Tarot*, zum Ordinarius ad personam für deutsche Literaturwissenschaft

#### *Philosophische Fakultät II*

Professor Dr. *Jan Olof Stenflo*, zum Ordinarius ad personam für Astronomie

#### *Ernennung zu Titularprofessoren*

##### *Medizinische Fakultät*

Privatdozent Dr. med., Dr. med. dent. *Zvonimir Curilovic*

Privatdozent Dr. med. *Werner Glinz*  
Privatdozent Dr. med. *Helmut Ludwig Haas*

Privatdozent Dr. med. et phil.

*Wolfgang Hopff*

Privatdozent Dr. med. *Aurelio Pasi*

Privatdozent Dr. med. *Rainer Otto*

Privatdozent Dr. med. *Norbert Walker*

##### *Philosophische Fakultät II*

Privatdozent Dr. phil. *Gian A. Gensler*

Privatdozent Dr. ing. chem. ETH *Rolf Grauer*

Privatdozent Dr. phil. *Armin Wyttenbach*

#### *Habilitationen*

##### *Theologische Fakultät*

Dr. theol. *Bernard Reymond*, von L'Abbaye VD: Neuere Geschichte der Theologien und Kirchen französischer Sprache

##### *Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät*

###### *Juristische Abteilung*

Dr. iur., LL. M. *Tobias Jaag*, von Zürich und Beringen SH: Staats- und Verwaltungsrecht

Dr. iur. *Mark F. Villiger*, von Hochdorf LU: Völkerrecht und Europarecht

##### *Ökonomische Abteilung*

Dr. oec. publ., dipl. psych. *Rolf Kiechl*, von Zürich: Betriebswirtschaftslehre

Dr. oec. publ. *Conrad A. Meyer*, von Rüdlingen SH und Zürich: Betriebswirtschaftslehre

Dr. oec. publ. *Moscheh Mresse*, von Baden AG: Informatik

##### *Medizinische Fakultät*

Dr. med. *Michel Aguet*, von Lutry VD: Virologie

Dr. phil. *Peter Bösiger*, von Untersteckholz BE: Biomedizinische Technik

Dr. med. *Martin Hatt*, von Basel:

Ophthalmologie

Dr. med. *Edith Kolb*, von Güttingen

TG: Chirurgische Immunologie

Dr. med. *Heinz Künzle*, von Gossau

SG: Neurobiologie

Dr. med. *Dierk Maass*, von Zollikon

ZH: Chirurgie

Dr. med. *Markus Müntener*, von

Buchs SG und Sevelen SG: Anatomie

Dr. med. *Peter Emil Ochsner*, von Zollikon ZH und Volketswil ZH:

Orthopädie

Dr. med. *Hans Jürg Plüss*, von Mur-

genthal AG: Pädiatrische Onkologie

Dr. med. dent. *Jörg R. Strub*, von

Olten SO und Trimbach SO: Zahn-

medizin, bes. Kronen- und Brücken-

prothetik, Teilprothetik und Material-

kunde

Dr. med. *Walter Waespe*, von Wattwil

SG: Neurologie

Dr. med. *Andreas Wille-Brütsch*, von

Winterthur ZH und Basel: Kinder- und

Jugendpsychiatrie und Psychothera-

pie

##### *Veterinär-medicinische Fakultät*

Dr. med. vet. *Ulrich Braun*, von

Guntershausen b. Aadorf TG und

Frauenfeld TG: Rinderkrankheiten

Dr. sc. techn. ETH *Ernst Eggenberger*,

von Grabs SG: Biometrie

Dr. med. vet. *Ewald Isenbügel*, deutscher Staatsangehöriger: Erkrankungen der Heim-, Zoo- und Wildtiere

##### *Philosophische Fakultät I*

Dr. phil. *Thanh-Huyen Ballmer-Cao*, von Schaffhausen: Politische Wissenschaft, bes. politische Soziologie der Frau

Dr. phil. *Christoph Eggenberger*, von

Grabs SG: Kunstgeschichte des

Mittelalters

Dr. phil. *Annelies Häcki-Buhofer*, von

Reinach AG: Germanistische Lin-

guistik

Dr. phil. *Felix Thürlemann*, von Wald-

kirch SG: Kunstgeschichte

##### *Philosophische Fakultät II*

Dr. phil. *Martin Gamper*, von Küssnacht

ZH und Zürich: Geographie, bes. phy-

sische Geographie

Dr. phil. *Martin Karpf*, von Zürich und

Jonen AG: Organische Chemie

Dr. phil. nat. *Herbert Stafast*, deut-

scher Staatsangehöriger: Physikali-

sche Chemie

Dr. phil. *Wolf-Dietrich Woggon*, deut-

scher Staatsangehöriger: Organische

Chemie

#### *Antrittsreden*

22. April 1985: Prof. Dr. *Lutz H. Rich-*

*ter*, Rechts- und staatswissenschaftliche

Fakultät: Die semantische Lücke –

eine Herausforderung für die Informa-

tik

4. Mai 1985: PD Dr. *Hans Hengartner*,

Medizinische Fakultät: Erkennungs-

strukturen des Immunsystems

13. Mai 1985: Prof. Dr. *Werner Kra-*

*mer*, Theologische Fakultät: Auf dem

Wege, Gott zu erkennen – zur Frage

religiöser Entwicklung und Erziehung

18. Mai 1985: PD Dr. *Klaus Nefel*,  
Medizinische Fakultät: Pseudowissen-

schaftliches in der Medizin

20. Mai 1985: PD Dr. *Olivier Rieppel*,

Philosophische Fakultät II: Die Organi-

sation der Triasfische im Lichte der

Funde vom Monte San Giorgio/Tessin

3. Juni 1985: PD Dr. *Rafael Ferber*,

Philosophische Fakultät I: Der Ur-

rsprung der Wissenschaft bei Anaxi-

mander von Milet

10. Juni 1985: Prof. Dr. *Mark Greuter*,

Philosophische Fakultät I: Im Brenn-

punkt der Mittelschullehrerausbil-

dung: Didaktische und persönliche

Kompetenz

15. Juni 1985: Prof. Dr. *Peter Böhlen*,

Medizinische Fakultät: Proteine als

Steuersignale für physiologische Pro-

zesse

17. Juni 1985: PD Dr. *Martin Janssen*,

Rechts- und staatswissenschaftliche

Fakultät: Altersvorsorge in der

Schweiz: Gegenwart und Zukunft aus

gesamtwirtschaftlicher Sicht

22. Juni 1985: PD Dr. *Thomas Imfeld*,

Medizinische Fakultät: Alterszahnme-

dicin – Herausforderung der Zukunft

24. Juni 1985: Prof. Dr. *Gustav Pom-*

*berger*, Rechts- und staatswissen-

schaftliche Fakultät: Von der Soft-

warekrise zur Softwaretechnik

29. Juni 1985: PD Dr. *Claus Budde-*

*berg*, Medizinische Fakultät: Psycho-

somatische Medizin – Luxus oder Not-

wendigkeit?

1. Juli 1985: PD Dr. *Peter Rüedi*, Philo-

sophische Fakultät II: Moderne Analy-

tik in der Organischen Chemie

6. Juli 1985: PD Dr. *Jürg Wüst*, Medi-

zinische Fakultät: Anaerobe Bakterien

– 125 Jahre nach Pasteur

28. Oktober 1985: PD Dr. *Hans-Ulrich*

*Geiger*, Philosophische Fakultät I: Der

Münzschatz von Ilanz und die Entste-

hung des mittelalterlichen Münzsys-

tems

2. November 1985: PD Dr. *Martin Hatt*, Medizinische Fakultät: Augensprache

4. November 1985: PD Dr. *Christoph Eggenberger*, Philosophische Fakultät I: Humilitas occidit superbiam, Sakrale Bilderzyklen des Mittelalters

9. November 1985: PD Dr. *Hans Jürg Plüss*, Medizinische Fakultät: Krebsbehandlung bei Kindern: echter oder scheinbarer Fortschritt?

11. Januar 1986: PD Dr. *Heinz Künzle*, Medizinische Fakultät: Vergleichende Neuroanatomie: Ein Weg zum besseren Verständnis des Gehirns des Menschen

18. Januar 1986: PD Dr. *Reinhard Seger*, Medizinische Fakultät: Phagozyten als Mikrobenjäger

20. Januar 1986: PD Dr. *Tobias Jaag*, Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät: Verkehrsberuhigung im Rechtsstaat

25. Januar 1986: PD Dr. *Peter Emil Ochsner*, Medizinische Fakultät: Operative Wiederherstellung bei grossen Knochendefekten

30. Januar 1986: Prof. Dr. *Hans Rudolf Thierstein*, Philosophische Fakultät II/ETHZ: Paläozoographie: Ziele und Methoden geologischer Umweltforschung (Vortrag in ETHZ)

1. Februar 1986: PD Dr. *Michel Aguet*, Medizinische Fakultät: Die Rolle von Interferon bei Virusinfekten

8. Februar 1986: PD Dr. *Andreas Wille*, Medizinische Fakultät: Die Bedeutung des Vaters für die Entwicklung des Kindes

15. Februar 1986: PD Dr. *Kaspar Rhyner*, Medizinische Fakultät: Eisenrestriktion: Abwehr gegen bakterielles und neoplastisches Zellwachstum

17. Februar 1986: PD Dr. *Klaus A. J. Bongartz*, Philosophische Fakultät II: Farbornamente

## Ehrungen

Dem Rektorat sind folgende Ehrungen bekanntgeworden:

### Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

#### Juristische Abteilung

Prof. Dr. *Walther J. Habscheid*: Ernennung zum Doktor der Rechtswissenschaft (ehrenhalber) der Demokritos-Universität in Thrazien (Griechenland)

#### Ökonomische Abteilung

Prof. Dr. *Gustav Pomberger*: Verleihung des ÖGI-Preises 1985 der Österreichischen Gesellschaft für Informatik

### Medizinische Fakultät

Prof. Dr. *Rudolf Ammann*: Ernennung zum Ehrenmitglied der Ungarischen Gesellschaft für Gastroenterologie

Prof. Dr. *Jules Angst*: Ernennung zum Ehrenmitglied der American Psychopathological Association und der Asociación Argentina de Psiquiatria Biologica sowie Verleihung der Medaille als Andrew Woods Professor der University of Iowa, College of Medicine

Prof. Dr. *Christian Bauer*: Ernennung zum Corresponding Member der American Physiological Society

Prof. Dr. *Alexander Borbély*: Verleihung des Preises der Anna-Monika-Stiftung

Prof. Dr. *Renate Huch*: Ernennung zum Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät Uppsala

Prof. Dr. *Werner Isler*: Ernennung zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Neuropädiatrie sowie der British Paediatric Neurology Association und der Tschechoslowakischen Medizinischen Gesellschaft J. E. Purkyne



Prof. Thomas Bächli (rechts) und Prof. Peter Stefan Groscurth (2. von links) erhielten am 24. Oktober den Georg-Friedrich-Götz-Preis 1985.



Für ihre Arbeit «Literaturvermittlung am Fernsehen» erhielt Martina Märki (links) den Christian-Padrutt-Preis 1985 (5. Dezember 1985).

Prof. Dr. *Rudolf Klöti*: Ernennung zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina sowie Verleihung der Schiötz-Medaille der Norwegischen Ophthalmologischen Gesellschaft  
Prof. Dr. *H. P. Krayenbühl*: Verleihung des Arthur-Weber-Preises 1985 der Deutschen Gesellschaft für Herz- und Kreislaufforschung  
PD Dr. *Viktor Meyer*: Ernennung zum Membre Titulaire der Société Française de Chirurgie de la Main (GEM)  
Prof. Dr. *Hugo Obwegeser*: Ernennung zum Doctor of Science honoris causa der University of Detroit, Ehrenmitgliedschaft der Sociedad Argentina da Chirurgia Bucu-Maxilo-Facial, Ehrenmitgliedschaft der Colégio Brasileiro de Chirurgia e Traumatologia Bucu-Maxilo-Facial, Verleihung der René-Le-Fort-Medaille des Colégio Brasileiro de Chirurgia e Traumatologia Bucu-Maxilo-Facial sowie Verleihung der Marques-de-Olinda-Medaille der Bundes-Universität des Staates Pernambuco, Brasilien  
Prof. Dr. *Andrea Prader*: Verleihung des Titels eines Doktors med. h. c. der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, Verleihung der Aschoff-Medaille der Medizinischen Fakultät und Medizinischen Gesellschaft Freiburg i. Br. sowie Verleihung des Recognition Award des International Institute for Nutrition and Gastrointestinal Disease  
Prof. Dr. *A. Rüttimann*: Verleihung der Boris-Rajewsky-Medaille der Europäischen Röntgengesellschaft  
Prof. Dr. *Albert Schinzel*: Ernennung zum Honorarprofessor für Medizinische Genetik der Universität Graz, Verleihung des Inpharzam-Preises 1983/84 der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie sowie Verleihung des Preises der deutschen Gemeinnüt-

zigen Stiftung zur Förderung der genetischen Vorsorge  
Prof. Dr. *Adam Schreiber*: Ernennung zum Ehrenmitglied der Société Française de Chirurgie Orthopédique et Traumatologique  
Prof. Dr. *Hans Wagner*: Ernennung zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Ophthalmologischen Gesellschaft  
Prof. Dr. *Rudolf Witmer*: Ernennung zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Ophthalmologischen Gesellschaft  
Prof. Dr. *Rolf M. Zinkernagel*: Verleihung des Mack-Forster-Preises der European Society for clinical Investigation

#### *Veterinär-medicinische Fakultät*

PD Dr. *Peter Köhler*: Ernennung zum Mitglied des Steering Committee on Onchocerciasis Chemotherapy der Weltgesundheitsorganisation  
Prof. Dr. Dr. h. c. *Heinrich Spörri*: Verleihung des Centennial Awards of Merit der Pennsylvania Universität

#### *Philosophische Fakultät I*

Prof. Dr. *G. Berruto*: Ernennung zum Präsidenten der Società di linguistica italiana für die Amtsdauer 1986–87  
Prof. Dr. *Roger Francillon*: Ernennung zum Präsidenten der Commission scientifique du Centre de Recherche sur les Lettres Romandes  
Prof. Dr. *Daniel Frei*: Ernennung zum Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz  
Prof. Dr. *Roland Kuhn*: Ernennung zum Doctor honoris causa für Psychologie der Universität Paris 7  
Prof. Dr. *Werner G. Zimmermann*: Verleihung der Henry-Dunant-Medaille des Schweizerischen Roten Kreuzes

#### *Philosophische Fakultät II*

Prof. Dr. *Max Birnstiel*: Ernennung zum Ehrenmitglied der Academia Brasileira de Ciencias  
Prof. Dr. *Stephan Müller*: Ernennung zum Ehrenmitglied der European Geophysical Society  
Prof. Dr. *Hedi Fritz-Niggli*: Ernennung zum Ehrenmitglied der Vereinigung Deutscher Strahlenschutzärzte sowie Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Radiologie und Nuklearmedizin  
PD Dr. *Peter Rüedi*: Verleihung des Dr.-Rudolf-Maag-Preises der Stiftung «Lotte und Willi Günthart-Maag»  
Prof. Dr. *Rüdiger Wehner*: Verleihung der Sigma Xi Distinguished Lectureship 1985 der Yale University sowie Ernennung zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Standing Invitation als Fellow ans Institute for Advanced Study Berlin  
Prof. Dr. *Charles Weissmann*: Ernennung zum Ehrenmitglied der American Academy of Arts and Sciences  
Prof. Dr. Dr. h. c. *Bartel Leendert van der Waerden*: Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Naturwissenschaften der Universität Leipzig

#### *Lehre*

Im Sommersemester 1985 wurden gemäss Vorlesungsverzeichnis 2180 Lehrveranstaltungen angeboten. Im Wintersemester 1985/86 waren 2246 Vorlesungen, Seminare, Übungen, Praktika usw. angekündigt.

#### *b) Assistenten*

Für die Arbeit der Assistentenvereinigung standen im vergangenen Jahr die Neuregelung der beruflichen Vorsorge (II. Säule) sowie tragfähige Ar-

beitsbedingungen im Zusammenhang mit dem Entwurf für ein neues Assistentenreglement im Vordergrund. Bis Ende 1984 bestand für Universitätsassistenten, Assistenz- und Oberärzte eine Sonderregelung über die berufliche Vorsorge. Mit dem neuen Pensionskassengesetz (BVG), das auf den 1. Januar 1985 in Kraft trat, wurde diese Sonderregelung hinfällig. Ein Übertritt der Assistenten in die für langjährige Staatsangestellte konzipierte Beamtenversicherungskasse hätte den meisten Assistenten erhebliche finanzielle Nachteile gebracht. Zusammen mit dem Zürcher Assistenz- und Oberärzterverband ist es der Assistentenvereinigung in teilweise schwierigen Verhandlungen gelungen, eine günstige Neuregelung zu erreichen. Seit dem 1. Juli 1985 haben die Assistenten die Möglichkeit, entweder der Beamtenversicherungskasse (BVK) oder der Vorsorgestiftung des Verbandes schweizerischer Assistenz- und Oberärzte (VSAO) beizutreten. Vom Beitritt in die Vorsorgestiftung VSAO ist in der Folge reger Gebrauch gemacht worden. Im Rahmen der Neuordnung der beruflichen Vorsorge wurden von der Assistentenvereinigung in erheblichem Umfang Beratungsleistungen und Informationsaktivitäten entwickelt.

Der Entwurf der Erziehungsdirektion für ein neues Assistentenreglement, der ein Verbot von persönlichen wissenschaftlichen Tätigkeiten der Assistenten während der Arbeitszeit, eine finanzielle Schlechterstellung und die Reduktion des Arbeitsumfangs auf Teilzeitstellen für Assistenten ohne Doktorat vorsieht, führte zu politischen Interventionen der Assistentenschaft auf verschiedenen Ebenen. Bei der Argumentation ging die Assistentenvereinigung davon aus, dass es un-



1985 wurde erstmals der Dr.-Margrit-Egner-Preis für anthropologische Psychologie verliehen (v.l.n.r.: Prof. Dieter Wyss, Prof. Bin Kimura, Dr. Margrit Egner, Prof. Hubertus Tellenbach).



Übergabe des neuen Universitätsführers für Behinderte durch Vertreter des Sonderpädagogischen Instituts (5. Juni 1985).

sinnig ist, wissenschaftliche Tätigkeiten wie die Arbeit an der Dissertation während der Arbeitszeit zu verbieten, aber gleichzeitig die Assistententätigkeit als Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu definieren. Die Abschaffung von Ganztagesstellen für unpromovierte Assistenten ist von den Assistenten grundsätzlich abgelehnt worden, auch unter Hinweis auf die hochschulpolitischen Konsequenzen, die in einer verstärkten Negativselektion von Bewerbern für Assistentenstellen zum Ausdruck kämen und der Universität Zürich mittelfristig qualifizierte Bewerber entziehen würde. Für die Anliegen der Assistenten im Zusammenhang mit dem Entwurf für ein neues Assistentenreglement gibt es an der Universität ein erfreuliches Verständnis und breite Unterstützung. Dieser Unterstützung war es wesentlich zu verdanken, dass das Reglement noch nicht in Kraft gesetzt wurde. Neben den vielen weniger auffälligen Aufgaben der Assistentenvereinigung wird es auch im kommenden Jahr darum gehen, tragbare Bedingungen für die Arbeit der Assistenten an der Universität Zürich zu verwirklichen.

### c) Studenten

Die Universität Zürich hat vom Hinschied folgender Studierender Kenntnis erhalten:

- Stud. iur. Otth Peter, gestorben am 2. Dezember 1984
- Stud. iur. Lieglein Michael, gestorben am 3. April 1985
- Stud. med. Christen Markus, gestorben am 3. Mai 1985
- Stud. oec. Blunschi Franz, gestorben am 13. Mai 1985
- Stud. phil. I Suter Martin, gestorben am 16. Mai 1985
- Stud. phil. I Nüscherer Alex, gestorben am 21. Mai 1985
- Stud. med. Gloor Max, gestorben am 1. Juni 1985
- Stud. phil. II Marquis René, gestorben am 7. August 1985
- Stud. med. Latscha Patrick, gestorben am 23. August 1985
- Stud. oec. Bohli Harald, gestorben am 7. Oktober 1985
- Stud. phil. II Odehnal Jan, gestorben am 17. November 1985
- Stud. iur. Balla Dagmar, gestorben am 13. Dezember 1985
- Stud. phil. I Wittmann-Mader Christine, gestorben am 4. Januar 1986

### Dozenten im Wintersemester 1985/86

Fakultäten	Ord.		Extra-Ord.		Ass.-Prof.		Privat-Doz. <sup>1</sup>		Lehr-beauftragte <sup>2</sup>		Total		
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w			
Theologie	11	—	1	—	—	—	8	(2)	—	13	3	36	
Rechtswissenschaft	21	—	3	—	1	—	20	(7)	1	(—)	38	9	93
Wirtschaftswissenschaft	16	1	5	—	1	—	12	(1)	1	(—)	64	4	104
Humanmedizin	44	1	38	—	7	—	186	(90)	9	(3)	167	21	471
Zahnmedizin	5	—	4	—	—	—	7	(2)	—	—	17	4	39
Veterinär-Medizin	12	—	4	—	—	—	12	(1)	—	—	25	3	56
Philosophie I	63	1	19	1	5	—	54	(17)	11	(2)	247	95	496
Philosophie II	50	2	15	—	3	—	57	(13)	2	(—)	141	13	283
Total	222	5	89	1	17	—	356	(133)	24	(5)	712	152	1578

<sup>1</sup> in Klammern ist die Zahl der Titularprofessoren angegeben; sie ist in der Hauptzahl inbegriffen  
<sup>2</sup> inklusive ETH- und Gastdozenten



## Vorbereitende Prüfungen

	Anmeldungen *	Prüfung bestanden	Prüfung nicht bestanden
<b>Aufnahmeprüfung für ausländische Studierende in Fribourg</b>			
Frühjahr 1985	23	16	7
Herbst 1985	24	16	8
<b>Zürcher Kantonale Maturitätsprüfung</b>			
<b>Frühjahr 1985</b>			
Volle Prüfung	6	1	5
1. Teilprüfung	68	61	7
2. Teilprüfung	23	12	11
Ergänzungsprüfung Hebräisch	52	44	8
Ergänzungsprüfung Griechisch	1	1	—
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	2	1	1
<b>Herbst 1985</b>			
Volle Prüfung	5	1	4
1. Teilprüfung	56	47	9
2. Teilprüfung	41	27	14
Ergänzungsprüfung Hebräisch	40	30	10
Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern	5	3	2

\* exklusiv zurückgezogene Abmeldungen

## Immatrikulationen

Fakultäten	WS 1985/86	WS 1984/85	WS 1983/84
Theologie	81	74	69
Rechtswissenschaft	418	487	566
Wirtschaftswissenschaft	416	386	290
Humanmedizin	403	403	448
Zahnmedizin	85	75	64
Veterinärmedizin	86	91	80
Philosophie I	1340	1355	1374
Philosophie II	377	361	361
<b>Total</b>	<b>3206</b>	<b>3232</b>	<b>3252</b>

## Studierende

	Theol.		Rechts- und staatsw.				Med.		Dent.		Vet.		Phil. I		Phil. II		Total
	iur.		oec.		m	w	m	w	m	w	m	w	m	w			
	m	w	m	w													
Schweizer	153	102	2032	886	1162	218	1549	825	298	93	221	155	3142	3531	1341	488	16196
Ausländer	37	24	91	60	244	54	90	56	26	6	6	9	409	465	156	81	1814
Asylberechtigte	1	—	12	3	12	3	19	8	4	5	3	—	21	17	9	1	118
Stand im WS 85/86	191	126	2135	949	1418	275	1658	889	328	104	230	164	3572	4013	1506	570	18128
Stand im SS 85	174	124	2031	863	1190	217	1568	798	305	102	222	159	3441	3742	1433	498	16867
Stand im WS 84/85	178	117	2161	918	1259	231	1666	845	319	109	222	155	3595	3791	1537	520	17623



Der Universitäts-Sekretär begrüsst die 18 000. Studentin, Caroline Burkart (10. Januar 1986).



Studentischer Aktionstag «Wohnen» (18. Juni 1985).

Assistenten per 31. Dezember 1985<sup>1</sup>

Fakultäten	Ober-assistenten	Assistenten mit akad. Abschluss	Assistenten ohne akad. Abschluss <sup>2</sup>	Total
Theologie	5	15	4	24
Rechtswissenschaft	2	97	—	99
Wirtschaftswissenschaft	14	72	15	101
Humanmedizin	189	192	3	384
Zahnmedizin	35	60	—	95
Veterinärmedizin	45	71	1	117
Philosophie I	57	163	26	246
Philosophie II	88	192	37	317
<b>Total</b>	<b>435</b>	<b>862</b>	<b>86</b>	<b>1383</b>

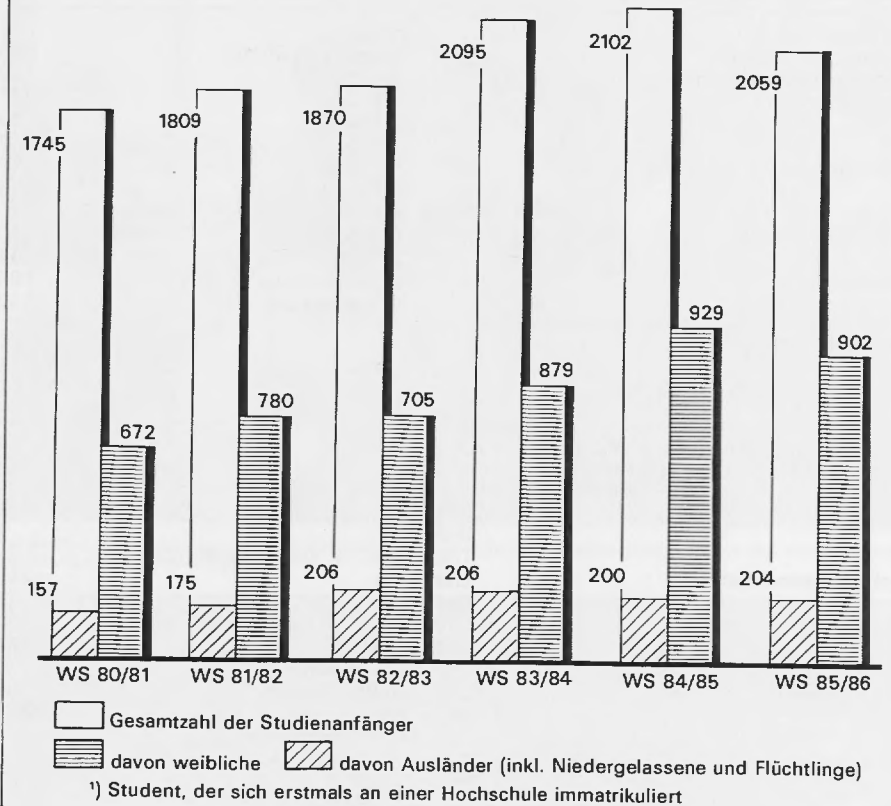
<sup>1</sup> Personenstatistik (nicht Stellenplan); sie umfasst alle durch die Erziehungsdirektion besoldeten Personen inkl. Universitätsspital, jedoch exkl. Psychiatrische Universitätsklinik sowie Psychiatrische Poliklinik für Kinder und Jugendliche (ca. 30 von der Erziehungsdirektion besoldete Personen).

<sup>2</sup> ohne Semesterassistenten (Tutoren)

Übersicht über die Zahl der Studierenden

Fakultät/Abteilung	WS 1983/84	SS 1984	WS 1984/85	SS 1985	WS 1985/86
Theologie	264	266	295	298	317
Rechtswissenschaft	2 975	2 836	3 079	2 894	3 084
Wirtschaftswissenschaft	1 273	1 196	1 490	1 407	1 693
Humanmedizin	2 500	2 365	2 511	2 366	2 547
Zahnmedizin	425	405	428	407	432
Veterinär-Medizin	358	347	377	381	394
Philosophie I	7 079	6 904	7 386	7 183	7 585
Philosophie II	2 032	1 895	2 057	1 931	2 076
	<b>16 906</b>	<b>16 214</b>	<b>17 623</b>	<b>16 867</b>	<b>18 128</b>
Davon sind:					
Schweizer	14 906	14 355	15 690	15 030	16 196
Ausländer	2 000	1 859	1 933	1 837	1 932
Weibliche Studierende	6 314	6 089	6 686	6 503	7 090

Entwicklung der Studienanfänger<sup>1)</sup> nach Nationalität und Geschlecht



Zwischenprüfungen an der Universität Zürich  
(1. Januar – 31. Dezember 1985)

Theologie <sup>1</sup>	Prope	1
Rechtswissenschaft	Zwischenprüfung	405
Wirtschaftswissenschaft	Vorprüfung	150
Humanmedizin	1. Prope	237
	2. Prope	213
	3. Prope	227
Zahnmedizin	1. Prope	44
	2. Prope	29
	3. Prope	44
Veterinär-Medizin	1. Prope	50
	2. Prope	44
Philosophie II	1. Vorprüfung	195
	2. Vorprüfung	142

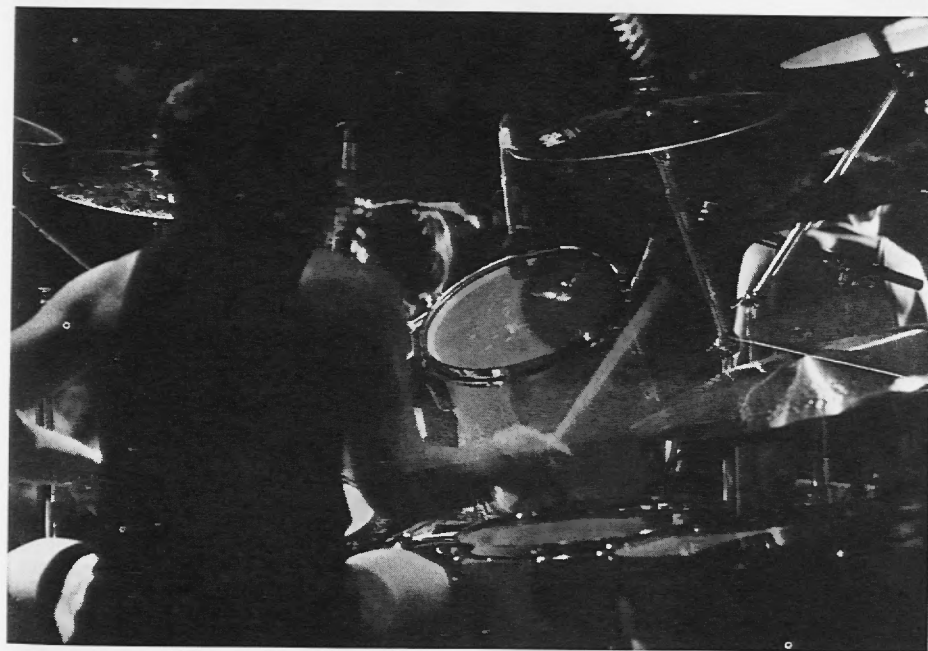
<sup>1</sup> nur Fakultätsprüfungen

Abschlüsse an der Universität Zürich  
(1. Januar – 31. Dezember 1985)

Theologie	Lizentiate	2
	Doktorate	1
	Theol. Fak. - u. Konkordatsprüfungen	27
Rechtswissenschaft	Lizentiate	250
	Doktorate	62
Wirtschaftswissenschaft	Lizentiate	112
	Doktorate	13
Humanmedizin	Höheres Lehramt	6
	Eidg. Fachprüfungen	258
	Doktorate	201
Zahnmedizin	Fachprüfungen der Fakultät	–
	Eidg. Fachprüfungen	48
	Doktorate	30
Veterinär-Medizin	Fachprüfungen der Fakultät	2
	Eidg. Fachprüfungen	40
	Doktorate	30
Philosophie I	Fachprüfungen	–
	Lizentiate	426
	Doktorate	91
	Höheres Lehramt	66
	Zusatzstudium (in einem weiteren Hauptfach)	2
	Sekundarlehrerprüfungen	38
Philosophie II	Fachlehrerprüfungen	21
	Diplome	144
	Doktorate	75
	Höheres Lehramt	24
	Sekundarlehrerprüfungen	19
	Fachlehrerprüfungen	8
	Lizentiate/Diplome	934
	Eidg. Med. Fachexamen	346
	Med. Fachexamen (Ausländer)	2
	Doktorate	503



Für die Maturanden der Kantonsschule Rämibühl organisierte die Hochschulreformkommission eine Informationsveranstaltung «Universitätsalltag».



Sommernachtstraum auf dem Irchel. Über 6000 Studierende besuchten das «Uni-Fäscht» vom 6. Juli 1985 (im Bild: Polo-Hofer-Band).

### Preisinstitut und Semesterprämien

Im Rahmen des Preisinstitutes konnte im Berichtsjahr die Arbeit von stud. phil. I Urs Rauber für den Beitrag «Schweizer Industrie in Russland vor 1917» unter dem Motto «Russland ist heute nicht mehr das Land der Eisbären und Zobeltiere» mit dem Hauptpreis ausgezeichnet werden. Die Semesterprämie in Höhe von Fr. 600.– konnte folgenden Studierenden für ausgezeichnete Arbeiten in Seminarien und Instituten zugesprochen werden:

### Theologische Fakultät Wydler Peter

### Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Fehr Roger und Staubli Thomas, Gattiker Luise, Gerlach Thomas, Keller Beat, Pedergnana Ron, Prien Roland, Rolny Arnost, Salvi Irene, Schmid Liselotte, Simmen Leo und Sutter Eva, Waser Otto

### Medizinische Fakultät

Amstutz Martin, Breu Margrith, Enderlin Susanne, Perrenoud André, Pissoglio Luca, Wyler Frank Philipp, Zaruba Jan

### Philosophische Fakultät I

Aegerter Roland und Tschopp Andreas, Bernet Thomas, Bertschi Erich, Bisang Walter, Epprecht Katharina, Fürst Christine, Gröbli Roland, Hersperger Patrick und Linggi Andreas, Heusi Elisabeth, Jachen Andry, Lehmann Peter, Lewinsky Marianne; Lothenbach Peter, Märki

Martina, Raschle Yvonne, Sonnenberg Cornelia und Strasser Regula; Maier Marc, Pfister Cornelia, Schmid Verena, Schüpfer Irene, Suter Katharina, Theobald Stephanie, Urech Hans, Walss Christian, Walt Mathias

### Philosophische Fakultät II

Bader Stephan, Brunner Christian, Gosteli Margret, Julina Radomir, Lehmann Peter, Oesch Bruno, Schoeller Herbert

### d) Dies academicus

Am 29. April 1985 fand in den Räumen der Universität Zürich-Irchel die 152. Stiftungsfeier statt. Professor Dr. Fritz Stolz, Dekan der Theologischen Fakultät, sprach in seiner Rede zum Thema «Latenz und Manifestation gegenwärtiger Religion».

Anlässlich der Stiftungsfeier erfolgten die nachstehenden Ehrungen. Zum Ehrendoktor der Universität wurden ernannt:

- Die Theologische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor honoris causa Dr. *Regine Schindler-Hürli-mann*, Bern, die mit Einfallsreichtum und theologischer Sachkenntnis in Wort und Schrift zu zeitgemässer christlicher Erziehung anleitet.
- Die Medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor honoris causa Dr. med. *Athos Gallino*, Bellinzona, in Würdigung seines initiativen Wirkens für die Krebsbekämpfung und seines erfolgreichen Einsatzes für die Linderung des Loses körperlich und geistig Behinderter in Flüchtlings- und Gefangeneneinrichtungen.

Die Universität Zürich ernennt zum ständigen Ehrengast:

- Dr. *Robert Schneebeli*, Zürich, in Anerkennung seiner Verdienste um Erwachsenenbildung, verstanden als Lehrgespräch, durch welches jedes innere Vermögen gestützt wird, das einen vor «selbstverschuldeter Unmündigkeit» zu bewahren vermag.
- *Otto Siegfried*, Zürich, in Anerkennung
  - seines persönlichen Eintretens für alle Hilfsbedürftigen, besonders die Jugendlichen in Stadt und Kanton Zürich;
  - seines massgebenden Wirkens bei der Begründung und Ausgestaltung des zürcherischen Stipendienwesens;
  - seiner verständnisvollen Förderung der Anliegen der Universität und seines steten Bemühens um eine freiheitlich und verantwortungsbewusst geführte Schule aller Stufen.

### e) Veranstaltungen und Kongresse

In den Räumen der Universität fanden verschiedene Veranstaltungen, Kongresse und Tagungen statt, beispielsweise:

15.4.–20.5.85: Ausstellung im Licht-hof von Franca Ghitti: «Raccontare e costruire»

4.5.85: Jahrestagung der Vereinigung für Christusverwirklichung und Psych. Basistherapie

19.5.85: Jahrestagung der Schweiz. Pharmaziehistorischen Gesellschaft (Medizinhistorisches Institut im Turm der Universität)

23.5.85: 175-Jahr-Jubiläum der Ärzte-gesellschaft des Kantons Zürich

11.6.85: Ausstellung «Tierbilder aus vier Jahrtausenden» (Sammlung Mil-den-berg), Archäologisches Institut

13.–15.6.85: 12. Rolf-Nevanlinna-Tagung in Funktionentheorie (Mathe-matisches Institut der Universität)

25.6.85: Vortrag von Lord Carrington, Generalsekretär der NATO and East-West Relations (Schweiz. Institut für Auslandforschung)

12.7.85: Vortrag Seiner Heiligkeit, des 14. Dalai Lama, «Der Beitrag von Wis-senschaft und Spiritualität zur sozialen Entwicklung»

14.–18.8.85: Internationales Forum für Psychoanalyse

20.–24.8.85: Internationales Sympo-sium on Metallothionein (Biochemi-sches Institut)

21.–25.9.85: Share European Associa-tion Jahreskongress (Institut für Infor-matik)

23.–25.9.85: Weiterbildungstagung für Romanisten (Sprachlabor der Uni-versität)

27./28.9.85: Jahresversammlung der English Teachers' Association Switzer-land

25.9.–28.9.85: 8. Internationales Symposium: Familien im Alltag (Insti-tut für Ehe und Familie)

30.9.–3.10.85: Tagung über aktuelle Bankprobleme (Institut für schweiz. Bankwesen)



Lord Carrington sprach auf Einladung des Instituts für Auslandsforschung über die Ost-West-Beziehungen aus der Sicht der NATO (25. Juni 1985).



Ambrogio Fogar (links) sprach auf Einladung der Società Dante Alighieri über seine Erfahrungen als Polarforscher und Weltumsegler (4. Dezember 1985).

1.–3.10.85: 10. Zürcher Berufsberater-Symposium «Innerbetriebliche Aus- und Weiterbildung – ein Stiefkind der Laufbahnberatung»

3.10.85: UNIGS-Jahrestagung (Institut für Informatik)

4./5.10.85: Tagung: «L'emigrazione nel mondo dell'informazione» (Emigrazione Italiana, Wochenzeitung, unter dem Patronat der Italienischen Botschaft)

12./13.10.85: Schweiz. Historikerinnentagung (Historisches Seminar)

17.10.85: Vortrag von a. Bundeskanzler Dr. Kreisky (Österreich-Schweizerische Kulturgesellschaft)

17.–19.10.85: 7. Kongress der Schweiz. Gesellschaft für Soziologie zum Thema «Industriegesellschaft – Ende einer Epoche? Fakten, Analysen, Perspektiven» (Soziologisches Institut)

18./19. 10.85: 67. Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (Dermatologische Universitätsklinik)

19./20.10.85: 4. Schweizerisches Symposium für Ornithologie der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

28.10.–15.11.85: Ausstellung im Lichthof zum 100. Geburtstag von Prof. H. Hanselmann, Inhaber des ersten Lehrstuhles für Heilpädagogik in Europa (Institut für Sonderpädagogik)

3.12.85: Vortrag von Prof. Dr. H. Ujterhoeven, Harvard University: Structural changes in world economy (Rektorat/Studentenring)

15.1.86: Informationsveranstaltung des Verkehrsvereins Zürich über «Kongresse in Zürich»

16.1.–6.2.86: Ausstellung chinesischer und japanischer Schriftkunst, Pinselschrift

23.1.86: Bundesrat Dr. Furgler: UNO-Beitritt der Schweiz (Schweiz. Institut für Auslandsforschung)

8.2.86: Baumkundliche Tagung der Schweiz. Dendrologischen Gesellschaft

24.–27.3.86: XVI. Kongress der «Internationalen Hegel-Gesellschaft» zum Thema: «Moralität und Sittlichkeit (Philosophisches Seminar)

10.–12.4.86: Jahrestagung 1986 der Schweizerischen Gesellschaft für Kardiologie

#### f) Universitätsmuseen

*Anthropologisches Institut und Museum der Universität Zürich*

Am 19. April 1985 konnte das neue Anthropologische Museum offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Ausstellung ist gegenüber ihrer Vorgängerin wesentlich erweitert worden. Thematisch befasst sie sich nach wie vor mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der heutigen Primaten. Schwerpunkte bilden Informationen über das allmähliche Erscheinen der typisch menschlichen Merkmale. Einzigartig ist die Darstellung der Primatenentwicklung während der Tertiärzeit. Gegenüber früher sind die Objekte mit Texttafeln erläutert, wodurch die Ausstellung einem breiteren Publi-

kum zugänglich gemacht wird. Mit Bild und Ton werden besondere Akzente gesetzt. Videofilme orientieren die Besucher über die Arbeitsmethoden in der Anthropologie. Einige Vitri- nen geben einen Einblick in aktuelle Projekte und Forschungsergebnisse des Instituts.

Das Museum hat schon jetzt ein positives Echo bei der Bevölkerung gefunden, denn die Nachfrage nach Führungen nimmt beachtlich zu. Neben interessierten Vereinen sind auch Dozenten aus dem Ausland begrüsst worden, welche ihre Vorlesungen mit einem Besuch unseres Museums abrundeten.

Die Sammlung konnte mit wertvollen Abgüssen von miozänen Menschenaffen aus Pakistan und Kenya ergänzt werden.

Von der Kantonalen Denkmalpflege erhielten wir die menschlichen Überreste aus einer mittelalterlichen Grabstätte in Elgg.

#### *Archäologische Sammlung der Universität Zürich*

In der Zeitspanne zwischen Ende Januar 1985 und Ende Januar 1986 blieben die Ausstellungsräume während zehn Monaten öffentlich zugänglich. 8280 Besucher wurden in der Sammlung gezählt. Drei Ausstellungen konnten während des Berichtsjahres besichtigt werden: Bis zum 10. Mai war die ständige Ausstellung des eigenen Sammlungsgutes, ergänzt durch Leihgaben, zu sehen. Vom 11. Juni bis zum 31. Dezember fand die erste Sonderausstellung in den renovierten Räumen statt. Unter dem Titel «Tierbilder

aus vier Jahrtausenden» konnten über 400 antike Tierdarstellungen aus dem Mittelmeerraum und den angrenzenden Gebieten gezeigt werden. Diese Objekte der Kleinkunst sind von einem Zürcher, Dr. Leo Mildenberg, in jahrelanger Sammeltätigkeit zusammengetragen worden. Die dritte Ausstellung war ebenfalls eine «Premiere», da zum ersten Mal die sonst für den Unterricht bestimmten Räume im Erdgeschoss des Institutsgebäudes während der Semesterferien, vom 11. September bis zum 11. Oktober, Ausstellungszwecken zu dienen hatten. Gezeigt wurde die Photoausstellung «Alltag und Fest. Antikes Leben auf Vasen der griechischen Klassik», welche vom Institut d'archéologie et d'histoire ancienne de l'Université de Lausanne und vom Centre de recherches comparées sur les sociétés anciennes in Paris gestaltet wurde. Die deutsche Übersetzung verfasste Dr. Chr. Zindel.

An 15 meist überlebensgrossen Gipsabgüssen konnten Transport- und Aufbewahrungsschäden ausgebessert werden. Alle restaurierten Statuen stehen auf neuen Sockeln mit Rädern. Das Löwentor von Mykene, seit 1975 nicht mehr zugänglich, hat einen Standort im Treppenhaus des ersten Untergeschosses gefunden. Der zugängliche Teil der Abguss-Sammlung konnte im Berichtsjahr ausgeweitet werden. Neben den Abgüssen im ersten Obergeschoss lassen sich nun auch diejenigen im Südflügel des ersten Untergeschosses für den Zeichenunterricht verwenden. Über dreissig Schulklassen haben bereits von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Die Restaurierung der ägyptischen Mumie und ihres Holzсарges wurde in

Zusammenarbeit mit Holz- und Gewebespezialisten anderer Schweizer Museen vom Restaurator der Sammlung als eine seiner Hauptaufgaben weitergeführt.

#### Liste der Neuerwerbungen

Das persische Relief aus dem Palast des Dareios in Persepolis darf wohl als die bedeutendste Neuerwerbung in der jüngeren Geschichte der Sammlung bezeichnet werden. Dank einem Beschluss des Zürcher Kantonsrates vom 19. Februar 1985 war es möglich, dieses seltene und für die Flachbildkunst des Mittleren Orients wichtige Zeugnis für die Zürcher Öffentlichkeit zu retten.

– Persisches Relief: Meder, der dem König Tribut bringt. Kalkstein. Um 480 v. Chr. Inv. 3973 (ehemals Kunsthau, Inv. 1955/29)

Teils aus ordentlichen Institutsmitteln, teils aus Sondermitteln konnte die Sammlung mit folgenden Antiken ergänzt werden:

- Schwarzgefirnisster geriffelter Becher mit reliefiertem Affenkopf auf dem Bechergrund. Gebrannter Ton. Um 350 v. Chr. Aus Thessalien. Inv. 3975
- Vier Gürtelschnallen aus Bronze. 4. Jh. v. Chr. Aus Nordapulien. Inv. 3977 a–c
- Kleine Statuette aus Terrakotta. Junge Frau, sich die Sandalen bindend. Fälschung aus dem 19. Jh. n. Chr. Inv. F 3978 (ehemals Slg. Spitzer)
- Zwei etruskische Kyathoi. Gebrannter Ton mit Firnis-malerei. 525–500 v. Chr. Aus Etrurien. Inv. 3980: vom Micali-Maler. Inv. 3981: aus der Werkstatt des Micali-Malers

– Attisch schwarzfigurige Kanne. Herakles raubt dem Apollo den Dreifuss. Gebrannter Ton mit Firnis-malerei. Um 520 v. Chr. Inv. 3982

#### Liste der neuen Leihgaben

Anlässlich der Sonderausstellung «Tierbilder aus vier Jahrtausenden. Antiken der Sammlung Mildenberg» hat Dr. Leo Mildenberg zwei seiner wichtigsten Antiken aus Gold der Archäologischen Sammlung als Dauerleihgabe überlassen. Diese Grosszügigkeit will der Leihgeber als Zeichen seiner Verbundenheit mit seiner Heimatstadt Zürich und als Ermunterung zum Neubeginn der Ausstellungstätigkeit in den renovierten Räumen verstanden wissen. Es handelt sich um:

- Einen Anhänger in Form einer Platte mit einem Löwen. Gold mit feiner Granulation. Um 650–600 v. Chr. Etruskisch. Inv. M 86
- Ein Paar Ohrringe mit Löwenkopfen. Gold mit blauen Glaseinlagen. Um 350–300 v. Chr. Aus Tar- rent. Inv. M 141

Ein Schweizer Sammler stellte einen wichtigen Teil seiner Privatsammlung als Leihgabe auf unbestimmte Zeit zur Verfügung. Diese Sammlung umfasst über neunzig Objekte – griechische Vasen, Statuetten aus Bronze und Terrakotta sowie antike griechische und römische Münzen.

#### Liste der Schenkungen

##### a) Originalantiken

- Kleine fusslose gefirnisste Schale. Gebrannter Ton. Ende 6. Jh. v. Chr. Aus Kleinasien. Inv. 3974. Herr und Frau H. Humbel, Kilchberg

- Fragment eines Treppensteines. Nenfro. 6. Jh. v. Chr. Etruskisch. Inv. 3983. Frau S. Rosenbaum und Töchter, Ascona, als Andenken an ihren verstorbenen Mann Wladimir Rosenbaum
- Über vierzig Gefässe aus Bucchero; alle in zerbrochenem Zustand. Gebrannter Ton. 7. Jh. v. Chr. Aus Etrurien. Bis Ende Jahr konnten alle Scherben sortiert und konnte ein erstes Gefäss – eine Bandhenkelamphora – restauriert werden. Herr und Frau F. Hugelmann-Tièche, Ascona
- Junge Frau mit Ferkel. Gebrannter Ton mit Mattmalerei. Mitte des 5. Jh. v. Chr. Aus Sizilien. Inv. 3984. P. Donati, Lugano

#### b) Gipse

- Faustkämpfer als Bogenschütze ergänzt. Abguss einer römischen Kopie eines Originals aus dem 2. Jh. v. Chr. Berlin
- Aphrodite oder Nymphe. Abguss eines römischen Originals aus dem 2. Jh. n. Chr. Berlin

Beide Gipsabgüsse sind von Dr. B. Schnewlin, Zürich, geschenkt worden.

#### *Botanischer Garten und Botanisches Museum der Universität Zürich*

1985 war das Jahr der meteorologischen Extreme. Den tiefen Januar- und Februartemperaturen fielen unter anderem *Pinus pinea*, *P. pinaster* und die Korkeichen (*Quercus suber*) zum Opfer. In den trockenen Sommer- und Herbstmonaten wurden täglich bis zu 220 m<sup>3</sup> Wasser verabreicht. Im Frei-

land brachte *Cedrus atlantica* (Pflanzjahr 1976) erstmals männliche Blüten. Durch weitere Anpflanzungen hat sich die Artenzahl auf etwa 4100 erhöht. Von den 47 aufgehängten Vogel-Nistkästen waren 28 belegt. In den Gewächshäusern brachte ein *Cyrtopodium andersonii* (Orchidaceae) an 4 verzweigten Blütenständen 158 Blüten. *Dombeya wallichii* blühte erstmals.

Am 24. April 1985 wurde König Carl XVI. Gustav von Schweden, nach einem Staatsbesuch in der Schweiz, im Botanischen Garten offiziell mit militärischen Ehren verabschiedet.

Es wurden 7802 Portionen Samen an diverse Institute im In- und Ausland verschickt, und wir haben deren 509 erhalten. Ebenfalls erhielten wir 160 Arten von verschiedenen Pflanzengattungen. Es wurden 41 geschlossene und öffentliche Führungen abgehalten.

Im Herbarium gingen 10 441 Neueingänge ein. Für Forschungszwecke wurden 1611 Ausleihen an 68 in- und ausländische Institute verschickt. Im Tausch wurden 1634 Herbarbogen versandt, und wir haben deren 1845 erhalten.

In der Bibliothek erhöhte sich der Bestand an Büchern um 448 auf 44 819 Bände, an Separata und Dissertationen um 229 auf 141 520 Stück, der Zeitschriftenbestand beträgt nun 1173 Ausgaben.

#### *Medizinhistorische Sammlung der Universität Zürich*

Von Februar bis November 1985 zeigten wir die von PD Dr. Urs Boschung gestaltete Wechselausstellung «*Das Spital im Bild*». Sie wurde am 4. Februar 1986 abgelöst durch die Ausstellung «*Anfänge der Sexualwissenschaft*» (*The Birth of Sexology*), eine gemeinsame Arbeit von Prof. Dr. Erwin J. Haeberle (San Francisco) und dem Medizinhistorischen Institut.

Das Kalenderjahr 1985 brachte 2000 Besucher; 62 Gruppen wurden geführt.

Bis spätestens 1988 soll das Medizinhistorische Museum im Erdgeschoss des alten Physiologie-Gebäudes (Rämistrasse 69) Platz finden. Dieser Umzug erlaubt eine grosszügigere, attraktivere ständige Ausstellung, die für die Öffentlichkeit überdies leichter zugänglich wird. Im Berichtsjahr fanden intensive Planungsarbeiten und Besprechungen mit dem Architekten und verschiedenen Museumsfachleuten statt.

Leihgaben waren und sind u.a. an folgenden auswärtigen Ausstellungen zu sehen: 100 Jahre Kreisspital Rüti (im Amtshaus Rüti), in der Psychiatrischen Universitätsklinik sowie in der Neurologischen Klinik in Zürich.

Die Erschliessung der Bestände wurde um 1400 Inventarnummern weitergeführt. Evelyn Regolati bearbeitete die Neueingänge und Gegenstände aus dem Gebiet Ohren-Nase-Hals; Beatrice Zingerli und Alfred Schett beschäftigten sich mit Gynäkologie und Geburtshilfe bzw. Brillen und diagnostischen Instrumenten der Augenheilkunde.

Dank der finanziellen Unterstützung der Erziehungsdirektion konnte eine Sammlung von über 800 Glasaugen aus den 1880er Jahren samt dazugehöriger Korrespondenz erworben werden. Den einmaligen und regelmässigen Donatoren unserer Sammlung danken wir herzlich.

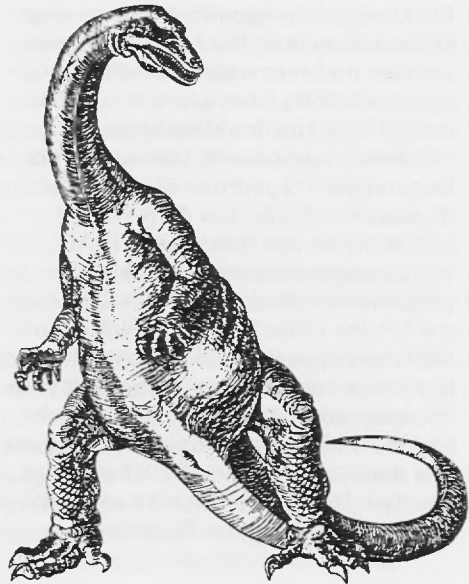
#### *Paläontologisches Institut und Museum der Universität Zürich*

Nachdem im Vorjahr die Schausammlung wegen Umbaus des ehemaligen Biologiegebäudes geschlossen werden musste, wurden im Informationsgebäude der Universität Irchel einige beachtenswerte paläontologische Schauobjekte in fünf Vitrinen ausgestellt.

Die Arbeiten in den Sammlungen, die in den Magazinen im Untergeschoss untergebracht sind, litten unter dem erwähnten Umbau erheblich.

Für Untersuchungen im Rahmen einer Dissertation über Pachypleurosaurus wurden mehrere wissenschaftlich vielversprechende Exemplare dieser Sauriergattung aus der Mitteltrias des Südtessins präpariert. Die im Vorjahr begonnene Präparation älterer Ichthyosaurier-Reste aus dem Posidonienschiefer von Holzmaden (BRD) wurde abgeschlossen und zwei der präparierten Fischesaurierschädel in einer Vitrine «Alte Funde kürzlich präpariert» vor dem Hörsaal ausgestellt. Vor kurzem entdeckte Reste eines grossen Meereskrokodils aus dem Malmsteinbruch von Dielsdorf konnten mit Säure aus dem umgebenden Kalk freigelegt werden. Sie bilden nun eine wesentliche Bereicherung der Sammlung.

Unter Leitung des Paläontologischen Instituts wurde in der Tongrube Frick ein Plateosaurus-Skelett ausgegraben. Es handelt sich um das erste vollständig erhaltene Saurier-Skelett aus der Schweiz.



Die Präparation von fossilen Wirbello- sen wurde im bisherigen Rahmen fort- gesetzt, wobei Ammonoideen aus der Mitteltrias der Südalpen und aus dem unteren Dogger den Vorrang genos- sen.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter be- fassten sich hauptsächlich mit der Be- arbeitung von Reptilien aus der Trias der Tessiner Kalkalpen, mit der Be- schreibung und stratigraphischen In- terpretation von Säugerresten aus der Molasse der Nordschweiz sowie mit Ammonoideen und Stratigraphie der südalpinen Mitteltrias des mittleren Jura und der mittleren Kreide.

#### *Völkerkundemuseum der Universität Zürich*

Im Jahre 1985 zeigte das Völkerkunde- museum folgende Ausstellungen: Ra- stafari-Kunst aus Jamaika (1.2. bis 30.6.), Löwenteppeche aus Iran (vom 20.9. an), Nepal (bis Ende August), Drei iberische Töpferinnen (vom 15.11. an) sowie weiterhin die ständige Aus- stellung «Indonesische Stammeskultu- ren». Insgesamt fanden im Berichts- jahr 21 Vorträge, 12 Konzerte/Theater- aufführungen, 14 Führungen und 8 Workshops/Kurse statt. Die Ausstel- lungen und Veranstaltungen wurden von rund 15 000 Leuten besucht (Vor- jahr rund 40 000).

Zwei Ausstellungen, welche das Mu- seum vor einigen Jahren als Wander- ausstellungen konzipiert hatte, konn- ten auswärts gezeigt werden: «Die exotische Bilderflut» im Museum für Völkerkunde in Freiburg i.Br. (15.11. bis 8.12.85) und die Ausstellung «Gleichsein verhindert – Anderssein verunmöglicht: Jüdische Minderheiten

in der Sowjetunion» in der Kantons- schule Wetzikon (20.11. bis 23.11.85). Ferner liess das Museum Objekte aus für Ausstellungen im Musée d'ethno- graphie de Genève (Kopfschmuck der Chacobo), in der Kantonalbank von Bern (nepalesische Sammlung), im Pavillon Werd der SBG (65 Objekte aus Australien) und für eine Wander- ausstellung mit dem Titel «Kunst am Sepik», die in neun Museen in der Schweiz, Österreich und den USA ge- zeigt wird.

Das Museum erhielt auch im Jahre 1985 mehrere Objekte und eine Sammlung geschenkt, so 7 Tapa und 2 geflochtene Matten aus Polynesien (Inez Züst-Gericke, Zürich), 2 Wajang- Golek-Fragmente (Köpfe) aus Java (Werner Gamper, Zürich), 2 Armringe, Spangen und Stoff aus Bhutan (C. Ott, Zürich), eine Sammlung von 80 Rollbildern mit buddhistischen Darstellungen aus Japan (Pfr. E. Spin- ner und Verwandte, Zollikon), 1 chine- sischen Rock (Heidemarie Busch, Schlieren), tantrisches Gewand aus Knochenteilen (R. Hotz, Schaan).

Angekauft wurden 6 Wajang-Golek- Figuren, 34 Wajang-Kulit-Figuren, 1 grosse Marionette aus Burma; 1 Be- duinensammlung aus dem Negev (dank einem Beitrag des Fonds für ge- meinnützige Zwecke. Bei dieser Sammlung handelt es sich um eine fast vollständige Dokumentation der materiellen Kultur, ergänzt durch Dias und Filme. Sie wurde durch die Photo- graphin und Schriftstellerin Sonia Gi- dal zusammengetragen.); Schmuck und Textilien, Akan, Ghana; aus Tibet und Nepal: 22 für das Museum herge- stellte Figuren von Arhats und Welten- hüttern, Textilien, Schmuck, rituelle Objekte (Lingam und Yoni, seltenes



osttibetisches Rollbild); weitere Objekte aus Indonesien.

Im Jahr 1985 wurden in der Bibliothek 3180 Ausleihen geleistet, und es konnten 1990 Besucher registriert werden. Der Bestand an Literatur nahm um 940 Einheiten (Monographien und Zeitschriften) zu.

Folgende Forschungsprojekte wurden fortgeführt oder neu begonnen: Gegenwartsprobleme der nordamerikanischen Ureinwohner (Dr. Peter Gerber, u.a. 2monatiger Forschungsaufenthalt in Kanada und Südost-Alaska); Theorie und Praxis ethnographischer Museen (Dr. Martin Brauen); Beobachtung, photographische Dokumentation und Analyse eines tibetischen Manadala-Rituals (Dr. Martin Brauen, Peter Nebel und Doro Röthlisberger).

#### *Zoologisches Museum der Universität Zürich*

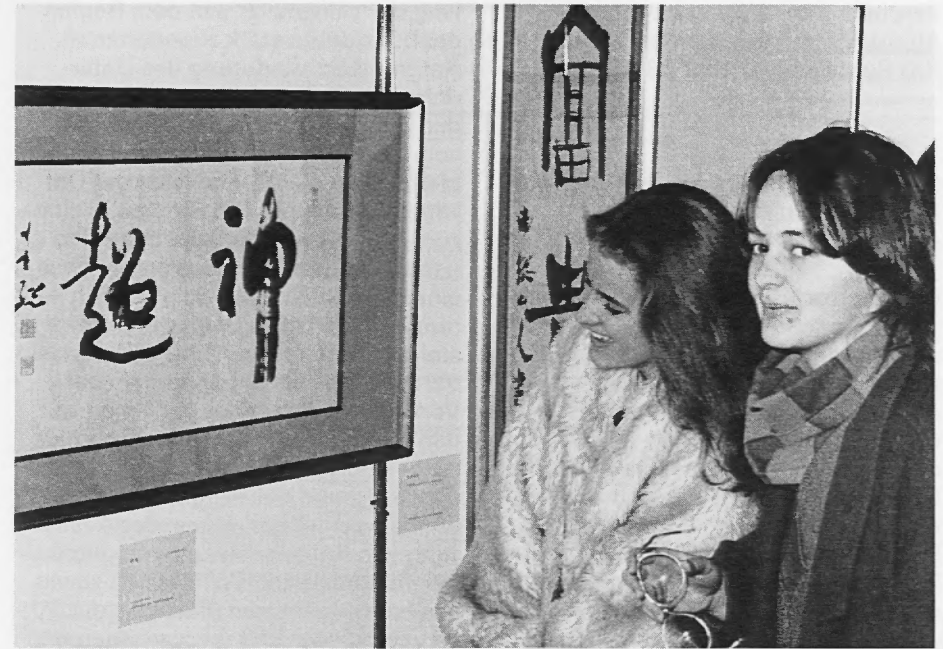
Nach einer achtmonatigen Umzugs- und Neueinrichtungszeit wurde am 5. März 1985 das Provisorium an der Universität Zürich-Irchel eröffnet. Wegen der kleineren Ausstellungsfläche musste die permanente Ausstellung auf die einheimischen Tiere beschränkt werden. Von den ausländischen Tieren sind nur einige Präparate von bedrohten oder ausgestorbenen Säugetieren und Vögeln sowie einige Meerestiere ausgestellt. Ende April trat Professor Hans Burla altershalber als Direktor des Zoologischen Museums zurück. Als Nachfolger wurde Professor Vincenz Ziswiler ernannt. Von Mitte Juli bis Ende Oktober konnte die Wanderausstellung «Der Dachs» des Naturhistorischen Museums Bern gezeigt werden. Am 26. November erfolgte

die Eröffnung der Ausstellung «Tierpräparation». Viel Interesse findet bei den Besuchern das in die Ausstellung eingebaute Präparatorium, wo die Präparatoren der Universität Zürich abwechslungsweise Arbeiten vorführen und Auskünfte geben. Gut besucht waren die Führungen und Vorträge am Sonntagmorgen, die seit September zweimal im Monat stattfinden. Vier neue Tonbildschauen vermittelten aktuelle Informationen über Borkenkäfer, Berggorillas, Elefanten und Mangroven.

Trotz der peripheren Lage und dem verkleinerten Ausstellungsangebot kamen auch am neuen Standort zahlreiche Besucher ins Museum. Von März bis Dezember wurden 33 728 Personen, 315 Schulklassen und 56 Vereine gezählt. An der Künstlergasse waren es 1984 in den sieben Monaten vor der Schliessung 43 635 Besucher, 593 Schulklassen und 34 Vereine. Dem Museum wurden 50 Säugetiere, 2 Vögel und 110 Reptilien geschenkt, davon 21 Tiere vom Zoologischen Garten Zürich.

#### Schenkungen 1985

Zoologischer Garten Zürich: 18 Säugetiere, 1 Vogel, 10 Reptilien  
Bundesamt für Veterinärwesen Bern: 26 Felle von Raubtieren  
Silvia Birrer, Zürich: 1 Kaiman  
R. Traub, Zürich: 1 Zweifarbenfledermaus  
N. Litscher, Fisibach AG: 1 Eichhörnchen  
Herbert Arter, Zürich: 1 Dachs  
Rainer Neumayer, Zürich: 1 Zwergspitzmaus  
Christian Raboud, Zürich: 1 Schabrackenspitzmaus



Chinesisch-japanische Schriftkunst (Ausstellung im Lichthof, Januar 1986).



Sonderausstellung der Medizinhistorischen Sammlung «Das Spital im Bild». Lithographie des Zürcher Kantonsspitals, eröffnet 1842, abgebrochen 1951.

Veronika Rutz, Küsnacht: 1 Zeisig  
 Alfons Birchmeier, Schlieren:  
 100 Reptilien (vor allem Schlangen)

## 6. Zürcher Universitätsverwaltung

### a) Reorganisation

Eine Überprüfung der Universitätsverwaltung nach Amtsantritt des hauptamtlichen Rektors im März 1984 führte unter anderem zum Ergebnis, dass die bisherige Organisationsstruktur der Universitätsverwaltung besser auf das neue Rektorat auszurichten sei. Die neue Grundstruktur geht von der Annahme aus, dass sich das Rektorat im Rahmen des rechtlichen Auftrags insbesondere mit den ganzheitlichen und grundsätzlichen Fragen sowie mit wichtigen Tagesgeschäften befasst. Zu diesem Zweck werden den Prorektoren und dem Universitätssekretär die erforderlichen Gesamtleitungsstäbe unterstellt. Für die Bewältigung der vielfältigen laufenden Tagesgeschäfte obliegt die unmittelbare Leitung der ZUV unter der Verantwortung des Rektors neu einem Verwaltungsdirektor.

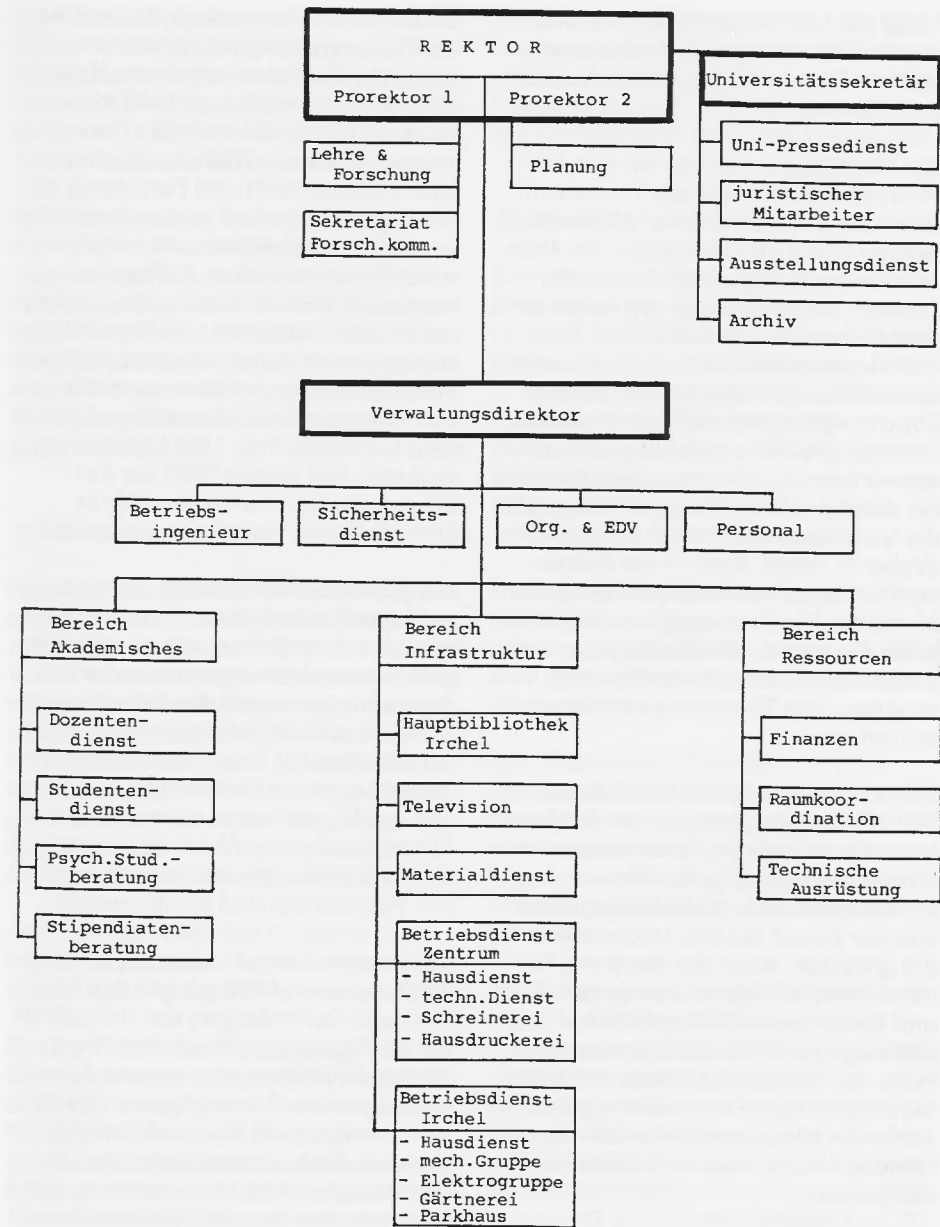
Die Reorganisation der ZUV und die Inkraftsetzung der neuen Organisationsstruktur per 1. Oktober 1985 waren für alle Mitarbeiter der Universitätsverwaltung – neben der Erfüllung der ordentlichen Aufgaben – das zentrale und herausragende Geschäft des vergangenen Berichtsjahres. Der Regierungsrat hat für die Durchführung einer Gemeinkosten-Wertanalyse im Bereiche der Zürcher Universitätsverwaltung im Januar 1985 einen Kredit bewilligt. Die Verwaltungsaufgaben haben mit der stürmischen Entwick-

lung der Universität seit dem Beginn der 60er Jahre stark zugenommen. Aufgrund der Änderung des Unterrichtsgesetzes betreffend Neuordnung der Leitungsstruktur der Universität vom 25. April 1982 beschloss der Regierungsrat eine Teilrevision der Universitätsordnung. Die Studien, welche zum neuen Leitungskonzept geführt haben, liessen deutlich werden, dass einerseits Stellen für wichtige Führungs- und Planungsaufgaben freigestellt werden müssen und andererseits die Arbeitsbelastung innerhalb der Verwaltung besser ausgeglichen werden muss. Das Resultat der Optimierungsstudie zeigt, dass sich insbesondere aufgrund der Aufgabenverschiebungen der letzten Jahre, der Ausnützung von Rationalisierungsmöglichkeiten im administrativen Bereich sowie des konsequenteren Einsatzes der Mittel verschiedene Verbesserungen und Einsparungen erzielen lassen. Im Rahmen der normalen Personalfuktuation werden zudem in den nächsten Jahren sukzessive rund 10% der 230 Stellen innerhalb der Zentralverwaltung überprüft werden. Darauf ergeben sich Möglichkeiten, Stellen in jene Verwaltungsbereiche zu verlagern, die schon heute überlastet sind bzw. neue Aufgaben übernehmen müssen.

Zudem wurden bereits im Berichtsjahr einzelne Stellen von der Verwaltung in den Bereich der Lehre und Forschung verschoben.

### b) Universitätssekretär

Aufgaben und Pflichten des Universitätssekretärs wurden der neuen Struktur angepasst. Als Stabschef berät und unterstützt er den Rektor in seiner Leitungsfunktion und führt Sonderauf-



Organigramm der Zürcher Universitätsverwaltung ab 1. Oktober 1985

träge aus. Im weiteren ist er verantwortlich für die nachstehend aufgeführten Stabsstellen im Arbeitsbereich des Rektors.

Die Berichtsperiode war für den *Uni-Pressedienst* ein Jahr der Pressekonferenzen. Zwanzig solche Veranstaltungen boten den Vertretern der Massenmedien Gelegenheit, sich über Themen der Forschung und Lehre an der Universität zu informieren. Ein nicht unwesentlicher Teil der Presseveranstaltungen sowie auch unserer übrigen Arbeit war 1985 politischen Themen gewidmet, die unsere Hochschule betrafen. Am meisten hielt uns die Auseinandersetzung um die gegen die Vivisektion gerichtete Initiative Weber in Atem. Auch in die Diskussion um das studentische Wohnproblem, die Abstimmung über eine Erhöhung der kantonalen Beiträge an den Stipendienfonds und den Erweiterungsbau des Tierspitals schalteten wir uns ein.

Den «Tag der offenen Tür» führten wir 1985 in kleinem Rahmen mit den Instituten für Informatik, schweizerisches Bankwesen, Kunstgeschichte und Ethnologie durch. Erwartungsgemäss war der Zulauf bei den Informatikern am grössten. Auch die Werbung für verschiedene Veranstaltungsreihen und Einzelveranstaltungen sowie Ausstellungen brachte uns mit dem Uni-Fest, der Sommernachts serenade auf dem Irchel sowie den Sonntagskonzerten im Wintersemester über das Übliche hinaus neue und attraktive Aufgaben.

Dank der guten Zusammenarbeit mit Stellen innerhalb wie ausserhalb der Universität Zürich konnten im Berichtsjahr drei neue Publikationen er-

scheinen: Als Gemeinschaftsprodukt der Pressestellen aller schweizerischen Hochschulen sowie des Nationalfonds wurde anfangs 1986 die erste Nummer der Zeitschrift «Thema» herausgegeben. «Thema» informiert über Wissenschaft und Forschung an den schweizerischen Hochschulen. Es erscheint in deutscher und französischer Sprache in einer Auflage von insgesamt 65 000 Exemplaren. Unter der Federführung des Uni-Pressedienstes entstand ferner der erste Zürcher Museumsführer, welcher auch die Sammlungen der Universität gebührend berücksichtigt. Und bereits zum sechsten Mal wurde 1985 der Forschungsbericht der Universität in überarbeiteter Form herausgegeben.

Der *juristische Mitarbeiter* befasste sich neben zahlreichen Einzelproblemen und dem Vollzug der «Ausländergebührenverordnung» sowie der Studienzeitregelung mit der Schaffung einer verfassten Studentenschaft, einem Reglement über die audiovisuellen Mittel an der Universität, mit Fragen des Disziplinarwesens und der Ausarbeitung von Wahlreglementen für die Delegierten der Privatdozenten, Assistenten und Studierenden.

Der gemeinsame *Ausstellungsdienst* der Zentralverwaltung steht den Museen und Sammlungen der Universität zur Verfügung, um durch ihre Museumsaktivitäten (permanente Ausstellungen des Sammelgutes, Wechsellausstellungen, Dia- und Tonbildschauen, Dokumentationen) die Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern. Einige Beispiele aus der Tätigkeit des Ausstellungsdienstes im Berichtsjahr: Eröffnungsausstellung des neuen Anthropologischen Museums im Irchel, «Tierbilder aus vier Jahrtausenden» in

der Archäologischen Sammlung, «Das Spital im Bild», und «Anfänge der Sexualwissenschaft» in der Medizinhistorischen Sammlung, «Löwenteppe aus Iran», «Nepal» und «Drei iberische Töpferinnen» im Völkerkundemuseum.

Im Rahmen eines Spezialauftrags werden seit Sommer 1984 die Bestände des *Universitätsarchivs* durch einen Historiker aufgearbeitet. Im Berichtsjahr erfolgten Renovation und Ausstattung (zusätzliche Compactusanlage) zweier Räume im Untergeschoss des Kollegiengebäudes für die Unterbringung des Archivs.

### c) Verwaltung

Nach 15 Dienstjahren an der Universität trat Dr. A. Haefelin per Ende Januar 1986 als Chef der Betriebsdienste in den wohlverdienten Ruhestand. Seine grossen Verdienste um die Universitätsverwaltung sind gebührend gewürdigt worden. Dr. A. Haefelin hat in seinem letzten Amtsjahr mit grossem persönlichem Einsatz massgebend bei der Neustrukturierung der Zürcher Universitätsverwaltung mitgewirkt.

Am 1. Januar 1986 hat P. Bless, dipl. Ing. ETH, als neuer Verwaltungsdirektor die Leitung der ZUV übernommen.

Die ZUV hat in ihrer Aufgabe als Dienstleistungsbetrieb der Universität die Bereitstellung und den Unterhalt der Infrastruktur, die Planung und Disposition der Ressourcen sowie die Erbringung von Dienstleistungen für Dozenten und Studenten sicherzustellen.

Zur Erfüllung dieser vielfältigen Aufgaben sind in der neuen Organisations-

struktur vier Stabsstellen und die Bereiche Akademisches, Infrastruktur und Ressourcen gebildet worden. Die Stabsstellen und Abteilungen berichten nachstehend über ihre Tätigkeiten.

### Stabsstellen

Dem *Personaldienst* stehen gemäss Stellenplan des Rektorats 232 Stellen (Vorjahr 231½) für die Zürcher Universitätsverwaltung zur Verfügung. Am 1. März 1986 betrug der Personalbestand, unter Berücksichtigung der Halbtagsangestellten, 228 (234) Mitarbeiter; dazu kamen 5 (6) kaufmännische Lehrtöchter sowie 151 (161) Beschäftigte im Reinigungsdienst.

Die Reduktion der Anzahl beschäftigter Mitarbeiter gegenüber dem Vorjahr resultiert teilweise aus der in der ZUV durchgeführten Gemeinkostenwertanalyse.

Der *Sicherheitsdienst* wird mit der Umstrukturierung neu gesamtuniversitär organisiert. Der betriebliche Brandschutz ist in den Sicherheitsdienst integriert worden. Die Zusammenarbeit mit den Instituten hat sich erfreulich entwickelt.

Die Entsorgung über die Sammelstelle Irchel hat 1985 mit 35,4 t Chemie- und Sonderabfällen, 2290 m<sup>3</sup> Kehrriecht und 433 m<sup>3</sup> radioaktiven Abfällen ein beachtliches Mass erreicht. Im Rahmen des Ereignisdienstes der Universität Zürich-Irchel betrafen 141 Einsätze den Sanitätsdienst, 3 Chemieunfälle und 102 Brandschutzsicherheiten mit 21 effektiven Brandfällen.

Für die *Organisation und EDV* stand im Berichtsjahr 1985 die Erarbeitung

eines «Konzepts für den Einsatz der Datenverarbeitung in der Zürcher Universitätsverwaltung» für die nächsten zwei Jahre im Vordergrund. Kernpunkte davon sind die Einführung einer zukunftsorientierten Adressdatei sowie eine sinnvolle Integration der bisherigen Dozentenkartei für den akademischen Bereich.

Auffallend viele Wünsche im Bereich der individuellen Statistiken und Auswertungen von Instituten, Kliniken und Seminaren sowie von der Universitätsleitung für Wahlen, Berufungen, Planung usw. wurden an die «Organisation und EDV» gerichtet.

#### Bereich Akademisches

Im *Studentendienst* hat sich auch in diesem Berichtsjahr gezeigt, dass das Bedürfnis der Studierenden nach Beratung und Orientierung in den verschiedensten Belangen gross ist. Dies bedeutet, dass die Universitätskanzlei nach wie vor zentrale Anlaufstelle für die nunmehr über 18 000 Studierenden ist.

Überaus zeitintensiv gestaltete sich die Behandlung der pro Semester rund 800 infolge Nichtbelegen der Vorlesungen oder Nichtbezahlen der Semestergebühren zwangsexmatrikulierten Studierenden, welche den Verlust eines Semesters verständlicherweise nur ungern hinnehmen mochten.

Zu Beginn jedes Semesters herrschte wie üblich Grossandrang. Über 4000 Studienanfänger und Ehemalige, die ihr Studium wieder aufnehmen, erschienen zur Immatrikulation. Daneben waren rund 600 Fakultätsän-

derungen vorzunehmen, 900 Urlaubsgesuche zu bearbeiten und im Laufe der Semester etwa 3000 Promotionsgebühren einzukassieren und nach komplizierten Verteilerschlüsseln abzurechnen. Die Erwähnung der unzähligen Telefonanrufe, der zahlreichen Militärverschiebungsgesuche, Adressänderungen und Mutationen am Bildschirm möge das Bild der administrativen Grossverarbeitung in der Kanzlei abrunden.

Mit der Reorganisation der Zentralverwaltung der Universität wurden neu die *Dozentendienste (AD)* geschaffen. Alle dozenten- und assistentenbezogenen Aufgaben sind nunmehr in dieser Abteilung zusammengefasst. Sie ist eine Dienstleistungs- und Kontaktstelle und befasst sich unter anderem mit Aufgaben wie Begrüssung der Dozenten, Weiterleitung von Anträgen an die Oberbehörden für Berufungen, Nachfolgen, Beförderungen, Schaffung von Lehrstühlen, Habilitationen, Gastprofessuren, Lehraufträge, Erneuerung der *Venia legendi*, Rücktritte usw.

In den Arbeitsbereich der AD gehören ferner Information über Dienstwege, allgemeine administrative Modalitäten, Steuerabzüge, Dozentenaustauschprogramme, Lehrauftragsentschädigungen, Stiftungen, Fonds, Antrittsreden, Habilitationsschriften, Dozentenausweise, Urlaubsbewilligungen, Sabbatical leave, Akademische Gäste, Fakultätskredite (für Kongressbesuche, Gastdozenten, Promotionsfeiern, Exkursionen usw.), ferner Finanzanweisungen, Hilfsmittel für den Unterricht, Semesterdaten-Koordination, Voranmeldeaktionen, Jubiläumsadressen. Auch die Kontrolle der Pflichtstunden der Professoren und



Begrüssung der ausländischen Studierenden (6. Dezember 1985).



Begrüssung der Bündner Studierenden (links: Erziehungsdirektor Otto Largiadèr (11. November 1985).

der Vorlesungsfrequenzen der Lehraufträge hat ihren Platz in der AD.

Ausserdem wurden die Bereiche Vorlesungsverzeichnis (Redaktion) und Hörsaalzuteilung miteingeschlossen.

Die *Psychologische Studentenberatungsstelle* wurde im Berichtsjahr 1985 von 369 (Vorjahr 330) Studierenden wegen Studienschwierigkeiten und persönlicher Probleme beansprucht. Die Haupttätigkeit konzentrierte sich auf die Bewältigung der grossen Zahl von Individualberatungen. Die Bearbeitung von speziellen Themen und Fragestellungen bewegte sich im besonderen um die Begriffe der Abgrenzung, der Strukturierung der Autorität, der Autonomie, der Kontrolle (Leistung, Selektion, Prüfungen) und um unterschiedliche Aspekte der Effizienz.

Für die *Stipendiatenberatung* waren im Berichtsjahr 1985 zwei Volksabstimmungen über Fragen des Stipendienwesens von Bedeutung. Die von studentischer Seite bekämpfte Vorlage zur Abschaffung der Bundessubvention an kantonale Beihilfen für Ausbildung aller Stufen wurde abgelehnt. Mit der Ablehnung der Vorlage wurde allerdings auch die seit langem fällige eidgenössische Regelung des stipendienrechtlichen Wohnsitzbegriffes und damit die Ausschaltung mühsamer Kompetenzkonflikte zwischen den Kantonen erneut auf die lange Bank geschoben.

Der positive Volksentscheid zur Erhöhung des Staatsbeitrages an den Stipendienfonds, aus welchem langansässige Ausländer und Flüchtlinge unterstützt werden, brachte eine deutliche Verbesserung.

Bei der Darlehenskasse war erneut eine starke Zunahme der Gesuche zu verzeichnen. Mit einer Revision der Richtlinien zur Darlehensgewährung musste dem sich abzeichnenden Liquiditätsengpass begegnet werden. Der Stiftungsrat hat zudem einen neuen Vorstoss zur Wiedereinführung allgemeiner Beiträge aller immatrikulierten Studenten an die Darlehenskasse beschlossen.

#### *Bereich Infrastruktur*

Die *Hauptbibliothek Irchel* hat ihr Angebot um 3412 Bücher auf einen Gesamtbestand von 21 687 erhöht. Zudem wurden im Gesamtkatalog auch die Neuanschaffungen der Institute Chemie, Zoologie, Anatomie und Physiologie bibliographisch erfasst; im Irchelkatalog sind nun 26 914 Bücher und Zeitschriftentitel gespeichert. Die Anzahl Benutzer hat ebenfalls zugenommen und Ende Jahr den Stand von 2818 erreicht, wovon 2338 eingeschriebene Studenten der Universität sind. Für die Benutzer wurden 20 neue Arbeitsplätze geschaffen, und der Freihandbereich wurde weiter ausgebaut.

Die EDV-Entwicklung zielt vor allem auf die Unterstützung der Benutzer am Bildschirm ab, die von Institutsbibliotheken aus den Gesamtkatalog abfragen. Die Bildschirmmenüs wurden den individuellen und örtlichen Bedürfnissen angepasst und entsprechende Benutzeranweisungen an Ort und Stelle durch das HBI-Personal durchgeführt.

Neue Funktionen wurden auf der Datenbank getestet. Der Benutzer wird in Zukunft seine eigenen, gespeicherten

Daten auf der DOBIS/LIBIS-Datenbank abfragen und Meldungen an das Bibliothekspersonal absenden können.

Die Abteilung *Television* hat zur Zeit an der Universität über 700 Monitore, 200 Videorecorder, 240 Kameras sowie 5 Grossbildprojektoren in Hörsälen, Instituten, Seminarien und Kliniken installiert. In den vergangenen zehn Jahren sind für audiovisuelle Apparate und Anlagen rund 14 Mio Franken aufgewendet worden.

Zur Aufnahme von Patienten- und Therapiegesprächen sind im Berichtsjahr 4 neue Videoanlagen installiert worden.

Die Abteilung produzierte 21 abgeschlossene Lehr- und Dokumentarfilme in professioneller Technik. Dem Institut für Operations Research wurden dabei 9 weitere Lehreinheiten abgeliefert. Die Produktionstechnik bei der Tonbearbeitung konnte mit einem neuen 6-Spur-Tonbandgerät wesentlich verbessert werden.

Die unter dem Vorsitz von Prof. Dr. M. Rehbinder eingesetzte Kommission der Erziehungsdirektion hat einen Reglemententwurf über die Benutzung audiovisueller Mittel der Universität erarbeitet und zur Vernehmlassung weitergeleitet.

Die AV-Kommission wird zur Zeit neu konstituiert, wobei jede Fakultät einen Vertreter bestimmt. Die Leitung der Kommission liegt beim Prorektor für Lehre und Forschung.

Im *Betriebsdienst Zentrum* sind der Technische Dienst, die Schreinerei, der Hausdienst und die Hausdruckerei zusammengefasst.

Die durch das Wachstum der Universität erforderlichen Umdispositionen haben auch den Hausdienst zusätzlich beansprucht; als wichtigste Umzüge seien das Rektorat, Teile der Medizinischen Mikrobiologie, der Sozial- und Präventivmedizin, das Deutsche Seminar und das Sprachlabor erwähnt.

Mit den dem Betriebsdienst zur Verfügung stehenden Mitteln konnten auch im Berichtsjahr die erforderlichen Wartungs- und Unterhaltsarbeiten fachgerecht ausgeführt werden. Die durchgeführten Versuche zur Verbesserung der Lüftung im Lichthof des Kollegiengebäudes waren positiv; die Anlage wird in den Sommerferien 1986 definitiv saniert.

Der *Betriebsdienst Irchel* kann auf ein erfreuliches Betriebsjahr zurückblicken. Die Bewährungsprobe während der extremen Kälteperiode im Januar konnte nur dank einer vorbildlichen Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter bestanden werden. In 12 Nächten mussten zur Aufrechterhaltung der Infrastruktur über 200 Überstunden geleistet werden.

Die Tätigkeit der technischen Dienste konzentriert sich auf Betriebsüberwachung und Unterhalt. Als weitere Schwerpunkte sind die Verbesserung der Betriebssicherheit und die Optimierung des Energiehaushalts zu vermerken.

Im Hausdienst sind neben den selbstverständlichen Dienstleistungen für Lehre und Forschung die Begleitung von gegen 200 Veranstaltungen ausserhalb des Stundenplans zu erwähnen.

Die Gärtnergruppe bezog im April ihren neuen Stützpunkt im Areal Strickhof. Die Pflanzungen der Umgebung erste Bauetappe sind nach Abschluss der Garantiezeit zur Betreuung in den Verantwortungsbereich der Betriebsdienste übergegangen.

Die Belegung des Parkhauses weist weiterhin steigende Tendenz auf. Neben der steigenden Zahl von Mietern war bei den Passanten mit durchschnittlich 300 Einfahrten pro Tag eine Verdoppelung gegenüber dem Vorjahr zu registrieren.

Beim *Materialdienst* lag der Umsatz an Chemikalien und Laborartikeln mit 1,03 Mio Franken im Rahmen des Vorjahrs. Die beiden Servicemechaniker leisteten wiederum wertvollen Reparatur- und Unterhaltsdienst für die Institute.

Mit den Instituten laufen Verhandlungen zur Kostensenkung der Serviceverträge, die für gleiche Geräte in einem Pool zusammengefasst werden sollen.

#### *Bereich Ressourcen*

Die Abteilung *Finanzen* weist im Berichtsjahr 1985 Aufwendungen von 440,5 Mio Franken gegenüber 423,0 Mio Franken pro 1984 aus. Dem gegenüber stehen Einnahmen von rund 147,5 Mio Franken (Vorjahr 138,0 Mio Franken).

In den Personalausgaben von 219,4 Mio Franken (Vorjahr 210,5 Mio Franken) figurieren die Gehälter der Lehrkräfte mit 136,2 Mio Franken und diejenigen des Verwaltungs- und Betriebspersonals mit 78,4 Mio Franken,

während 4,8 Mio Franken auf die restlichen Personalausgaben entfallen.

Der Sachaufwand (inkl. Verwaltungskosten) beläuft sich 1985 auf 57,2 Mio Franken (1984: 51,4 Mio Franken). Der grösste Ausgabenposten von 32,5 Mio Franken entfällt auf die Forschungs- und Lehrmittel der Institute, Kliniken und Seminarien, ohne Berücksichtigung der internen Verrechnungen und Investitionen. Diese mussten im Rechnungsjahr 1985 um rund 1,4 Mio Franken gekürzt werden, während für die Rechnungsperiode 1986 erstmals massive Kürzungen von rund 6,9 Mio Franken hingenommen werden müssen. 7,0 Mio Franken wurden für Anschaffungen, Betriebs-, Verbrauchs- und Produktionsmaterialien sowie Unterhalt von Geräten im Rechenzentrum und in der Verwaltung aufgewendet. Die Aufwendungen für Heizung, Energie und Wasser betragen 10,7 Mio Franken. Auf Dienstleistungen Dritter entfallen 3,0 Mio Franken und auf Fremdmieten 2,4 Mio Franken.

Die eigenen und durchlaufenden Beiträge ergeben 11,6 Mio Franken und umfassen Betriebsbeiträge an den Bund, an Kantone und Stipendien. Davon entfallen allein 10,1 Mio Franken (Vorjahr 9,4 Mio Franken) auf die Stipendien für die Studierenden der Universität.

Die Investitionen, d. h. Anschaffungen von über 50 000 Franken im Einzelfall zugunsten der Institute und des Rechenzentrums, weisen eine Ausgabenhöhe von 3,8 Mio Franken (Vorjahr 3,2 Mio Franken) auf.

Von den Einnahmen von 147,5 Mio Franken (Vorjahr 138,0 Mio Franken)

entfallen 53,4 Mio Franken auf Betriebs- und Investitionsbeiträge vom Bund, 28,1 Mio Franken auf Betriebsbeiträge der Nichthochschulkantone, 38,3 Mio Franken auf Entnahme aus dem Fonds für Teilverlegung der Universität, 3,5 Mio Franken auf Entnahme aus dem Fonds für die Universität für Einrichtungskredite an Dozenten, 14,8 Mio Franken auf Benützungsgebühren und Dienstleistungen der Institute, 2,6 Mio Franken auf Verkäufe der Institute und 2,5 Mio Franken auf Kostengelder und Taxen des Tierspitals.

Die Fondsverwaltung hat im Berichtsjahr von den durch sie verwalteten 212 Nationalfondskrediten deren 206 abgerechnet, wovon für Löhne 10,7 Mio Franken und für weitere Sachausgaben 5,5 Mio Franken aufgewendet wurden. 12 Nationalfondskredite wurden durch die betreffenden Kreditnehmer in eigener Verwaltung abgerechnet. Aus den übrigen 250 Forschungskrediten hat die Fondsverwaltung 4,0 Mio Franken für Löhne und 2,9 Mio Franken für sonstige Aufwendungen ausbezahlt.

Die Abteilung *Raumkoordination* befasste sich wiederum mit zahlreichen Um- und Neubauobjekten. Nachdem der Bundesrat 1985 den Projektierungskredit für die dritte Bauetappe der Universität Zürich-Irchel bewilligt hatte, wurde das ETHZ-Institut für Pharmazie in die Projektierung einbezogen. Im weiteren soll im Rahmen der dritten Bauetappe für das Institut für Informatik mehr Raum geschaffen werden. Sofern sich der Kantonsrat 1986 für dieses Projekt entscheidet, ist mit der Fertigstellung bis 1991 zu rechnen.

Für die Erstellung eines Neubaus des Diagnostikzentrums und der Lebensmittelhygiene der Veterinärmedizinischen Fakultät hat der Kantonsrat am 28. Oktober 1985 einen Kredit von Fr. 19 400 000 bewilligt. Der Neubau soll bis 1990 fertiggestellt sein.

Das Neubauprojekt für das Zahnärztliche Institut anstelle der Liegenschaft Plattenstrasse 17/19 musste wegen Kostenüberschreitung nochmals überarbeitet werden. Der Umbau Pestalozzistrasse 10/12 wird 1986/87 abgeschlossen sein.

Im Institutsgebäude Rämistrasse 74 wurden die Räume, die nach der Verlegung des Biochemischen Instituts in die Universität Zürich-Irchel frei geworden waren, umgebaut und am 31. Januar 1986 anlässlich einer Einweihung von der Baudirektion an die Erziehungsdirektion übergeben.

Der Kreditantrag für den Umbau des Universitätsgebäudes Rämistrasse 69 ist in Vorbereitung. Im ehemaligen Physiologiegebäude sollen, neben einem gemeinsamen Lehrbereich, das Soziologische Institut, das Medizinhistorische Museum, Teile des Instituts für Informatik und Werkstätten untergebracht werden.

Das Universitätsgebäude Zürichbergstrasse 4 soll nach dem Umbau neu dem Ostasiatischen Seminar, Teilen des Romanischen Seminars und dem Mittelschul-Werkunterricht zur Verfügung stehen.

Im Herbst 1985 sind das Rektorat und Teile der ZUV in das vorbildlich renovierte Stockargut an der Künstlergasse 15 eingezogen.

Die Abteilung *Technische Ausrüstung* hat im Jahre 1985 apparative Anschaffungen im Gesamtwert von 11,2 Mio Franken (Vorjahr 11,6 Mio Franken) begleitet. Hiervon wurden 390 Anträge mit einem Betrag von 7,15 Mio Franken auf dem Verfügungsweg behandelt. Bei der Erziehungsdirektion wurden weitere 30 Anträge für Direktionsverfügungen eingereicht.

Die zeitliche Verteilung der Beschaffungsanträge hat sich gegenüber den Vorjahren wesentlich gebessert, gingen doch 80 Prozent aller Anträge bis Ende Oktober ein. Im Investitionsbereich – über 50 000 Franken – wurden 30 Anträge im Gesamtbetrag von 3,52 Mio Franken an den Regierungsrat gestellt; davon betrafen 1,88 Mio Franken Datenverarbeitungsgeräte.

Fast eine halbe Million Franken wurde für die Beschaffung von Personalcomputern Apple MacIntosh aufgewendet, welche den Studenten für persönliche Arbeiten zur Verfügung stehen. Im Irchel wurden vier Praktikumsplätze für die Ausbildung in computerassistierten Naturwissenschaften und Digital-elektronik eingerichtet. Das Physik-Institut und das Rechenzentrum sind mit je einem MicroVAX II ausgerüstet worden, letzteres ferner mit einer Filmsatzmaschine.

Als weitere grössere Investitionen seien besonders erwähnt: Ein medizinisches Lasersystem in der Medizinischen Poliklinik, ein HPLC-System in der Kinderklinik sowie ein Schädelröntgengerät für das Zahnärztliche Institut. Für das Tierspital wurde ein Grosstieroperationstisch, im Anorganisch-chemischen Institut ein Raster-Elektronenmikroskop und im Organisch-chemischen Institut ein massen-

selektives Detektorsystem angeschafft.

Im Institut für biomedizinische Technik konnte dank einer grosszügigen Schenkung der Firma Sandoz AG, Basel, ein Cytofluorograph im Wert von ca. Fr. 300 000.– für ein Zellanalysen-Labor aufgestellt werden.

Nach längeren Vorarbeiten konnte der Auftrag für eine neue, induktive Personalrufanlage Hasler DS 2000 für die Universität Zentrum erteilt werden. Sie ersetzt die beiden alten Anlagen im Hauptgebäude, die Suchanlage im Physikgebäude und integriert die bestehende Hasler-Anlage im Zahnärztlichen Institut. Die Werkstatt des Physik-Instituts wurde mit einer modernen Fräs- und Bohrmaschine ausgerüstet.

Im Telefonbereich wurde mit dem Einzug eines 1200adrigen Kabels von der Rämistrasse via Schönberggasse zum Kollegiengebäude die Versorgung der Häuser links der Rämistrasse wesentlich verbessert. Gleichzeitig wurde der Aussenverteiler des Kollegiengebäudes – Verteiler für die Gebäude Rämistrasse 69, 71 und 73, in der Künstlergasse, am Hirschengraben und in der Schönberggasse – ersetzt.

## 7. Rechenschaftsberichte

### a) *Forschungskommission der Universität Zürich*

Aus den Mitteln des *Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* erhielten Nachwuchsforscher sowie selbständi-

ge Forscher unserer Hochschule im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1985 folgende Beiträge zugesprochen:

*Stipendien an Nachwuchsforscher (durch die Forschungskommission der Universität):*

Rechts- und staatsw.	Fr.	1 772.–
Med.	Fr.	539 677.–
Vet.-med.	Fr.	113 456.–
Phil. I	Fr.	136 581.–
Phil. II	Fr.	547 623.–
Gesamtbetrag	Fr.	1 339 109.–

*Mehrjährige Stipendien an junge fortgeschrittene Forscher (durch Vermittlung der Forschungskommission der Universität):*

2 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 91 840.–

*Projekte von selbständigen Forschern*

Theol.	Fr.	231 057.–
Rechts- und staatsw.	Fr.	1 165 260.–
Med.	Fr.	9 234 546.–
Vet.-med.	Fr.	372 546.–
Phil. I	Fr.	1 944 967.–
Phil. II	Fr.	4 588 745.–
Gesamtbetrag	Fr.	17 537 121.–

Die einzelnen Zusprachen sind in der folgenden Liste aufgeführt. Nachtragskredite und Publikationsbeiträge sind in der nebenstehenden Zusammenstellung, nicht aber in der Liste eingeschlossen.

<i>Gesuchsteller</i>	<i>Forschungsprojekt</i>	<i>Zusprache in SFr. Dauer</i>	<i>Forschungsstätte</i>
Ballmer-Cao, Thanh-Huyen	L'élite politique féminine en Suisse	100 076.– 2 Jahre	Soziologisches Institut
Bauer, Christian	Cellular mechanisms of erythropoietin production in cell cultures	265 244.– 3 Jahre	Physiologisches Institut
Billeter, Martin A.	A) Bacteriophage Q Beta: Genome RNA replication mechanisms and use for evolutionary studies, B) Measles virus expression in acute and persistent infections	435 625.– 3 Jahre	Institut für Molekularbiologie I
Binz, Hans	Studies on the immunological network, on membrane proteins of invasive tumors and on human liver antigen F.	219 882.– 3 Jahre	Institut für Immunologie und Virologie
Birchmeier, Annette K.	Zum Problem mentaler Repräsentation von Objektfarben. Farbwahlen von Gesunden und Hirngeschädigten mit und ohne Aphasie	37 350.– 1 Jahr	Institut für Sonderpädagogik

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Birnstiel, Max	Regulation der Expression der Histon-Gene	311 349.– 3 Jahre	Institut für Molekularbiologie II
Bischof, Norbert	Computerspiele als Methode zur Erforschung der sozioaffektiven Entwicklung von der Vorpubertät bis zur Postadoleszenz	267 99B.– 2 Jahre	Psychologisches Institut, Abteilung Biol.-math. Psychologie
Bollinger, Alfred	Microcirculation in patients with diabetic microangiopathy, arterial ischemia and hypertension evaluated by dynamic fluorescence videomicroscopy	305 560.– 3 Jahre	Departement für Innere Medizin, Universitätsspital
Bornschiefer, Volker	Zu Struktur und Wandel des Weltsystems seit 1960: Ausbau einer Datensammlung und Analyse der internat. Finanzbeziehungen	209 394.– 1½ Jahre	Soziologisches Institut
Bosshard, Hans Rudolf	Protein-protein interactions in electron transport chains	169 192.– 3 Jahre	Biochemisches Institut
Bosshard, Hans Rudolf	Antigenic determinants of proteins	197 53B.– 3 Jahre	Biochemisches Institut
Briegel, Hans	Mosquito reproduction: physiological bases for reproductive success of Aedes aegypti and Anopheles	128 089.– 3 Jahre	Zoologisches Institut
Brun, Ernst	Kernresonanz-, Elektronenspinresonanz-, nicht-lineare Dynamik von NMR-Lasern, Myon-Spin-Rotation und Myon-Channelling in kondensierter Materie	428 493.– 1 Jahr	Physik-Institut
Cook, Christopher	Aquatic Weeds: The Mudplantains (Heteranthera limosa and H. reniformis)	84 086.– 3 Jahre	Institut für systematische Botanik
Cuénod, Michel	Funktionelle und strukturelle Organisation höherer Nervenzellennetze	70 294.– 1 Jahr	Institut für Hirnforschung
Dambacher, Maximilian	Pathogenese und Therapie der Osteoporose	37 884.– 2½ Jahre	Orthopädische Universitätsklinik Balgrist
Ebnetter, Theodor	Deutsch und Rätoromanisch im Hinterrheintal/Surselva	115 575.– 2 Jahre	Sprachlabor der Universität Zürich
Eller, Benno M.	Ausprägung des CAM in Abhängigkeit von der Wasserbilanz der Pflanze	117 742.– 3 Jahre	Institut für allgemeine Pflanzenbiologie
Engfer, Roland	Kernstrukturforschung und Teilchenphysik bei mittleren Energien	616 993.– 1 Jahr	Physik-Institut
Eugster, Conrad Hans	Analytische, strukturelle und synthetische Untersuchungen an Naturfarbstoffen	10 736.– 2 Jahre	Organisch-chemisches Institut
Fehr-Brunner, Jörg	Entzündungsmechanismen: pathogene Bedeutung der Phagozyten und pharmakologische Interventionsmöglichkeiten	268 271.– 3 Jahre	Medizinische Klinik, Abteilung Hämatologie

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Fitze, Peter	Veränderungen der Immisionssituation und der Bodenqualität im Umfeld des Abluftbauwerks der N 20 auf dem Gubrist (ZH)	95 894.– 2 Jahre	Geographisches Institut
Fritz-Niggli, Hedi	Induction of genetical damage by pions and heavy ions in relation to repair and misrepair: biological dosimetry for clinical work and fundamental research	236 290.– 3 Jahre	Strahlenbiologisches Institut
Froesch, E. Rudolf	Insulin-like growth factors: Characterization of in vitro and in vivo effects; insulin action: postreceptor events	457 450.– 3 Jahre	Medizinische Klinik, Universitätsspital
Furrer, Gerhard	Der spätglaziale Eisabbau des Bodensee-Rheingletschers	163 797.– 2½ Jahre	Geographisches Institut
Gibbons, Brian Ch.	The Voice in English Renaissance Poetry	25 111.– 1 Jahr	Englisches Seminar
Gottstein, Bruno	Bakterielle Synthese von Parasitenantigenen	143 727.– 3 Jahre	Institut für Parasitologie
Graf, Kurt	Entwicklung von Klima, Vegetation und menschlicher Besiedlung seit der letzten Eiszeit in den Anden	32 000.– 3 Jahre	Geographisches Institut
Greeff, Klaus	Patch-clamp of single sodium channels and correlation with asymmetry current data	92 671.– 3 Jahre	Physiologisches Institut
Haas, Helmut L.	Synaptic transmission, modulation and plasticity	68 000.– 3 Jahre	Neurochirurgische Univ.-Klinik
Hänny, Paul	Plastisches Reaktionsverhalten corticaler Zellen in Abhängigkeit von Aufmerksamkeit, gerichteter Erwartung und konzeptueller Bedeutung des Reizes	106 000.– 3 Jahre	Neurologische Klinik
Heese, Gerhard	Früherkennung von Behinderungen bei Kleinkindern. Entwicklungsdiagnostik unter Berücksichtigung von Umweltvariablen	41 922.– 1 Jahr	Institut für Sonderpädagogik
Heimgartner, Heinz Beat	Beiträge zur Chemie der Aminoazirine, Synthesen und Reaktionen heterocyclischer Verbindungen	145 159.– 2 Jahre	Organisch-chemisches Institut
Heizmann, Claus	Calcium-binding proteins. Investigation of their structures and possible functions	302 388.– 3 Jahre	Institut für Pharmakologie und Biochemie
Henking, Karl	Die Mythen der Paiwan (Taiwan)	20 000.– ½ Jahr	Völkerkundemuseum
Hengartner, Hans	Structural and functional characterization of murine cytotoxic T cells and the immunological targeting of Liposomes	286 561.– 3 Jahre	Institut für Pathologie



Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Höchli, Matthias	Freeze-fracture electron microscopy and statistical image analysis to study dynamic events in biological membranes	124 390.– 3 Jahre	Physiologisches Institut
Hoffmann-Nowotny, Hans-J.	Wandel der Familienbildung: Erfahrungen und Orientierungen jüngerer Frauen zu Kohabitation und Eheschliessung	273 458.– 2 Jahre	Soziologisches Institut
Humbel, René	Insulin-like growth factors	135 749.– 3 Jahre	Biochemisches Institut
Hulliger, Manuel	Die Steuerung der peripheren Willkürmotorik beim Menschen und bei der Katze	392 081.– 3 Jahre	Institut für Hirnforschung
Kägi, Jeremias H.R.	Struktur und Funktion von Proteinen	293 630.– 3 Jahre	Biochemisches Institut
Kramer, Werner	Zwingli, Exegetica zum Neuen Testament, Bd. XV, Huldreich Zwinglis sämtliche Werke	144 000.– 3 Jahre	Theologisches Seminar
Krayenbühl, Hans-Peter	Regression of left ventricular hypertrophy after aortic valve replacement: Late postoperative systolic and diastolic function at rest and during exercise	185 910.– 2 Jahre	Departement für Innere Medizin Kardiovaskuläre Abteilung
Largo, Remo Hans	Auswertung der Zweiten Zürcher Longitudinalstudie	266 731.– 3 Jahre	Kinderspital
Lichtensteiger, Walter	Developmental neuropharmacology and developmental neuroendocrinology	146 853.– 2 Jahre	Pharmakologisches Institut
Lipp, Hans-Peter	Genetics and development of limbic circuitry and behavior	209 392.– 3 Jahre	Anatomisches Institut
Lütolf, Max	Wissenschaftliche Edition des Deutschen Kirchenliedes	74 993.– 1 Jahr	Musikwissenschaftliches Seminar
Lutz, Hans	A) Activation of endogenous feline leukemia virus; B) Detection of interspecies-specific determinants of oncornaviruses	25 277.– 3 Jahre	Veterinär-medizinische Klinik
Marty, Rudolf	CADAS – Ein System zur computergestützten Entwicklung von Anwendungssoftware	79 799.– 2 Jahre	Institut für Informatik
Meier-Hayoz, Arthur	Eigentumsrecht (im Rahmen des Berner Kommentars zum Schweizerischen Privatrecht)	102 335.– 2 Jahre	Rechtswissenschaftliches Seminar
Meier-Abt, Peter J.	Mechanisms and specificity of organic anion transport systems in rat liver	282 793.– 3 Jahre	Klinische Pharmakologie, Medizinische Klinik Universitätsspital
Meyer, Manuel	Computerized analysis of normal and pathological discharge pattern of motor units defined muscular actions	159 682.– 2 Jahre	Neurologische Klinik

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in SFr. Dauer	Forschungsstätte
Michel, Christian	Risiken kleiner Strahlenmengen in Kombination mit Umweltschadstoffen für die Embryonalentwicklung	125 192.– 3 Jahre	Strahlenbiologisches Institut
Müller, Jürg	Letzte Schritte der Aldosteronbiosynthese: Enzymologie und physiologische Kontrollmechanismen	139 868.– 3 Jahre	Medizinische Klinik Universitätsspital
Murer, Heini	Cellular mechanisms in transcellular transport of inorganic phosphate and calcium in renal epithelia	426 503.– 3 Jahre	Physiologisches Institut
Nänny, Max	«Anthony Thwaite and Philip Larkin: Between Modernism and the Movement»	31 800.– 1 Jahr	Englisches Seminar
Nievergelt, Bernhard	Die Nutzung des Gebietes des Schweizerischen Nationalparks vor der Parkgründung 1909 und die seither erfolgten Landschaftsveränderungen	161 072.– 3 Jahre	Ethologie und Wildforschung
Noethiger, Rolf	Developmental and genetic analysis of sex determination in Drosophila	347 083.– 3 Jahre	Zoologisches Institut
Perret, Etienne	The dependence of duration estimation on attention, conceptual flexibility and memory	82 874.– 3 Jahre	Neurologische Klinik, Neuropsychologische Abteilung
Peyer, Hans Conrad	Erschliessung der Johannes-von-Müller-Briefsammlung	20 000.– ½ Jahr	Historisches Seminar
Pfeifer, Rolf	Tutorial: Techniques in Knowledge-Based Systems	11 700.– ½ Jahr	Konfliktforschungsstelle
Pfister, Kurt	Regulation der Biogenese der Lysosomen	30 500.– 2 Jahre	Stoffwechsellabteilung Kinderspital
Rich, Arthur	Wirtschaftsethik, 2. Teil: Das ökonomische Ordnungsproblem in sozialer ethischer Perspektive	40 507.– 2 Jahre	Theologisches Seminar
Sonderegger, Peter	Molekulare Studien axonaler Funktionen während Axonwachstum und Synapsenbildung	207 144.– 3 Jahre	Biochemisches Institut
Schaffner, Andreas	Immunpathologie und experimentelle Therapie opportunistischer Infektionen	231 808.– 3 Jahre	Medizinische Klinik Universitätsspital
Schanz, Ferdinand	Beurteilung der Produktionskapazität mit Biotesten bei Zuflüssen des Zürichsees	43 360.– 1½ Jahre	Limnologische Station
Schär, Meinrad	Ernährungszustand der Berg-, Land- und Stadtbevölkerung in der Schweiz	29 777.– ½ Jahr	Institut für Sozial- und Präventivmedizin
Schaub, Marcus C.	Die kontraktilen Proteine im kranken Herzmuskel: Korrelation biochemischer und klinischer Befunde	130 255.– 2 Jahre	Pharmakologisches Institut

Gesuchsteller	Forschungsprojekt	Zusprache in Sfr. Dauer	Forschungsstätte
Schelbert, Heidi	Konstruktion und Schätzung eines makroökonomischen Ungleichgewichtsmodells für die Schweiz	216 053.– 2½ Jahre	Institut für Empirische Wirtschaftsforschung
Schneider, Henning	Doppelseitige in vitro Perfusion eines isolierten Lobus der menschlichen Plazenta: Effekt von Hypoxie auf den Stoffwechsel und die Transportvorgänge	217 976.– 2 Jahre	Departement für Gynäkologie, Universitätsspital
Schwab, Martin	Neuron-glia interactions in the central and peripheral nervous system	431 250.– 3 Jahre	Institut für Hirnforschung
Schwyzer, Martin	Latency mechanisms of bovine herpesvirus	145 894.– 3 Jahre	Institut für Virologie
Stahel, Rolf A.	Characterization of membrane determinants and study of in vitro growth of human malignant mesothelioma	167 621.– 3 Jahre	Departement Innere Medizin, Abteilung Onkologie
Strassen, Volker	Algebraische Berechnungskomplexität	67 348.– 1 Jahr	Institut für Angewandte Mathematik
Tardent, Pierre	Entwicklungs- und Zellbiologie von Cnidariern und Ascidien	219 588.– 3 Jahre	Zoologisches Institut
Thellung, Armin	Theoretische Forschungen auf dem Gebiet der Astrophysik, Teilchenphysik sowie der Statistischen Mechanik und Festkörperphysik	305 421.– 1 Jahr	Institut für Theoretische Physik
Tuchs Schmid, Peter	Vitamin E in Erythrocyten-Membranen: Aufnahme, Oxidationsprodukte und klinische Bedeutung als Oxidationsschutz	64 366.– 2 Jahre	Kinderspital
Vepřek, Stanislav	Konservierung und Restaurierung von Fundobjekten aus Eisen und anderen Materialien durch Plasmabehandlung	21 381.– 2 Jahre	Anorganisch-chemisches Institut
Wagnière, Georges	Untersuchung der natürlichen und magnetischen optischen Aktivität und der nichtlinearen optischen Eigenschaften von Molekülen	142 310.– 2 Jahre	Physikalisch-chemisches Institut
Weber, Hans	Structure-function study of bacterial IS-elements	128 529.– 2 Jahre	Institut für Molekularbiologie I
Weniger, Dorothea	Schriftsprachliche Fähigkeiten bei globaler Aphasie	26 057.– 1 Jahr	Neurologische Klinik
Woggon, Wolf-D.	Cytochrom P-450: Synthese von Enzym-Modellen, Stereoselektivität der Allyloxydation	60 032.– 1 Jahr	Organisch-chemisches Institut
Wysling, Hans	Edition der Notizbücher Thomas Manns	88 056.– 3 Jahre	Deutsches Seminar

## b) Stiftung für wissenschaftliche Forschung

### 1. Kuratorium

Die Jahresversammlung fand am 29. Januar 1986 statt. Das Kuratorium nahm Kenntnis von einer Reihe von Berichten über Forschungsarbeiten und von Publikationen, die mit Hilfe von Stiftungsmitteln ausgeführt worden waren.

Aus dem Kuratorium traten aus dem Kreise der Nichtdozentenmitglieder Dr. R. Domeniconi und Dr. M. Gloor zurück. Als ihre Nachfolger wurden Dr. W. Känel und Dr. H.U. Ryser gewählt. Dr. K. Herren verstarb am 27. Juli 1985.

Aus dem Vorstand traten zurück die Proff. U. Häfelin (Vizepräsident) und G. Furrer (Aktuar). Für den Rest der Amtsdauer 1983–1987 wurden vom Kuratorium am 29. Januar 1986 Prof. Verena Meyer (Aktuarin) und Prof. J. Rehberg (Beisitzer) in den Vorstand gewählt. Beisitzer Prof. F. G. Maier wurde zum neuen Vizepräsidenten gewählt.

### 2. Zuwendungen an die Stiftung

Die Stiftung für wissenschaftliche Forschung erhielt auch im vergangenen Jahr eine Reihe von Zuwendungen von Firmen und Gesellschaften sowie von Privaten. Diese Spenden gestatten uns, das Vermögen und den Dispositionsfonds zu äufnen.

Beträge von über Fr. 1000.– sind uns zugekommen von:

Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft Zürich	Fr. 7 000.–
Schoeller & Co., Zürich	Fr. 3 000.–
Schweizerische Kreditanstalt Zürich	Fr. 3 000.–
Sparkasse der Stadt Zürich, Zürich	Fr. 3 000.–
Zürich Versicherungs-Gesellschaft, Zürich	Fr. 3 000.–
Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich	Fr. 2 500.–
Schweizerischer Bankverein	Fr. 2 500.–
Gebrüder Sulzer AG, Winterthur	Fr. 1 000.–
Nestlé SA, Vevey	Fr. 1 000.–
Winterthur Schweiz. Versicherungsgesellschaft, Winterthur	Fr. 1 000.–

Gesamthaft sind an Spenden Fr. 29 578.75 eingegangen. Wir freuen uns, wenn wir von Freunden unserer Universität zusätzliche Mittel erhalten, und danken allen Spendern verbindlich.

Für die im Jahre 1985 zugesprochenen Subventionen standen folgende Beträge zur Verfügung:

Allgemeiner Fonds inkl. Escher-Abegg-Stiftung	Fr. 151 200.–
---	---------------

Ringger-Pfenninger-Fonds (für die meistverbreiteten Volkskrankheiten)	Fr. 1 650.–
---	-------------

Zollinger-Billeter-Fonds	Fr. 810.–
--------------------------	-----------

### 3. Subventionen

Für das Jahr 1986 wurden für die nachstehenden Forschungsprojekte die folgenden Subventionen bewilligt:

*Theologische Fakultät*

*Prof. Dr. W. Mostert*  
Lutherforschung Fr. 1 512.–

*Prof. Dr. S. Schulz*  
Zürcher Grundrisse zum neuen Testament Fr. 1 120.–

*Medizinische Fakultät*

*Prof. Dr. C. Bauer*  
Reninfreisetzung aus juxtaglomerulären Zellen der Niere Fr. 5 000.–

*Prof. Dr. P. Böhlen*  
In-situ-Hybridisierung mit synthetischen Oligonucleotiden Fr. 4 950.–

*Prof. Dr. A. Bollinger*  
Hautmikrozirkulation bei Patienten mit peripheren Durchblutungsstörungen Fr. 2 150.–

*Prof. Dr. Ph. Christen*  
Gentechnologische Herstellung des Vorläuferproteins der mitochondrialen Aspartat-Aminotransferase Fr. 4 000.–

*Prof. Dr. P. Frick/Dr. G. Banský/  
Dr. P. J. Meier*  
Benzodiazepin-Antagonisten Ro 15–1788 bei Koma hepaticum Fr. 15 000.–

*Prof. Dr. R. Gitzelmann*  
Transkription, Translation und Processing von menschlichem Kollagen und von lysosomaler  $\beta$ -Glucuronidase in der Maus Fr. 2 350.–

*Prof. Dr. B. Gutte*  
Synthese eines DDT-abbauenden Proteins Fr. 2 071.–

*PD Dr. H. Hengartner*  
Gezielte Zerstörung von Tumorzellen mittels Antikörper-Arzneistoffträgersystemen Fr. 15 000.–

*Prof. Dr. H. M. Koelbing*  
Pest und Pestbekämpfung in der Schweiz im 16./18. Jh. Fr. 2 000.–

*PD Dr. J. Kohl*  
Lokalisation und lokalisationsbedingte Eigenschaften der pulmonalen Dehnungsrezeptoren beim Meerschweinchen Fr. 1 236.–

*Prof. Dr. W. Lichtensteiger*  
Wirkung von endogenen Faktoren und Drogen auf die pränatale Hirnentwicklung Fr. 6 000.–

*Prof. Dr. G. Martz*  
Charakterisierung von Oberflächenstrukturen von menschlichen Bronchuskarzinomen mit monoklonalen Antikörpern Fr. 6 700.–

*PD Dr. M. Müntener*  
Muskuläre Plastizität bei Fremdreinnervation Fr. 4 600.–

*Prof. Dr. H. Murer*  
Transportmechanismen für Natrium, Kalium und Chlorid in Epithelzellen von Darm und Niere in Zellkultur Fr. 2 250.–

*Prof. Dr. A. Schinzel*  
Chromosomenaberrationen Fr. 5 387.–

*Prof. Dr. A. Uchtenhagen*  
Katamnese von 390 Opiatabhängigen nach therapeutischen oder strafrechtlichen Interventionen Fr. 13 135.–

*Prof. Dr. J. Willi/Dr. J. Bösch*  
Soziale Unterstützung und Mobilisierbarkeit für Selbst- und Nachbarschaftshilfe in einem Stadtquartier Fr. 7 600.–

*Prof. Dr. W. Zenker*  
Postnatale Differenzierung neuronaler Projektionen im menschlichen Gehirn Fr. 4 500.–

*Veterinär-medizinische Fakultät*

*Prof. Dr. C. C. Kuenzle*  
Enzymologie der DNA-Rekombination im Immunsystem Fr. 6 000.–

*Philosophische Fakultät I*

*Prof. Dr. O. Besomi*  
Edizione critica di A. Tassoni, «La secchia rapita», I. vol. Prima redazione (Codice Sassi) Fr. 6 000.–

*Prof. Dr. I. Camartin*  
Aufarbeitung der rätoromanischen Bestände der Bibliothek des Romanschen Seminars sowie der Jud-Bibliothek Fr. 5 000.–

*Prof. Dr. H. P. Isler*  
Zürcher Ietas-Grabung Fr. 15 000.–

*Prof. Dr. P. Kaplony*  
Ägyptische Rollsiegelabdrücke Fr. 2 000.–

*PD Dr. W. Laade*  
Edition «Das korsische Volkslied», 3. Band Fr. 2 000.–

*Prof. Dr. F. G. Maier/  
Dr. M. von Wartburg*  
Dokumentation für Projekt Paphos Fr. 10 000.–

*Prof. Dr. M. Primas*  
Edition des archäologischen Fundmaterials von Eschenz, Insel Werd (TG) Fr. 5 000.–

*Prof. Dr. L. Rossi*  
Romanische Literaturen des Mittelalters Fr. 2 610.–

*Prof. Dr. R. Sablonier*  
Erfassung und Erschliessung von archivalischen Quellen zur Geschichte der Innerschweiz Fr. 8 000.–

*PD Dr. M. Szalay*  
Kunst und Gesellschaft im traditionellen Afrika Fr. 7 000.–

*PD Dr. A. Schwarz*  
Linguistik der verkehrten Welt Fr. 600.–

*Philosophische Fakultät II*

*PD Dr. P. Fitze*  
Auswirkungen von Immissionen auf Böden (Projekt Gubrist) Fr. 8 900.–

*PD Dr. M. Gamper*  
Schwankungen der geomorphologischen Aktivität in der subnivalen Höhenstufe der Schweizer Alpen Fr. 8 000.–

*Prof. Dr. J. R. Huber*  
Einfluss der Rotationsfreiheitsgrade auf den chemischen Zerfall bei der Photodissoziation von Molekülen Fr. 7 972.35

*Prof. Dr. D. M. Rast*  
Funktion acyclischer Polyole in Pilzen Fr. 11 500.–

Prof. Dr. A. Vasella  
Chemie der 1-Desoxy-1-nitrozucker  
Fr. 4 200.—

Prof. Dr. G. Wagnière  
Frequenzverdoppelung von Laserlicht  
Fr. 6 000.—

PD Dr. W.-D. Woggon  
Synthese und Eigenschaften von  
Enzym-Modellen Fr. 5 263.—

Prof. Dr. V. Ziswiler  
Bioakustik Fr. 16 000.—  
Total Fr. 243 606.35

#### 4. Vermögen

Das Vermögen setzt sich wie folgt zusammen (31. 10. 1985)

Allgemeiner Fonds	Fr. 3 778 201.40
Escher-Abegg-Stiftung	Fr. 241 376.40
Ringger-Pfenninger-Fonds	Fr. 52 478.95
Zollinger-Billeter-Fonds	Fr. 30 398.20
Subventionen-Konto	Fr. 151 333.60
Dispositions-Fonds	Fr. 371 913.10
Total	<u>Fr. 4 625 701.65</u>

Gegenüber dem Stand vom 31. Oktober 1984 hat sich das Stiftungsvermögen um Fr. 249 222.35 erhöht.

Im Anschluss an die Jahresversammlung des Kuratoriums hielt Prof. Dr. Hans Kummer einen Vortrag über das Thema «Werkzeugtraditionen bei Schimpansen».

Im Namen des Kuratoriums  
Der Präsident: Jeremias Kägi

#### c) Jubiläumsspende für die Universität Zürich

Zu Anfang des Jahres 1986 standen aus dem Saldo und den Erträgen von 1985 dem Stiftungsrat (Subventionskonto) Fr. 98 417.86 und dem Vorstand (Dispositionskonto) Fr. 66 938.18 zur Verfügung.

Aus dem Stiftungsrat traten aus dem Kreise der Nichtdozentenmitglieder Dr. R. Domeniconi und Dr. M. Gloor zurück. Als ihre Nachfolger wurden Dr. W. Känel und Dr. H. U. Ryser gewählt. Dr. K. Herren verstarb am 27. Juli 1985.

Aus dem Vorstand traten zurück die Proff. U. Häfelin (Vizepräsident) und G. Furrer (Aktuar). Für den Rest der Amtsdauer 1983–1987 wurden vom Stiftungsrat am 29. Januar 1986 Prof. Verena Meyer (Aktuarin) und Prof. J. Rehberg (Beisitzer) in den Vorstand gewählt. Beisitzer Prof. F. G. Maier wurde zum neuen Vizepräsidenten gewählt.

An seiner Jahresversammlung vom 29. Januar 1986 beschloss der Stiftungsrat folgende Zuwendungen aus dem allgemeinen Subventionskonto:

#### Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Cd. Schott  
Blockseminar über «Gemeindeverfassung in der Frühneuzeit» Fr. 500.—

#### Medizinische Fakultät

Prof. Dr. H. R. Bosshard  
Klonierung des Gens für Sulfitoxidase  
Fr. 4 806.90

Prof. Dr. E. A. Koller  
Physiologische Reaktionen des Menschen bei Sauerstoffmangel  
Fr. 1 500.—

PD Dr. K. Lerch  
Struktur und Reaktionsmechanismus von Tyrosinase Fr. 3 000.—

Prof. Dr. G. Martz  
Expression von spezifischen Oberflächenantigenen bei menschlichen Lungenkarzinomen und Mesotheliomen  
Fr. 625.—

PD Prof. Dr. T. C. Medici  
Einfluss der Rauchweise von Zigaretten auf die chronischen obstruktiven Atemwegkrankungen und den Bronchialkrebs Fr. 5 000.—

Prof. Dr. W. Zenker  
Foliensammlung mit Histographien und Mikrophotogrammen Fr. 2 700.—

#### Veterinär-medizinische Fakultät

PD Dr. C. Heizmann  
Optimierung von In-situ-Hybridisierungsmethoden an Gewebeschnitten  
Fr. 8 000.—

#### Philosophische Fakultät I

Prof. Dr. P. Brang/Prof. Dr. R. Zett  
21 Jahrgänge der Zeitschrift «Teatr. Moskau (1953–1973)» und 8 Bände «Wörterbuch der Türk-Dialekte», Reprint Moskau 1963 Fr. 3 646.—

PD Dr. Martina Deuchler  
Archivstudien zu «The Confucian Transformation of Korea» Fr. 3 750.—

PD Dr. Wolfgang Laade  
Ausbau des ethnologischen Musikarchivs Fr. 2 400.—

Prof. Dr. H. C. Peyer  
Abbildungen gefälschter Urkunden des Mittelalters Fr. 5 000.—

#### Philosophische Fakultät II

PD Dr. K. Lendi  
Nichtlineare dynamische Konstanten in der Laserspektroskopie  
Fr. 2 000.—

Prof. Dr. R. Parish  
Molekulare Mechanismen der Metastasierung von Krebszellen  
Fr. 5 000.—  
Total Fr. 47 927.90

#### d) Julius-Klaus-Stiftung für Genetik und Sozialanthropologie genetischer Richtung

Im Berichtsjahr fand am 10. Juni und am 1. November eine Kuratoriumssitzung statt.

Die Bibliothek der Stiftung erforderte Ausgaben in der Höhe von Fr. 20 476.15.

Für wissenschaftliche Forschungen genetischer Richtung bewilligte die Stiftung Beiträge in der Höhe von Fr. 62 976.—.

Fr. 14 290.— an Dr. W. Scheffrahn für das Forschungsprojekt «Hämogenetische und populationsgenetische Untersuchungen über Bevölkerungen in den Kantonen Wallis und Graubünden»

Fr. 10 686.— an Prof. Dr. A. Schinzel für eine Kongress- und Informationsreise sowie einen Beitrag für studentische Hilfskräfte

Fr. 5 000.— an Dr. M. R. Celio für das Forschungsprojekt «Untersuchungen über das Vorkommen und die Verteilung von Calcium-bindenden Proteinen bei genetisch epileptischen Maus-Mutanten»

Fr. 20 000.— an Prof. Dr. Th. Koller für C. Vicenz zur Finanzierung seiner Doktorarbeit. Titel: «Manipulated yeast chromosomes: relation between chromatin structure and gene expression»

Fr. 10 000.— an Ursula Ernst für ein einmaliges Stipendium. Titel: «Genetische Steuerung der Geschlechtsbestimmung bei Drosophila»

Fr. 3 000.—, davon je Fr. 1 000.— an Prof. Dr. R. Gitzelmann, Dr. K. Pfister, PD Dr. B. Steinmann für den Besuch eines genetischen Kongresses

Gesuche um Unterstützung genetischer Forschungsprojekte sind jeweils bis Mitte April einzureichen. Der Gesuchsteller erhält den Entscheid bis Ende Juni.

Am 31. Dezember 1985 betrug der Vermögenssaldo Fr. 1 592 641.67 gegenüber Fr. 1 609 545.82 am 31. Dezember 1984, nicht eingerechnet sind Bibliothek und Lagerbestände des «Archiv für Genetik».

#### e) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge

##### Förderung des akademischen Nachwuchses

Aus dem Kredit zur Förderung des akademischen Nachwuchses bewilligte der Erziehungsrat auf Antrag der Kommission zur Förderung des akademischen Nachwuchses im Jahre 1985 17 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 425 750.—, die sich wie folgt auf die Fakultäten verteilen:

Rechts- und staatsw.	Fr.	20 655.—
Med.	Fr.	84 660.—
Phil. I	Fr.	288 360.—
Phil. II	Fr.	32 075.—

Die Kantonale Kommission für Studienbeiträge bewilligte 1985 auf Antrag des Beraters der Stipendiaten folgende Beiträge an Studierende der Universität:

Semesterstip.	Fr.	
Aus dem staatlichen Kredit	2 563	10 101 723.—
Aus dem Stipendienfonds für die Höheren Lehranstalten		
Flüchtlinge	8	33 150.—
Sonstige Ausl.	17	81 300.—
Aus der Stipendienkasse der Universität	664	341 800.—

*Darlehen staatlicher Kredite*  
382 Einzeldarlehen an 234 Darlehensnehmer, Fr. 1 527 250.—

*Darlehenskasse der Studentenschaft*  
163 Neue Darlehen, Fr. 606 250.—  
*Härtefonds der Universität*  
Fr. 13 111.— Beiträge à fonds perdu an 7 Studierende

Fr. 51 066.— Überbrückungsdarlehen an 36 Studierende

*Adele-Koller-Knüsl-Stiftung*  
Fr. 5 000.— Zuwendung des Stiftungsrates an die Universität  
Fr. 5 000.— Zur Weitergabe als Druckkostenbeiträge an Doktoranden

*Jacques-Huber-Fonds*  
Fr. 4 500.— Druckkostenbeiträge an 2 Doktoranden

*Moriz-und-Elsa-Kuffner-Stiftung*  
Fr. 42 500.— Zuwendung des Stiftungsrates an die Universität zur Weitergabe an 12 Studierende

*Stodola-Fonds*  
Fr. 1 000.— Reisebeiträge an 2 Studierende

*Gesellschaft Schweizer Freunde der USA*  
Fr. 8 500.— Zuwendung an die Universität zur Weitergabe an 3 Studierende

*Reiser-Siemssen-Stiftung*  
Fr. 36 200.— Stipendien an 10 Studierende schweizerischer Nationalität  
Fr. 35 800.— Stipendien an 6 Studierende deutscher Nationalität

*Reichenbach-Stipendienfonds*  
Fr. 600.— Stipendien an 2 jüdische Studierende

Die Rechnung des *Fonds zur Förderung der Forschung und Ausbildung auf dem Gebiete der Chemie und Pharmazie* schloss per 31. Dezember 1985 mit einem Vermögensbestand von Fr. 114 311.55 ab (31. Dezember 1984: Fr. 112 245.05).

Das Vermögen der *Hochschulstiftung* betrug am 31. Dezember 1985 Fr. 4 762 532.85 (31. Dezember 1984: 4 602 552.40), dasjenige des Fonds für die Universität Fr. 7 975 937.40 (31. Dezember 1984: Fr. 8 824 758.—).

Die Rechnung des *Hermann-Stoll-Fonds* schloss per 1985 mit einem Bestand von Fr. 1 531 081.90 (31. Dezember 1984: Fr. 1 546 324.55) ab. Als Beibehaltungszulage an Professoren wurden Fr. 64 294.— ausgerichtet.

Das Stiftungsvermögen der *Privatdozenten-Stiftung* betrug per 31. Dezember 1985 Fr. 228 669.65 (31. Dezember 1984: Fr. 227 642.80).

Der *Robert-J.-F.-Schwarzenbach-Fonds* wies per 31. Dezember 1985 ein Vermögen von Fr. 353 376.75 auf (31. Dezember 1984: Fr. 360 190.30).

Aus den Erträgen des *Jacques-Huber-Fonds*, welche für die Ausrichtung von Beiträgen an die Druckkosten vorzüglicher Dissertationen bestimmt sind, wurden im Berichtsjahr Fr. 2 000.— ausgerichtet. Per 31. Dezember 1985 wies der Fonds einen Stand von Fr. 35 997.90 auf (31. Dezember 1984: Fr. 36 559.75).

Der Stiftungsrat der *Martha-Selve-Gerdtsen-Stiftung* richtete 1985 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 81 000.— aus.  
Das Stiftungsvermögen belief sich am 30. September 1985 auf Fr. 2 057 944.40.

Die an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät bestehenden Stiftungen und Fonds wiesen am 31. Dezember 1985 folgenden Stand auf:

Billeter-Fonds Fr. 18 667.55  
Bosshard-Fonds Fr. 100 754.53  
Meili-Fonds Fr. 59 785.90  
Enrico-Hardmeyer-Fonds Fr. 3 079.20

Orelli-Stiftung —.—  
Dr.-Edwin-Frey-Fonds Fr. 360 616.31

Das Vermögen der *Hermann-Kurz-Stiftung* betrug am 30. Juni 1985 Fr. 293 393.— (30. Juni 1984: Fr. 287 843.—). Die Nettoerträge des Geschäftsjahres 1984/85 im Betrage von Fr. 13 759.90 stehen der kantonalen medizinischen Poliklinik zur Verfügung.

Die *Bruno-Bloch-Stiftung* wies per Ende 1985 ein Stiftungsvermögen von Fr. 191 450.— auf (31. Dezember 1984: Fr. 186 089.85).

Das Vermögen des *Eugen-Schurter-Fonds*, dessen Erträge der Universitätsbibliothek zufallen, belief sich am 31. Dezember 1985 auf Fr. 236 911.— (31. Dezember 1984: Fr. 249 629.70).

Die *Hartmann-Müller-Stiftung* für medizinische Forschung wies per Ende 1985 ein Vermögen von Fr. 805 7914.— aus (31. Dezember 1984: Fr. 6 316 364.—).

Das Vermögen der *Georg-Friedrich-Goetz-Stiftung* belief sich am 31. Dezember 1985 auf Fr. 1 413 955.93 (31. Dezember 1984: Fr. 1 210 776.07).

Die Stiftung *Julius Müller* zur Unterstützung der Krebsforschung wies per 31. Dezember 1985 ein Stiftungsvermögen von Fr. 854 147.10 aus. Im abgelaufenen Jahr wurden im Sinne des Stiftungsvermögens Fr. 121 203.— aufgewendet.

Das Vermögen der *Eric-Slack-Gyr-Stiftung* betrug am 31. Dezember 1985 Fr. 3 118 344.90 (31. Dezember 1984: Fr. 2 870 359.90).

Das Vermögen des *Anna-Feddersen-Wagner-Fonds*, dessen Mittel zur Förderung der Forschung auf dem Gebiete der Medizin und der Chemie dienen, betrug Ende 1985 Fr. 372 601.20 (31. Dezember 1984: Fr. 301 958.25).

Die Rechnung der *Karl-Hescheler-Stiftung* schloss per Ende 1985 mit einem Vermögen von Fr. 861 287.99 ab (31. Dezember 1984: Fr. 858 639.94).

Das Vermögen der *Gustav-und-Wilhelmine-Reiser-Siemssen-Stiftung* betrug am 31. März 1985 Fr. 1928 746.25. Im Berichtsjahr wurden Stipendien im Betrage von Fr. 65 000.— ausbezahlt.

f) *Krankenkasse beider Hochschulen*  
Präsident: Prof. Dr. M. Schär

An der ordentlichen Versammlung vom 13. Juni 1985 sprachen sich die Delegierten gegen statutarische Kasenseistungen bei Lenker-Unfällen mit Motorrädern von mehr als 50 ccm Zylinderinhalt aus. Der Vorstand nahm in der Folge mit der Schweizerischen Kranken- und Unfallkasse Konkordia Zürich Verhandlungen betreffend Schaffung einer preisgünstigen Zusatzversicherung auf. Im November 1985 konnte ein entsprechender Vertrag unterzeichnet werden. Mitglieder der Hochschulkrankenkasse können seither das Motorradlenker-Risiko für eine Monatsprämie von Fr. 10.— bei der Krankenkasse Konkordia versichern.

Auf Beginn des Sommersemesters 1986 beschlossen die Delegierten folgende Prämienhöhung:

- Kat. 1 (vormals obligatorisch Versicherung): um Fr. 5.— auf Fr. 32.—/Mt.
- Kat. 2 (vormals freiwillig versichert): um Fr. 7.— auf Fr. 52.—/Mt.

Die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1985 wird frühestens Mitte März vorliegen und kann ab diesem Datum auf der Geschäftsstelle Hochschulen der Kasse, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, eingesehen werden.

g) *Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren*  
Präsident: Prof. Dr. W. Haller

Die Genossenschaft zählte am 30. Juni 1985 346 Mitglieder, davon befanden sich 61 im Ruhestand. Im Berichtsjahr sind 4 Mitglieder (davon 3 pensioniert) gestorben. Eingetreten sind 2 ordentliche Professoren und 5 ausserordentliche Professoren. In den Ruhestand traten 6 Mitglieder. Austritte erfolgten keine.

Aus der Jahresrechnung 1984/85 sind folgende Zahlen zu erwähnen: Mitgliederprämien Fr. 2 355 520.—, Einkaufssummen Fr. 762 700.—, Beitrag der Stiftung zur Förderung der Fürsorgeeinrichtungen der Professoren der Universität Zürich Fr. 80 000.—, Zinsen der Deckungsfondsanlagen Fr. 3 741 975.05, Beiträge aus staatlichen Fonds Fr. 1 235 634.40. Die Abegg-Arter-Stiftung überwies der WWPK den Netto-Ertrag der Rechnung 1984 von Fr. 31 892.45, und die Carl-Abegg-Stockar-Stiftung leistete einen Beitrag von Fr. 17 621.90.

An 48 Witwen wurden im Rechnungsjahr 1984/85 Fr. 827 702.55 Renten ausbezahlt, wobei die durchschnittli-

che Witwenrente Fr. 17 250.— betrug; aus dem Ertrag der August-Abegg-Stiftung kam zusätzlich eine Rentenzulage von Fr. 700.— zur Auszahlung. An 64 Mitglieder im Ruhestand zahlte die Kasse Fr. 712 980.— an Pensionen aus.

Der Deckungsfonds erreichte am 30. Juni 1985 den Stand von Fr. 82 696 552.22. Das Vermögen des Hilfsfonds erhöhte sich um Fr. 42 050.35 auf Fr. 883 060.—. Insgesamt betrug der Nennwert der Kapitalanlagen Fr. 83 579 612.22, davon waren Fr. 59 515 000.— in Obligationen und Pfandbriefen, Fr. 8 056 660.85 (Anschaffungswert) in Anlagestiftung, Fr. 469 000.— (Anschaffungswert) in Immobilienfonds-Anteilen und Fr. 1 569 238.35 (Übernahmewert) in Aktien angelegt. Der Wert der Liegenschaft «Vogelbuck» in Effretikon ist netto mit Fr. 959 000.— ausgewiesen.

Sämtliche Wertschriften befinden sich im Depot bei der Zürcher Kantonalbank in Zürich.

Das Kapital der Abegg-Arter-Stiftung blieb auf der in der Stiftungsurkunde vorgesehenen Höhe von Fr. 500 000.—. Bis Ende 1984 ist das Vermögen der August-Abegg-Stiftung auf Fr. 416 938.55 angewachsen, während die Carl-Abegg-Stockar-Stiftung über ein Kapital von Fr. 382 097.40 verfügte.

Die Zuwendungen dieser Stiftungen, gleich wie auch diejenige der Stiftung zur Förderung der Fürsorgeeinrichtungen der Professoren der Universität Zürich, waren im Berichtsjahr wieder eine willkommene Hilfe; sie seien an dieser Stelle herzlich verdankt.

h) *Zürcher Hochschul-Verein*  
Präsident: Dr. P. Welti

Wie üblich, trafen sich unsere Mitglieder im vergangenen Jahr zu zwei Veranstaltungen. Im Anschluss an die Generalversammlung vom 26. April 1985 wurde Gelegenheit geboten, das Archäologische Institut zu besichtigen.

Der Herbstausflug fand am 26. Oktober 1985 statt. In Luzern wurden verschiedene Gebäude unter kundiger Führung besichtigt. Am anschliessenden Mittagessen nahm eine Delegation des Berner Hochschulvereins teil. Dabei wurde vereinbart, die Kontakte aufrecht zu erhalten.

Der Vorstand hielt drei Sitzungen ab. Es wurden 9 Beitragsgesuche im Gesamtbetrag von rund Fr. 75 000.– bewilligt. Auszahlungen wurden rund Fr. 53 000.– gemacht. Der Vorstand hat sich mit den grundsätzlichen Aspekten der Ausrichtung von Beiträgen befasst. Es soll zwar das Betreiben sein, die eingehenden Mittel für die Vereinszwecke zu verwenden und nicht zu horten. Dabei soll aber nur ausgewiesenen Gesuchen entsprechen werden.

Der Vorstand hat mit Bedauern zur Kenntnis genommen, dass die Bestrebungen zur Beschaffung von Studentenwohnungen einen Rückschlag erlitten haben. Um eine klare Aufgabenteilung sicherzustellen, wurde damals beschlossen, dass unser Verein weiterhin für die Beschaffung von Dozentenwohnungen besorgt sein will, während die Beschaffung von Studentenunterkünften der dafür geschaffenen Stiftung überlassen werden soll. Im Jahre 1985 konnte der ZHV im Rahmen dieser Zielsetzung eine weitere

Wohnung an der Bolleystrasse einrichten, was vor allem durch günstige Konditionen des Hausbesitzers (Migros-Gen. Zürich) möglich war. Am Ende des Jahres 1985 zählte der Verein 3633 Einzel- und 146 Kollektivmitglieder.

i) *Zentralbibliothek*  
Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek  
Direktor: Dr. H. Köstler

Die dem Publikum zugänglichen Büchermagazine zur Selbstbedienung sind erweitert worden. Neben Einzelwerken mit den Gruppensignaturen F und G wurden im September 1985 auch Serienwerke mit der Signatur T in die automatisierte Freihandausleihe einbezogen. Damit stehen den Benutzern rund 450 000 Bände frei zugänglich zur Verfügung. Es handelt sich hierbei um neuere, intensiv genutzte Literatur. Nicht zuletzt die mit der Automatisierung erreichte schnellere Literaturvermittlung und bessere Kontrolle der Ausleih- und Vormerktermine führte gegenüber dem Vorjahr zu einer Steigerung der Ausleihzahlen um 7%.

Neben der ständigen Auskunft im Katalogsaal stehen den Angehörigen der Universität auch die Fachreferenten der ZB für bibliographische Spezialauskünfte zur Verfügung. Weitere Informationsmöglichkeiten bieten Datenbanken mit ihren elektronisch gespeicherten Literaturhinweisen oder Sachverhalten. Die ZB konnte die Vorarbeiten für Datenbankabfragen auf Ende Jahr abschliessen und bietet seit Januar 1986 die Möglichkeit an, in den Fachbereichen, die ihren Sammelgebieten entsprechen, Online-Recher-

chen durchzuführen. Studenten der ersten Semester wurden an den monatlich stattfindenden öffentlichen Abendführungen sowie durch 27 Sonderführungen mit der Benutzung der ZB vertraut gemacht. Für die verantwortlichen Betreuer der Institutsbibliotheken veranstaltet die ZB alljährlich einen zweiwöchigen Einführungskurs. Im vergangenen Jahr wurde er von 17 Teilnehmern aus allen Fakultäten besucht. Auch während des Jahres stellt die ZB ihre Beratungsdienste in bibliothekarischen Fragen zur Verfügung. Die intensive Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken findet im stetigen Wachstum des Zentralkatalogs der Universitätsinstitute sichtbaren Ausdruck. Die ZB hat im letzten Jahr 34 800 Titelnachweise von 80 Instituten eingereiht.

Grösse und Entwicklung der Zentralbibliothek lassen sich an folgenden Kennzahlen ablesen:

Der letztjährige Zuwachs betrug 92 500 Einheiten, darunter 9 100 Dissertationen. Der Bestand ist damit auf 2,6 Mio Einheiten angewachsen. Dazu gehören: Einzelwerke und Zeitschriftenbände (2,1 Mio), Handschriften (22 000), graphische Blätter (163 000), geographische Karten (160 000), Mikroformen (65 000), Tonträger (23 000). Die Bibliothek besitzt 10 000 laufende Zeitschriften und Serien. Die ZB hat 42 000 eingeschriebene Benutzer. 357 000 Bände wurden 1985 ausgeliehen, davon in Fernleihe 23 000 Bände. Geblieben ist das unzureichende Platzangebot: Im grossen Lesesaal stehen nur 126, im Zeitschriftenlesesaal 35 und in den Spezialsammlungen 26 Plätze zur Verfügung.

## 8. Vergabungen

Während des akademischen Jahres 1985/86 kamen viele Institutionen der Universität in den Genuss von grosszügigen Geld- und Naturalzuwendungen. Die Universität dankt auch an dieser Stelle den zahlreichen Donatoren.

Die vollständige Liste aller Spenden liegt im Rektoratssekretariat zur Einsichtnahme auf.

Nachstehend eine Zusammenstellung von Zuwendungen im Werte von Fr. 5000.– und mehr:

*Archäologisches Institut*  
– Dr. B. Schneulin, Zürich  
Faustkämpfer als Bogenschütze (Gipsabguss nach römischer Kopie) und Aphrodite oder Nymphe (Gipsabguss nach römischem Original) zusammen Fr. 5 000.–

Für die Grabung auf dem Monte Iato:  
– Bourses d'Etudes italo-suisse Fr. 12 000.–  
– Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich Fr. 10 000.–  
– Dr.-H.-Stoll-Stiftung Fr. 10 000.–  
– Volkartstiftung Fr. 5 000.–  
– Diverse Fr. 8 062.–

*Biomedizinische Technik, Institut für*  
– IBM Schweiz Fr. 2 000 000.–  
Computer System IBM 4381

*Botanischer Garten*  
 – Vereinigung der  
 Freunde des Botani-  
 schen Gartens  
 Ausstellungsvitrine Fr. 8 000.–

*Deutsches Seminar, Abteilung für  
 Nordische Philologie*  
 Bücherschenkungen:

	Bände
Prof. Dr. O. Bandle, Greifensee	120
Svenska Institutet, Stockholm	56
Frau Sturzenegger, Zürich	20
Det Danske Selskab, København	19
Det Kongelige Utenriks- departement, Oslo	12
Christoph Merz, Wetzikon	10
Jürg Glauser, Kloten	7
Sven-Gunnar Winell, Richterswil	7
Universitet Uppsala	3
Prof. Dr. H.-P. Naumann, Wetzikon	2
Dr. Bernd Henningsen, München	2
Schweiz. Ges. f. Skandinavische Studien, Zürich	2

	Band
Lukas Dettwiler, Bern	1
Prof. Dr. F. Paul, Göttingen	1
Prof. Dr. O. Höfler, Wien	1
E. Torstenson, Ringkøbing	1
E. Hliödal, Nidau	1
Stiftung Pro Helvetia	1
Nordisk Institutt, Bergen	1
Dialekt-, ortnamns- och folk- minnesarkivet, Umeå	1
Institut for navneforskning, Køben- havn	1
Nordisk Ministerråd	1
Inst. f. nord. språk, Lund	1
Norsk språkråd, Oslo	1
Norsk Målførearkiv, Oslo	1
Universitetet i Bergen	1

*Forschungsstelle für Politische Wis-  
 senschaft, Abteilung internationale  
 Politik*

Bücherschenkungen:  
 – Generalkonsulat der Bundes-  
 republik Deutschland, Zürich  
 – Botschaft der Vereinigten Staaten  
 von Amerika, Bern  
 – Generalkonsulat des Vereinigten  
 Königreichs, Zürich

*Historisches Seminar*  
 – Dr. Fritz Stalder, Bern  
 Zeitschriftenschenkung (insgesamt  
 23 Jahrgänge)

*Kunstgeschichtliches Seminar*  
 – Bücherschenkung aus dem Nach-  
 lass von Prof. Peter Meyer

*Medizinische Genetik, Institut für*  
 – EMDO-Stiftung, Zürich  
 Fr. 50 000.–

*Musikwissenschaftliches Seminar*  
 Schenkungen:

– Bücher und Musikalien: Prof. K. v.  
 Fischer, Erlenbach, Prof. M. Lütolf,  
 Zürich, Schweizerisches Musik-  
 archiv, Zürich  
 – Schallplatten: Prof. K. v. Fischer,  
 Erlenbach, Institut für Ostdeutsche  
 Musik, D-Bergisch Gladbach, Kö-  
 nigliche Niederländische Botschaft,  
 Bern, Nachlass Haeusslein, Zürich,  
 Rainer Vock, Bremgarten

*Orthopädische Universitätsklinik*  
*Balgrist*  
 – Frau Dr. A. Bodmer-  
 Abegg, Zürich Fr. 80 000.–  
 (aus Stiftung  
 Bodmer-Haus)  
 – Fontes-Stiftung,  
 Bern Fr. 5 000.–

– Legat Walter  
 Zimmermann, Zürich Fr. 20 000.–  
 (für Zürcher  
 Sarkom-Studie)  
 – Erich Schneider,  
 Ing., Oberrieden Fr. 30 000.–  
 EMG-System DISA  
 – Schweiz. Verein  
 Balgrist Fr. 450 000.–

*Phonogrammarchiv*  
 – Escher-Abegg-  
 Stiftung Fr. 6 200.–  
 Druckkostenbeitrag

*Physikalisch-Chemisches Institut*  
 – Alfred Werner-  
 Legat Fr. 14 884.–  
 Ausbau eines  
 Farbstofflasers,  
 Lampengehäuse  
 – Zürcher Hoch-  
 schulverein Fr. 6 000.–  
 Gated Integrator,  
 Boxcar Averager  
 Modules  
 – Ciba-Geigy, Basel Fr. 17 600.–  
 CIDNP-Probenkopf WB

*Physiologisches Institut*  
 – Anonyme Spenderin Fr. 117 000.–

*Rechtswissenschaftliches Seminar*  
 Bücherschenkungen:  
 Dr. Margrit Arbenz-Anderegg, Stadel  
 (76 Bde. SJZ ca. Fr. 3500.–)  
 Dr. A. Donatsch, Oberengstringen  
 Prof. Dr. P. Forstmoser, Zürich  
 Prof. Dr. P. Gauch, Fribourg  
 Prof. Dr. W. J. Habscheid, Zürich  
 Prof. Dr. U. Häfelin, Zürich  
 Prof. Dr. W. Haller, Meilen  
 Prof. Dr. C. Hegnauer, Wädenswil  
 H. Hoffmann, Bolligen  
 Prof. Dr. M. Lendi, Zürich  
 Lic. iur. M. Imperatori, Zürich  
 Prof. Dr. A. Kölz, Zürich

H. Meyer, Zürich  
 Prof. Dr. G. Müller, Untererlinsbach  
 Rebekka Noll, Zürich  
 Prof. Dr. H. Peter, Adliswil  
 Prof. Dr. M. Reh binder, Zürich  
 Prof. Dr. H. M. Riemer, Zürich  
 Prof. Dr. N. Schmid, Dietikon  
 Prof. Dr. H. Schultz, Thun  
 Lic. iur. Ch. E. Selig, Zürich  
 Prof. Dr. P. Tercier, Fribourg  
 Prof. Dr. H. U. Walder, Zollikon  
 Dr. E. Waszocha, Warschau  
 Dr. E. Zimmerli, Zürich  
 D. Ziskind, Los Angeles USA  
 African Institute of private internatio-  
 nal law, Lome (Togo)  
 Assoc. international pour l'étude de  
 l'économie d'assurance, Genève  
 Bundeskriminalamt Berlin, Berlin  
 Bundeskriminalamt Wiesbaden, Wies-  
 baden  
 Conseil de l'Europe, Strasbourg  
 Cedex  
 Eidgenössische Drucksachen-  
 und Materialzentrale, Bern  
 Facoltà Giuridica dell'Università di  
 Napoli, Napoli  
 Faculté de Droit de l'Université de  
 Genève, Genève  
 Faculté de Droit de l'Université de  
 Liège, Liège (Belgique)  
 Geographisches Institut der Universi-  
 tät Zürich, Zürich  
 Hochschule St. Gallen für Wirtschaft-  
 u. Sozialwissenschaft, St. Gallen  
 Institut des Hautes Etudes Internatio-  
 nales, Genève  
 Institut für Rechtsgeschichte, Univer-  
 sität Marburg, Marburg  
 Jozsef Attila Tudományegyetem allam  
 es Jogtudományi Kar, Szeged (Un-  
 garn)  
 Justizdepartement Basel-Stadt, Basel  
 Justizdepartement Solothurn, Solo-  
 thurn  
 Niedersächsische Staats- und Univer-  
 sitätsbibliothek, Göttingen



Rohr Hans, Buchhandlung und Antiquariat zum Oberdorf AG, Zürich  
 Schulthess, Polygraphischer Verlag AG, Zürich (ca. Fr. 5500.—)  
 Schweizerische Nationalbank, Zürich  
 Schweizerische Vereinigung für Landesplanung, Bern  
 Schweizerischer Handels- und Industrie-Verein, Zürich  
 Schweizerisches Bundesamt für Justiz, Bern  
 Schweizerisches Bundesamt für Umweltschutz, Bern  
 Schweizerisches Institut für Verwaltungskurse, Hochschule, St. Gallen  
 Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich, Zürich  
 Staatskanzlei des Kantons Zürich, Zürich  
 Standeskanzlei des Kantons Graubünden, Chur  
 Universität Freiburg, Freiburg i. Br.  
 Universitätsbibliothek Bern, Bern  
 Universitätsbibliothek Bonn, Bonn  
 Universitätsbibliothek Fribourg, Fribourg  
 Universitätsbibliothek Giessen, Giessen (BRD)  
 Universitätsbibliothek Kiel, Kiel (BRD)  
 Universitätsbibliothek Mannheim, Mannheim  
 Universitätsbibliothek Tübingen, Tübingen  
 Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Köln  
 Université de Genève, Centre d'études juridiques européennes, Genève  
 UNSDRI, U.N. Social Defence Research Institute, Rom  
 Verlag Sauerländer, Aarau  
 VORORT des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins, Zürich  
 Zentralbibliothek, Zürich  
 Zürcher AG, Zug

*Schweizerische Reformationsgeschichte, Institut für Bücherschenkungen:*  
 Herr und Frau  
 Dr. E. Vischer-  
 Jenny, Ennenda ca. Fr. 30 000.—

*Sonderpädagogik, Institut für*  
 – Gemeinnützige  
 Gesellschaft des  
 Kantons Zürich Fr. 5 000.—  
 Druckkostenbeitrag

*Sozial- und Präventivmedizin, Institut für*  
 – RA Dr. L. Gutstein,  
 Zürich Fr. 9 000.—

*Universitätsspital, Augenklinik*  
 – Anonymer Spender Fr. 10 000.—

*Universitätsspital, Departement für Frauenheilkunde*  
 – Baron H. von Thyssen,  
 Lugano Fr. 20 000.—

*Universitätsspital, Neurochirurgische Klinik*  
 – Mr. Rifat Saban,  
 Istanbul Fr. 5 000.—  
 – R. Leuenberger,  
 Adliswil Fr. 7 630.—  
 (in memoriam  
 Hr. Leuenberger)  
 – Alfred Müller AG,  
 Baar Fr. 25 000.—

## Persönliches

### 1. Oberbehörden

#### *Erziehungsrat*

Vorsitzender:  
 Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen

Mitglieder:  
 Jakob Adank  
 Konrad Angele  
 Prof. Dr. Peter Frei (bis 28.1.86)  
 Dr. Rudolf Jörg  
 Prof. Werner Lüdi, Dipl. Math.  
 (ab 11.2.86)  
 Maja Roduner-Krauss  
 Dr. Beat Zwimpfer

Aktuar:  
 lic. iur. Arnold Hassler

#### *Hochschulkommission*

Vorsitzender:  
 Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen

Mitglieder:  
 Prof. Dr. Konrad Akert, Rektor  
 Dr. Hugo von der Crone  
 Dr. Rudolf Jörg, Erziehungsrat  
 Dr. Ulrich Kohli  
 Maja Roduner-Krauss, Erziehungsrätin  
 Urs Widmer, Stadtpräsident,  
 Winterthur  
 Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid\*  
 PD Dr. Peter Köhler\*  
 Dr. Heinz Gutscher\*  
 Denise Lienhard\*

Aktuar:  
 Dr. Albertine Trutmann

### 2. Ständige Ehrengäste der Universität

*Bergmaier Hans*, Dr. iur., alt Präsident des Zürcher Hochschul-Vereins, in Zürich (1977)

*Bürgi Urs*, Dr. med., alt Regierungsrat, in Zürich

*Duft Johannes*, Prof. Dr. Dr. h. c., Direktor der Stiftsbibliothek St. Gallen (1981)

*de Haller Pierre*, Dr. ing. h. c., Direktor der Gebrüder Sulzer AG, in Winterthur (1964)

*Gmür Paul*, Dr. iur., alt Präsident des Zürcher Hochschul-Vereins, in Zürich (1983)

*Hatt Eugen*, Dr. oec. publ., alt Präsident des Zürcher Hochschul-Vereins, in Zürich (1972)

*Homburger Max*, Dr. iur., alt Direktor des Schweizerischen Bankvereins, in Zollikon (1976)

*Karrer Max*, Dr. iur., alt Generaldirektor der Schweizerischen Rentenanstalt, in Zürich (1982)

*Lang Robert*, Dr. iur., alt Generaldirektor der Schweizerischen Kreditanstalt, in Zürich (1978)

*Leuzinger Elsy*, Dr. phil., Titularprofessorin der Universität Zürich, in Zürich (1980)

*Schneebeli Robert*, Dr. phil., Direktor der Volkshochschule Zürich, in Zürich (1985)

*Schneiter Carl*, Dr. phil., alt Hochschulsportlehrer, in Zürich (1979)

*Seitz Rudolf*, Dr. iur., alt Sekretär der Erziehungsdirektion, in Zürich (1979)

*Siegfried Otto*, alt Erziehungsrat, in Zürich (1985)

*Steiner Karl*, Bauunternehmer, in Zürich (1974)

*Ziegler Max*, Architekt, in Zürich (1980)

Die Zahl in Klammern bezeichnet das Jahr der Ernennung zum Ständigen Ehrengast

\* mit beratender Stimme

### 3. Ehrendoktoren

- Ahlfors Lars Valerian Jean*, Dr. phil. h. c., Harvard University, Cambridge, Mass. 02138, USA (1977)
- Ammann Hans*, Dr. med. h. c., Höhenweg 64, 9000 St. Gallen (1963)
- Berg Christian*, Dr. theol. h. c., Handjerystr. 19/20, D-1000 Berlin-Friedenau (1956)
- Binder Hans*, Dr. med., Dr. iur. h. c., Wohnheim Lerchenberg, Lerchenbergstr. 39, 8703 Erlenbach (1964)
- Böhny Ferdinand*, Dr. phil. h. c., Bruggerweg 19, 8037 Zürich (1962)
- Bretscher Willy*, Dr. iur. h. c., Freiestr. 29, 8032 Zürich (1968)
- Buchanan James M.*, Prof. Dr. Dr. oec. h. c., Fairfax, Virginia USA (1984)
- Buchthal Fritz*, Dr. med. h. c., Inst. of Neurophysiology, Juliane Maries Vej 36, Kopenhagen (1965)
- Sir Burgen Arnold*, Dr. med. h. c., Davin College, Cambridge GB (1983)
- Courvoisier Jacques*, Dr. theol. h. c., Rue Mont-de-Sion 4, 1206 Genf (1984)
- Dantzig George B.*, Dr. oec. h. c., University of Stanford, Stanford-Calif./USA (1983)
- Deschenaux Henri*, Prof. Dr. Dr. h. c. iur., Rue François-d'Arment 11, 1700 Fribourg (1984)
- Diem Konrad*, Dr. med. h. c., Rebholz, 4149 Burg i. L. BE (1961)
- Diethelm Oskar*, M. D., Dr. med. h. c., Payne Whitney, Psychiatric Clinic, 525 E. 68th Street, New York/USA (1957)
- Dürrenmatt Friedrich*, Dr. theol. h. c., 34, Pertuis-du-Sault, 2000 Neuchâtel (1983)
- Egg-Benes Maria*, Dr. phil. h. c., Voltastrasse 64, 8006 Zürich (1975)
- Eisner Thomas*, Dr. phil. h. c., 60, Hickory Circle, Ithaca, N. Y./USA (1983)
- Emsheimer Arthur*, Dr. iur. h. c., Seefeldquai 1, 8008 Zürich (1978)
- Frehner Paul*, Pfarrer, Dr. theol. h. c., Dolderstr. 27, 8032 Zürich (1981)
- Frey-Nyitrai Marc*, Dr. med. dent. h. c., Badistr. 32, 9642 Ebnat-Kappel (1978)
- Frenzel Burkhard*, Dr. phil. h. c., Friedhofstr. 10, D-7022 Leinfelden-Echterdingen (1983)
- Galland Bertil*, Dr. phil. h. c., Rue du Lac 4, 1800 Vevey (1983)
- Gallino Athos*, Dr. med. h. c., VI. stazione 27, 6500 Bellinzona (1985)
- Geigy Rudolf*, Dr. med., Dr. med. h. c., Ordinarius f. Med. Zoologie, Univ., 4000 Basel (1973)
- Georgi Friedrich*, Dr. med. vet. h. c., Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Lindenstr. 44-47, D-1000 Berlin 61 (1967)
- Guggenheim-Grünberg Florence*, Dr. theol. h. c., Kurfürstenstr. 23, 8002 Zürich (1979)
- Hediger Heini*, Dr. med. vet. h. c., Gfennstr. 29, 8603 Schwerzenbach (1952)
- Heinen Edmund*, Dr. oec. publ. h. c., Universität München, D-8000 München (1977)
- Hesse Konrad*, Dr. iur. h. c., Schlossweg 29, D-7802 Merzhausen (1983)
- Heusser Jakob*, Dr. med. h. c., Susenbergstrasse 174, 8044 Zürich (1951)
- Imhof Eduard*, Dr. phil. h. c., Zollerweg, 8703 Erlenbach (1949)
- Jørgensen Christian K.*, Dr. phil. h. c., rte de Frontenex 51, 1207 Genf (1983)
- Jung Richard*, Dr. med. h. c., Waldhofstr. 42, D-7800 Freiburg i. Br. (1983)
- Knöpfl Albert*, Dr. phil. h. c., Sulzgut, 8355 Aadorf (1962)
- Koelle Georg*, Dr. med. h. c., University of Pennsylvania, Philadelphia, USA (1972)
- Langeveld Martinus*, Dr. theol. h. c., Prins Hendriklaan 6, Bilthoven, Nederland (1973)
- Lesky-Klingenstein Erna*, Dr. med. h. c., Hoheggweg 12, A-6020 Innsbruck (1978)
- Leutwiler Fritz*, Dr. oec. h. c., Weizenacher 4, 8126 Zumikon (1983)
- Lichačev Dmitrij S.*, Dr. phil. h. c., pr. Svernika, d. 34, Kv.16, SU-194021 Leningrad (1983)
- Lindauer Martin*, Dr. phil. h. c., Frankenstr. 1, D-8702 Eisingen (1978)
- Linder Maria*, Dr. phil. h. c., Steinwiesstr. 18, 8032 Zürich (1981)
- Liver Peter*, Dr. iur. h. c., Talbrünneliweg 53, 3097 Liebefeld-Bern (1976)
- Mann Frederick A.*, Dr. iur. h. c., 56 Manchester Street, Flat 4, London W 1 (1983)
- Mayr Anton*, Dr. med. vet. h. c., Universität München, D-München (1972)
- Mehl Roger*, Dr. theol. h. c., 6, rue Blessig, F-67000 Strasbourg (1983)
- Meier Rudolf*, Dr. iur. h. c., Auf der Egg, 8193 Eglisau (1971)
- Meierhofer Marie*, Dr. med., Dr. phil. h. c., Albisstr. 117, 8038 Zürich (1974)
- Moruzzi Giuseppe*, Dr. med. h. c., Istituto di Fisiologia, Pisa/Italia (1969)
- Mountcastle Vernon B.*, Dr. med. h. c., 31, Warrenton Road, Baltimore, Maryland/USA (1983)
- v. Muralt Alexander*, Dr. med. h. c., Bühlplatz 5, 3000 Bern (1963)
- Nauta Walle J. H.*, Dr. med. h. c., 196 Kent, Newton, Massachusetts/USA (1983)
- Peacock Alan T.*, Prof. Dr. oec. h. c., Vice-Chancellor der University of Buckingham (GB) (1984)
- Petersen Hans*, Dr. med. h. c., Zeltweg 87, 8032 Zürich (1977)
- Petitpierre Max*, Dr. iur., Dr. phil. h. c., Port-Rouland 3a, 2000 Neuchâtel (1961)
- Pollet Jacques*, Dr. theol. h. c., 222 Faubourg St-Honoré, Paris 8e (1965)
- Poswillo David E.*, Dr. med. h. c., Royal Dental Hospital of the Univ. of London, London WC2H7LJ (1983)
- Ricœur Paul*, Dr. theol. h. c., Rue d'Anthony 19, F-92 Châtenay-Malabry (1973)
- Rowley Harald H.*, Dr. theol. h. c., Univ. of Manchester, Manchester/GB (1953)
- Sandri Clara*, Dr. med. h. c., Institut für Hirnforschung, August Forel-Str. 1, 8008 Zürich (1977)
- Schindler-Hürlimann Regine*, Dr. theol. h. c., Waldhoheweg 29, 3013 Bern (1985)
- Scholem Gershom G.*, Dr. phil. h. c., Ordinarius an der Univ. Jerusalem, Jerusalem/Israel (1968)
- Schwyzler Hans Rudolf*, Dr. phil. h. c., Reinacherstr. 8, 8032 Zürich (1974)
- Senn Otto H.*, Dr. theol. h. c., St. Alban-Ring 186, 4050 Basel (1976)
- Shields James*, Dr. med. h. c., Institute of Psychiatry (Genetics), De Crespigny Park, Denmark Hill, London (1975)
- Lord Rodney Smith of Marlow*, Dr. med. h. c., 149 Harley Street, London WIN-2DE (1979)
- Smithers Peter*, Dr. iur. h. c., c/o Credito Svizzero, Casella Postale, 6901 Lugano (1969)
- Spiegel Ernest A.*, Dr. med. h. c., Temple University, Philadelphia/USA (1965)
- Steiger Rudolf*, Dr. med. h. c., Bergstr. 67, 8032 Zürich (1951)
- Supperer Rudolf*, Prof. Dr. med. vet., med. vet. h. c., Vorstand des Instituts für Parasitologie und Allg. Zoologie der Vet. Med. Universität Wien, A-1010 Wien (1981)
- Ulrich Hans*, Dr. oec. publ. h. c., Hompelistr. 32, 9008 St. Gallen (1977)
- Visser't Hooft Wilhelm Adolf*, Dr. theol. h. c., Ökumenischer Rat der Kirchen, 150, route de Ferney, 1200 Genève (1966)

*Vögeli Alfred*, Pfr., Dr. theol. h. c., Her-  
tenstr. 35, 8500 Frauenfeld (1974)  
*Weber-Erb Joachim*, Dr. vet. med.  
h. c., 6432 Rickenbach SZ (1970)  
*Wideröe Rolf*, Dr. ing., Dr. med. h. c.,  
Homburgsteig 3, 5415 Nussbaumen  
AG (1964)  
*Wymann Hans*, Dr. phil. h. c., Forch-  
strasse 374, 8008 Zürich (1979)  
*Zander H. A.*, Dr. med. dent. h. c., Uni-  
versity of Rochester, School of Medi-  
cine and Dentistry, Rochester N. Y.  
(1972)  
*Ziegler Eugen*, Dr. med. h. c., Kon-  
radstr. 7, 8400 Winterthur (1976)

## Nekrologe



*Handwritten signature or name, possibly 'Hans ...'*

## Professor Dr. Heinrich Willy Hotz

22. März 1907 bis 8. August 1985

Am 8. August 1985 wurde Professor Heinrich Willy Hotz-Dufour von einem langen und schweren Leiden erlöst.

Als Sohn eines Arztes – sein Vater war Gründer und Leiter des Kurhauses Sonn-Matt in Luzern – begann er sein Medizinstudium in Zürich und schloss es daselbst, nach einem Auslandsemester in Paris, 1933 ab. Nach einem Ausbildungsjahr in pathologischer Anatomie in Wien wurde er Assistenzarzt an der Zürcher medizinischen Universitätsklinik unter Prof. O. Nägeli, später Oberarzt bei Prof. Löffler. 1943 habilitierte er sich an der Zürcher Medizinischen Fakultät mit einer sehr beachteten Arbeit über Leberzirrhose und Hämatopoese für Innere Medizin. Im gleichen Jahr eröffnete er in Luzern seine Spezialpraxis und übernahm die Leitung der medizinischen Abteilung am Kurhaus Sonn-Matt. 1951 folgte eine Studienreise in die USA. 1956 wurde er Mitglied des Ärztekollegiums der St.-Anna-Klinik Luzern. Von 1957 an wirkte er im Zürcher gastroenterologischen Kolloquium mit, dem Internisten, Chirurgen, Gastroenterologen und Röntgenologen angehör-

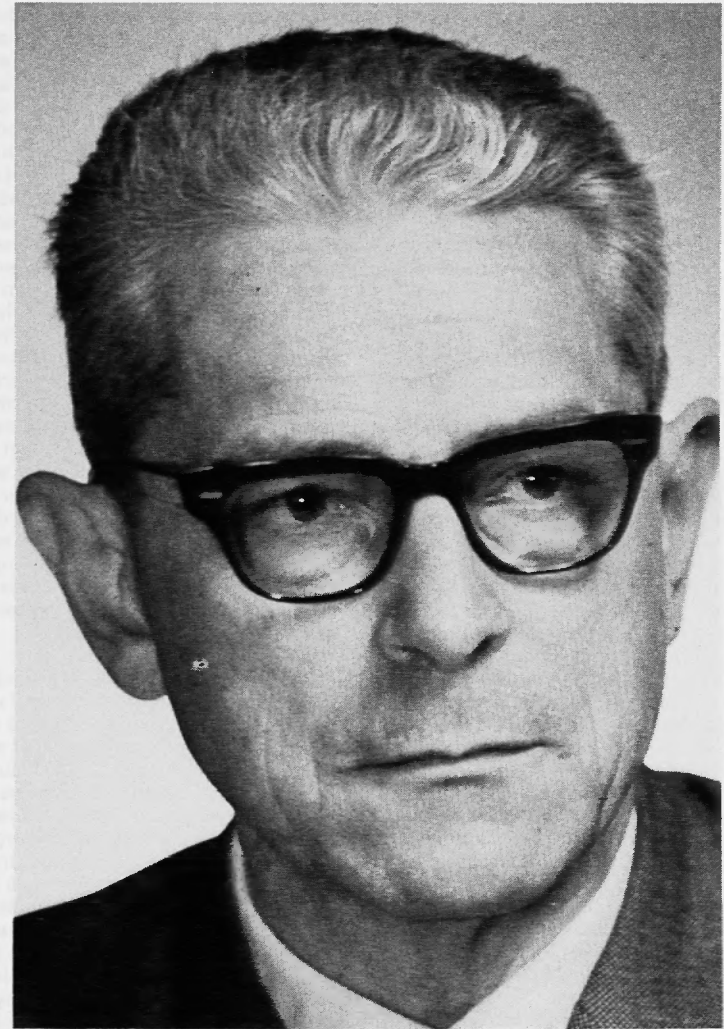
ten. Seine Beiträge, aus der täglichen Praxis stammend, wurden sehr geschätzt. Zahlreiche Publikationen, Referate und Vorträge über gastroenterologische Probleme belegen sein Interesse an diesem Spezialgebiet der Inneren Medizin. Dies geht besonders aus den gemeinsamen Arbeiten mit K. Rohr, F. Lüthy und E. Hafter über Dünndarmerkrankungen hervor. 1965 wurde H. W. Hotz Titularprofessor.

1954/55 präsierte er die städtische und 1961/63 die kantonale Ärztesgesellschaft Luzerns. Zudem war er 1962/64 Vizepräsident der Schweizerischen Gesellschaft für Gastroenterologie.

Neben allen diesen Aufgaben blieb noch Zeit, an der Schwesternschule der Klinik St. Anna und an der Volkshochschule Luzern zu unterrichten. Zudem war H. W. Hotz seit 1962 Chefarzt des Blutspendedienstes, 1964/71 Mitglied der Aufsichtskommission des Kantonsspitals Luzern und 1967/71 auch Mitglied des Sanitätsrates des Kantons.

Still, gütig, bescheiden, zuverlässig und allen Fortschritten der Medizin kritisch aufgeschlossen, so wirkte H. W. Hotz seit unserer ersten Begegnung vor 35 Jahren, und so wird er seinen vielen Patienten und Kollegen in dankbarer Erinnerung bleiben.

Nicola G. Markoff



Heinrich Hotz

## Professor Dr. Franz Leuthardt

13. September 1903 bis 28. August 1985

Am 28. August 1985 ist Professor Franz Leuthardt nach längerer Krankheit kurz vor Vollendung seines 82. Altersjahres gestorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die in der Nachkriegszeit den Aufschwung der biochemischen Forschung und Lehre in Zürich und in unserem Land geprägt und gefördert hat.

Als Sohn eines Paläontologen in Liestal geboren und aufgewachsen, studierte Leuthardt Botanik und Mathematik an der Universität Basel und wurde unter dem Einfluss seines Lehrers Carl Spiro für das damals noch in den Anfängen steckende, aber zukunftsreiche Gebiet der Physiologischen Chemie gewonnen. Nach seiner 1932 unter Spiros Nachfolger Siegfried Edlbacher erfolgten Habilitation in diesem Fach an der Philosophischen Fakultät II der Universität Basel wurde er 1936 von Wilhelm Löffler zum Leiter des Chemischen Laboratoriums der Medizinischen Klinik der Universität Zürich ernannt und erhielt dort 1937 zusätzlich die *Venia legendi* der Medizinischen Fakultät für Klinische Chemie. 1942 erfolgte seine Berufung auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Physiologische Chemie der Universität Genf. 1947 wurde er als Nachfolger von Emil Abderhalden zum Ordinarius für Physiologische Chemie und Direktor des Physiologisch-Chemischen Instituts (heute Biochemisches Institut) der Universität Zürich gewählt und bekleidete dieses Amt bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1973. 1962 war er während eines Monats «Visiting Professor» an der New York University.

Leuthardts Berufung nach Zürich war in mancher Hinsicht ein Neubeginn des damals in Zürich immer noch um Anerkennung kämpfenden Lehrfachs der Biochemie. Mit ihm kam der erste in der Schweiz herangereifte Biochemiker auf einen grossen Lehrstuhl, und er brachte die damals modernste, von den Arbeiten von O. Warburg, O. Meyerhof und H. A. Krebs inspirierte, enzymologisch orientierte Stoffwechselforschung an unsere Hochschule. Seine schon in Basel begonnenen und auch in Genf weitergeführten Arbeiten über den Stoffwechsel der Aminosäuren führten ihn

zu den zentralen Fragen der Biochemie der Nachkriegsjahre. So fallen in seine Genfer und erste Zürcher Zeit wichtige Beiträge zum Auf- und Abbau von Aminosäuren und zur Lokalisierung von Reaktionen des Energiehaushaltes und der Harnstoffbildung in der Zelle. Später traten Untersuchungen über den Kohlenhydratstoffwechsel hinzu, die in der Entdeckung des hauptsächlichsten Abbauwegs für Fructose in der Leber und der dafür verantwortlichen Enzyme kulminierten. Diese auf bleibendes Interesse stossenden Arbeiten begründeten Leuthardts Ruf als prominentester Schweizer Biochemiker seiner Generation. Ein besonderes Merkmal der Ära Leuthardt war die enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit der Medizin. Dank seiner Vertrautheit mit medizinisch-chemischen Problemstellungen war er einerseits empfänglich für Anstösse aus der Physiopathologie, andererseits fanden die Ergebnisse seiner Grundlagenforschung rasch Eingang in das medizinische Denken. So führte beispielsweise die Abklärung des Fructose-Abbauwegs bald auch zur Identifizierung eines angeborenen Defekts der Fructose-Verwertung bei Patienten von Zürcher Klinikern.

Aus der Überzeugung heraus, dass die Biochemie ein zunehmend wichtiger werdender Träger der modernen Medizin und Biologie ist, bemühte sich Leuthardt während seiner ganzen Amtszeit um die räumliche und personelle Vergrösserung des Instituts. Ausgehend vom nicht viel mehr als 100 m<sup>2</sup> grossen Institut seiner Vorgänger im Gebäude des Physikalischen und des Physiologischen Instituts im Haus Rämistrasse 69, erhielt Leuthardt schliesslich an der Zürichbergstrasse 4 ein eigenes Institutsgebäude. Dazu kamen grosse personelle Erweiterungen, so dass das Institut zur Zeit seines Rücktritts ein Kollegium von vier Professoren umfasste. Mit sicherem Sinn für die Entwicklung der Biochemie befürwortete er bereits in den 60er Jahren die Bildung von Forschungsschwerpunkten und half mit, die ersten Pläne für den Neubau des Biochemischen Instituts auf dem Irchel auszuarbeiten.

Gross sind auch Franz Leuthardts Verdienste um die Lehre. Sein «Lehrbuch der Physiologischen Chemie», das er mehrmals überarbeitete und das er 1977 in abgewandelter Form unter dem Titel «Intermediärstoffwechsel» nochmals herausbrachte, er-



zielte eine breite Wirkung. Es diente einer ganzen Generation von Ärzten und Naturwissenschaftlern als Standardwerk, war es doch das erste Lehrbuch, das im deutschen Sprachraum in den Jahrzehnten nach dem Krieg die wichtigen Ergebnisse des angelsächsischen Bereiches umfassend darstellte. Auch Leuthardts Vorlesung war von eindrücklicher Klarheit. Als begeisterter und begeisternder Lehrer verstand er es, die zukünftigen Mediziner mit den für den Arzt wesentlichen modernen biochemischen Vorstellungen vertraut zu machen. Erwähnenswert ist auch sein Anteil an der Koordination des vorklinischen Unterrichts, wo er zusammen mit dem Anatomen Gian Töndury und dem Physiologen Oskar Wyss schon 20 Jahre vor den modernen Reformbestrebungen die Notwendigkeit sah, die drei vorklinischen Pfeiler der Medizin, die Anatomie, Physiologie und Biochemie, thematisch zu integrieren und in einer «Dreimännervorlesung» den Studierenden das Verständnis humanbiologischer Zusammenhänge zu erleichtern.

Neben seiner Tätigkeit als Institutsvorsteher, Forscher, Lehrer und Autor machte sich Leuthardt auch durch die Übernahme universitärer und forschungspolitischer

Aufgaben verdient. So war er von 1958 bis 1960 als erster Biochemiker und bis anhin einziger Naturwissenschaftler Dekan der Medizinischen Fakultät. Seit der Gründung des Schweizerischen Nationalfonds war er Mitglied von dessen Forschungsrat, wo er mit seinen umfassenden Kenntnissen und seiner objektiven Kritik viel zur erfolgreichen Entwicklung der biochemischen und molekularbiologischen Forschung in der Schweiz beitrug.

Auch Ehrungen blieben ihm nicht versagt. Er erhielt 1960 den ersten Otto-Naegeli-Preis und 1961 den Ehrendokortitel der Medizinischen Fakultät der Universität Bern. Dazu kamen Ehrenmitgliedschaften bedeutender in- und ausländischer wissenschaftlicher Körperschaften.

Trotz aller Erfolge blieb er bescheiden, ja fast schüchtern im Umgang mit Mitmenschen. Doch sein gerades und unbestechliches Wesen, gepaart mit einem wachen Sinn für Realitäten, strömte Sicherheit aus und prägte das geistige Klima seiner Umgebung. All jene, die dieser gütigen und kultivierten Persönlichkeit begegnet sind, werden Franz Leuthardt ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Jeremias Kägi

## Professor Dr. Hans Peter

27. November 1923 bis 16. September 1985

Professor Dr. iur. Hans Peter, Ordinarius für Römisches Recht, Privatrechtliche Rechtsvergleichung und Schweizerisches Zivilrecht, ist am 16. September 1985 in Adliswil ganz unerwartet in seinem 62. Lebensjahr an einem Herzschlag gestorben.

Peter hatte in seiner Vaterstadt Zürich Rechtswissenschaft studiert und 1949 mit einer vorzüglichen Dissertation über «Wandlungen der Eigentumsordnung und der Eigentumslehre seit dem 19. Jahrhundert» die Doktorwürde erlangt. Nach weiteren Studien an der Universität Rom, als Stipendiat des Schweizerischen Instituts (1951/52), wurde er Assistent am Zürcher Juristischen Seminar und habilitierte sich im Sommer 1956 in den Fächern Römisches Recht und Schweizerisches Obligationenrecht. Schon früher hatte er das zürcherische Anwaltspatent erworben. Von 1958 bis 1960 war er Vizepräsident des Bezirksgerichts Horgen.

Im Herbst 1960 wurde Peter als Professor an die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main berufen, deren Juristische Fakultät ihn schon bald zu ihrem Dekan wählte. Sieben Jahre später kehrte er an die Universität Zürich zurück und bekleidete von 1974 bis 1976 auch hier das Amt des Dekans der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät. Damals wurden tiefgreifende Änderungen des Rechtsstudiums beschlossen, u. a. die Abschaffung des Lateinobligatoriums. Diese politische Entscheidung hat Professor Peter leidenschaftlich bekämpft, weil er zutreffend voraussah, dass sie die Entwicklung der Rechtswissenschaft zu einem Massenstudium – mit der noch keineswegs gebannten Gefahr des Niveauverlustes – begünstigen werde.

Professor Peter war ein hochgebildeter Rechtshistoriker, ein Meister des schweizerischen Rechts und ein vorzüglicher Kenner des deutschen, des französischen und des englischen Zivilrechts. Seine wissenschaftlichen Werke zeichnen sich durch eine kraftvolle, klare Sprache aus. Es seien nur die drei wichtigsten genannt: das Buch

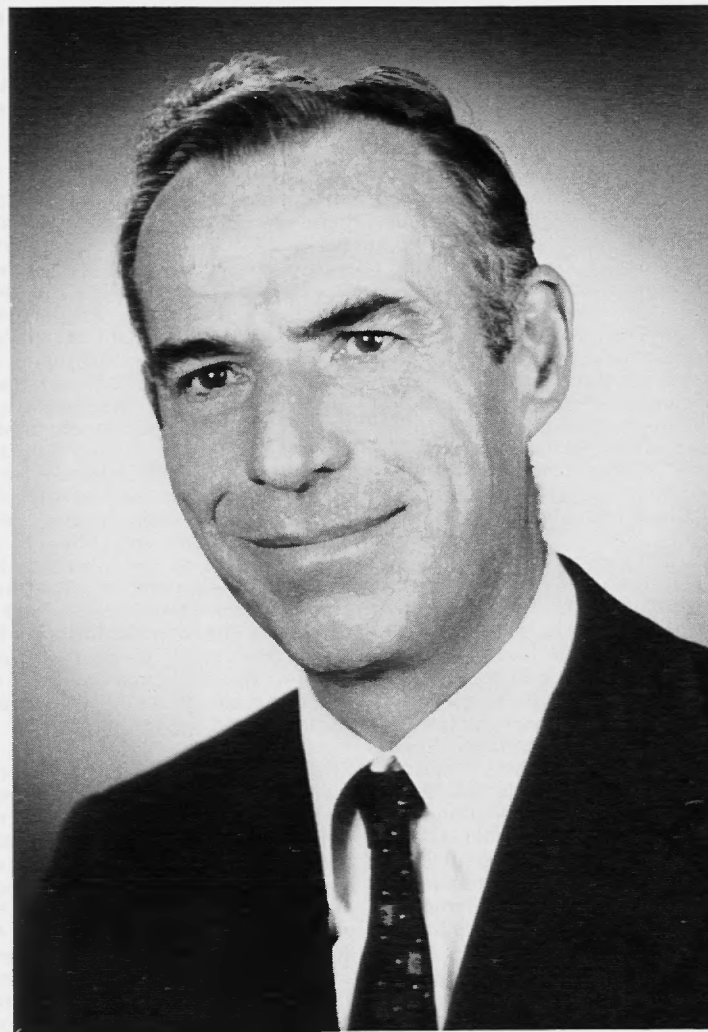
über «Actio und writ» (1957), in dem er das System von Rechtsbehelfen (actiones) des römischen Rechts und das entsprechende System des englischen Common law darstellte und beide miteinander verglich, ferner die schöne Schrift über «Römisches und englisches Recht» (1969) und die überaus gediegene Neubearbeitung der 3. Auflage des «Allgemeinen Teils des Schweizerischen Obligationenrechts» von Andreas von Tuhr, Band I (1974). Peter war einer der Mitherausgeber der ersten Stunde des grossen «Lexikons des Mittelalters» (1977 ff.) und hat dessen Nomenklatur für den Bereich des römischen, des byzantinischen und des gemeinen Rechts aufgestellt. Er war es auch, der die schöne Jubiläumsschrift «Hundert Jahre Schweizerisches Obligationenrecht» (1982) angeregt und mitherausgegeben hat.

Professor Peter war aber vor allem und mit grosser Hingabe Rechtslehrer. Er wurde nicht müde, in seinen Vorlesungen, Übungen und Seminaren über das Römische Recht auf dessen Bedeutung für das heutige Recht hinzuweisen, und auf diesem tiefen Fundament ruhten auch seine Lehrveranstaltungen über schweizerisches Obligationenrecht, französisches und englisches Zivilrecht. Die höchsten Anforderungen hat er stets an sich selbst gestellt. Daher vermochte er seine Studenten und Doktoranden durch Wohlwollen und Geduld zu fördern. Sein bedächtiger und weiser Rat hat viele gestärkt und ermutigt.

Einen beträchtlichen Teil seiner Kraft und Zeit hat Peter dem Gemeinwesen geopfert, zuerst als Kantonsrat, sodann als Gemeinderat und, von 1978 bis 1982, als Stadtrat von Adliswil. Er war Vertrauensmann für Deutschland, Österreich und die Schweiz der hochangesehenen Londoner Selden Society sowie langjähriges Vorstandsmitglied des Zürcherischen Juristenvereins und, von 1975 bis 1977, dessen Präsident.

Hans Peter war ein Mann von seltener Aufrichtigkeit und Treue. Durch seinen vornehmen und liebenswürdigen Charakter hat er unzählige Freunde im In- und Ausland gewonnen. Viele von ihnen konnte er am XXIV. Deutschen Rechtshistorikertag 1982 in Zürich begrüssen. Sie, seine Kollegen und Mitarbeiter trauern mit seiner Familie um ihn und werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Peter Weimar



Hans Peter

## Privatdozent Dr. Johannes Dobai

13. September 1929  
bis 26. September 1985

Ein Gelehrtenleben, das Erfolge und Schicksalsschläge gleichermaßen gekannt hat, ist früh zu Ende gegangen. Der Kunsthistoriker Johannes Dobai, 1929 in Budapest geboren, ist am 26. September 1985 nach langer Krankheit in Zürich gestorben.

Aufgewachsen in Pressburg und Budapest, schloss Dobai seine Studien an der Universität in Budapest mit einer Dissertation über einen mittelalterlichen Olifanten ab. Es folgten vielfältige Tätigkeiten in der ungarischen Hauptstadt: als Ausgräber, als Museologe, als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Kunstgewerbe, an der Akademie der Bildenden Künste und an der Universität.

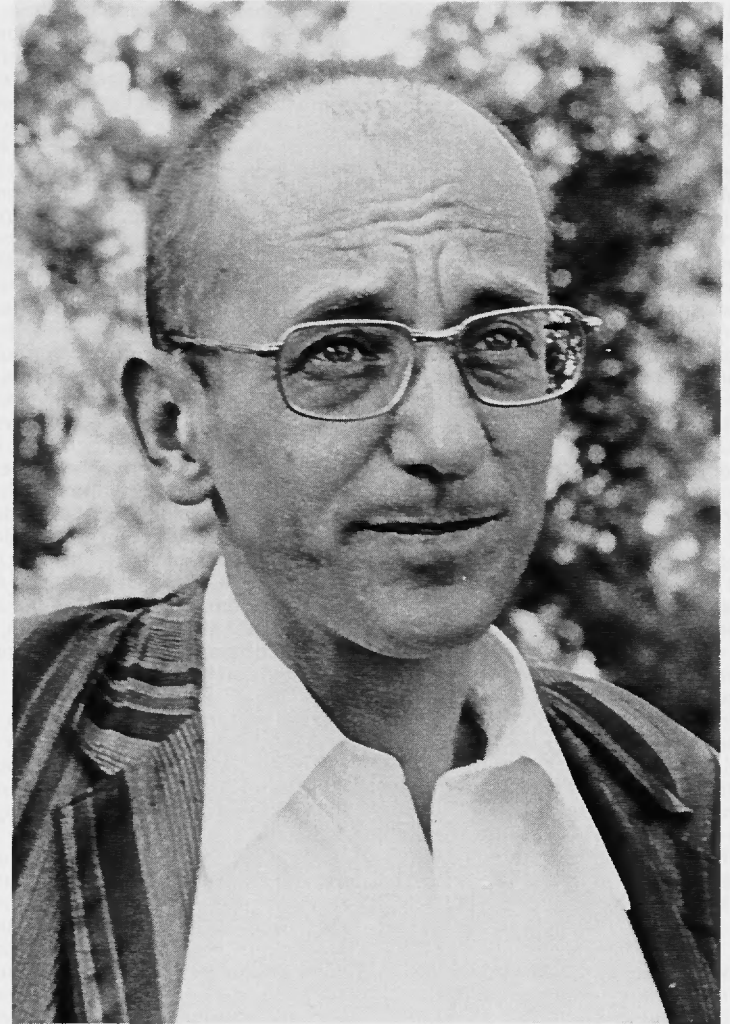
1956 floh Dobai, inzwischen verheiratet, in den Westen, zunächst nach Wien, wo er 1959, unter Prof. F. Novotny, mit einer Dissertation über das Frühwerk Gustav Klimts den Dokortitel erwarb. Kurz darauf emigrierte das Paar in die Schweiz. Der junge Gelehrte beteiligte sich an den Arbeiten zum Schweizerischen Künstlerlexikon des 20. Jahrhunderts und baute seine Studien über Klimt zu einer Monographie aus. Mit Hilfe des Schweizerischen Nationalfonds nahm er 1961 ein Forschungsprojekt in Angriff, das sein Lebenswerk werden sollte: eine monumentale Darstellung der «Kunstliteratur des Klassizismus und der Romantik in England»; dafür waren mehrere Studienaufenthalte in London, besonders an den Courtauld- und Warburg-Instituten, nötig. Mit dem ersten Band habilitierte er sich 1971 für neuere Kunstgeschichte an unserer Universität. 1977 wurde der Familie die schweizerische Staatsbürgerschaft zugesprochen. Indessen hatten die Strapa-

zen des Emigrantenlebens, die langjährige Krankheit seiner Gattin und deren Tod dem sensiblen, unermüdlich tätigen und tapferen Mann zu sehr zugesetzt; er erkrankte selber und musste seine letzten Jahre in Pflege verbringen.

All diesen Widerwärtigkeiten und Schicksalsschlägen setzte Dobai ein wissenschaftliches Œuvre entgegen, dessen internationale Anerkennung er noch erleben durfte. Dem vielfältigen ungarischen Frühwerk – u. a. Monographien über die Maler Bertalan und Szurikov – folgten, in Wien begonnen, originelle Untersuchungen über die Kunst der Jahrhundertwende, vor allem über Klimt, Schiele und Munch, bei andern Gelegenheiten auch über Hogarth, Stifter und Fohr. Sein «opus magnum» ist die erwähnte «Kunstliteratur des Klassizismus und der Romantik in England», ein dreibändiges Repertorium von fast 4000 Seiten Umfang und eigenem Registerband; es hat sich im deutschen Sprachbereich und in England selbst als das klassische Handbuch zum Thema etabliert. Die Vertrautheit mit der historischen Kunstliteratur ist auch dem Buch über den Winterthurer Kunsttheoretiker Johann Georg Sulzer zugute gekommen. Als Kenner der Kunst um 1900 war Dobai ein international geschätzter Vortrags- und Tagungsredner.

Zwei Zürcher Studentengenerationen haben durch ihn die klassische Moderne, vom Nachimpressionismus bis zum Surrealismus, vermittelt bekommen und dabei einen beschlagenen, geistreichen und ganz unkonventionellen Dozenten kennengelernt. Was ihm an Rhetorik abging, machte er durch Scharfsinn, überraschende Referenzen und hintergründige Sarkasmen wett. Seinen Hörern, seinen Kollegen und vielen Freunden der Kunstgeschichte wird er, der bescheidene Dulder mit dem Panofsky-Kopf, als ein Orakel und ein Meister des schwarzen Humors nicht aus dem Gedächtnis entschwinden.

Emil Maurer



*Joh. Dobai*



## Professor Dr. Marcel Beck

16. April 1908 bis 17. Februar 1986

### Würdigung des Forschers und Gelehrten

Verba volant, scripta manent, hat Marcel Beck als Motto einer Betrachtung vorangestellt, die im Jahre 1948 erschienen ist (*Gedanke, Schrift und Buch*). In jenem Jahre, in welchem seine Tätigkeit als Professor für Mediaevistik an der Universität Zürich ihren Anfang genommen hat. Das gesprochene Wort verweht, das geschriebene bleibt. Sehen wir vom Ende seines akademischen Weges her auf die schriftliche Hinterlassenschaft zurück, so macht es den Anschein, als ob er diesem Motto treu geblieben sei. Nicht weniger als 753 Titel sind in der Bibliographie der *Festgabe zu seinem 70. Geburtstag* (1978) und Abschied von der Universität aufgeführt. 753 Titel – da scheint es vermessen, in knapper Zeit eine Würdigung unternehmen zu wollen. Indessen findet sich in einer dieser Publikationen, betitelt *Von der Macht des Buches* (1958), dann eben auch, wie könnte es anders sein, die Relativierung des genannten Mottos, woraus man ein vorbehaltloses Bekenntnis zur Schriftlichkeit eben doch nicht ableiten darf. Denn hier steht zwar immer noch zu lesen, dass *bleibendes* Gedanken-gut die vollendete Form des Buches zur Voraussetzung habe, dann aber auch, dass ein Buch nicht um des Buches willen gut sei. Es sei ein unfertiger Schüler gewesen, dem Goethe das bekannte Wort in den Mund lege, was man schwarz auf weiss besitze, das könne man getrost nach Hause tragen.

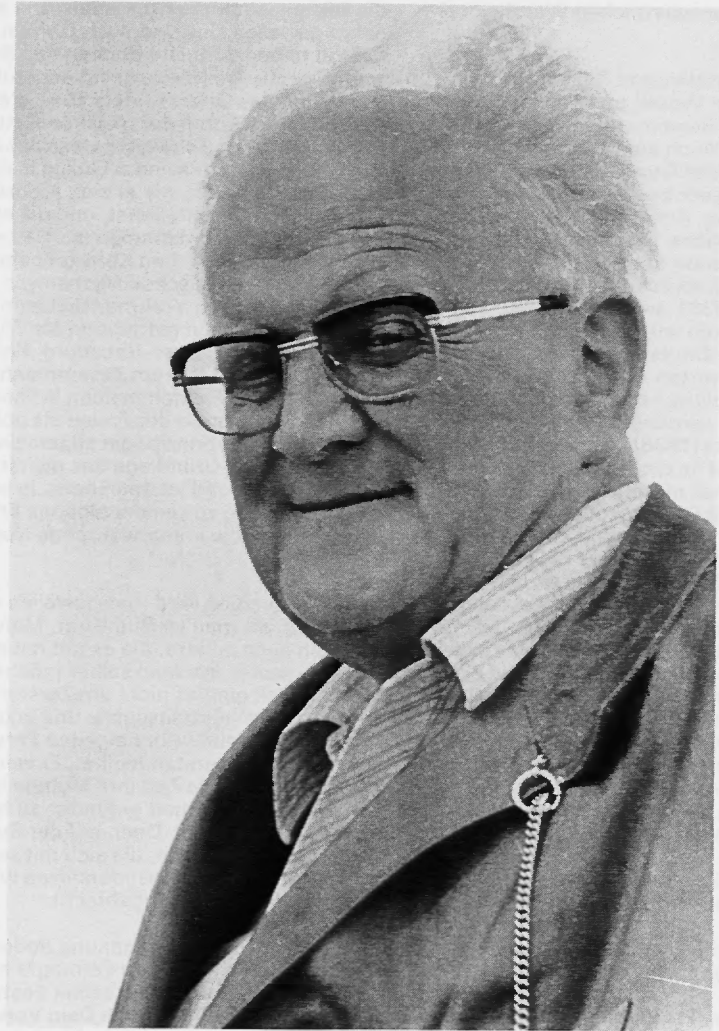
Dieser Zwiespalt scheint sich auch im geschriebenen Werk unseres Marcel Beck zu spiegeln, denn ausgerechnet er, der am gleichen Orte sagt, dass ein guter und wahrer Gedanke auf Zeitungspapier immer noch verloren sei, hat seine Botschaft mit zunehmendem Alter immer ausschliesslicher eben diesem vergänglichen Medium anvertraut. An wissenschaftlichen Büchern nämlich konnten wir Schüler nur eine Handvoll, an selbständig erschienenen Publikationen kaum viel mehr nach Hause tragen.

Was nun hat er gewollt? Wonach hat er gesucht? Eine Art programmatische Erklärung

ist in seiner *Antrittsrede* zu sehen, die er am 29. Mai 1948 in der Aula unserer Universität gehalten hat. Sie trägt den Titel: *Finsteres oder romantisches Mittelalter?* (Zürich 1950) und gibt gleich in der Fragestellung zu erkennen, dass es sich weder um das eine noch um das andere handeln kann. Sich zu lösen von romantischen Vorstellungen wie von positivistischen Überheblichkeiten, sich nicht durch «Verehrung des Plusquamperfekts» ins Antiquarische abdrängen zu lassen, sondern auch für das Nachfolgende bis hin zum Gegenwärtigen offenzubleiben, den Mythen, vor allem den nationalistischen Mythen, mit kritischem Misstrauen zu begegnen, dafür auf die «inneren Qualitäten» des Mittelalters, «das Seelen- und Geistesleben des Einzelnen und der Masse» zu achten, dies war im wesentlichen seine Marschrichtung. «Nicht nur nach geisteswissenschaftlichen Methoden ruft die mittelalterliche Geschichtsforschung, sondern nach umfassenderen – anthropologischen, falls der Ausdruck weit genug verstanden wird –, die das menschliche Zusammenleben und dessen Äusserungen in seinem gesamten Umfang zu begreifen bestrebt sind, in allen unteren, mittleren und oberen Stufen, in seiner irdisch anziehenden Ründe.»

Die sich aufdrängende Frage, wie sich dieses eher allgemeine Projekt in der Folge thematisch konkretisierte, lässt sich anhand eines Aufsatzes beantworten, der 1971 unter dem Titel *«Ehrenrettung des Mittelalters»* erstmals erschienen ist. Da spannt sich der Bogen der Bilder und Gedanken von der Person des Fürsten (dessen Familiengeschichte von den Merowingern bis zu den Staufern verständnis- und genussvoll nachzuzeichnen eine besondere Vorliebe und Begabung des Verstorbenen war) über die kriegerische Gesellschaft, auch die altschweizerische, über Helden und Patrioten zu Liebe und Politik und endet bei der Frau als Herrscherin.

Eine Schlüsselstelle aus der Antrittsrede ist die folgende: «Denn der Einzelne vermag nur aus eigenem Erleben und Erleiden das Wesen der historischen Vergangenheit zu erkennen, vergangene Spielarten seines Wesens zu erfassen. So wird – und das ist ein paradoxer Hoffnungsschimmer – die stets wiederholte Überprüfung der geschichtlichen Aufgaben und Ziele uns in generationenlangem Verlauf dem objektiven



*Marcel Beck*

Ideal der wissenschaftlichen Wahrheit näherbringen.»

In dieser wechselweisen Beziehung zwischen eigenem Wesen und Tun und Betrachtung und Bewertung der Vergangenheit liegt wohl auch eine Erklärung für die Verschiebung der Gewichte, die wir im geschriebenen Werk des Verstorbenen zu erkennen glauben. Anfänglich überwiegen frühmittelalterliche Themen, beginnend mit seiner Dissertation über *«Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonats Zürichgau»* (1933), sich fortsetzend, nach einer fruchtbaren wissenschaftlichen Fortbildungszeit in Deutschland, in einem noch immer lesenswerten Aufsatz über *«Die Schweiz im politischen Kräftespiel des merowingischen, karolingischen und ottonischen Reiches»* (1936). Seine anschließende Tätigkeit an der eidgenössischen Landesbibliothek in Bern hat einigen Niederschlag in bibliothekskundlichen Arbeiten gefunden. Dann beginnt seine Tätigkeit an unserer Universität, über die er in einem heiteren Rückblick folgendes verrät: «Als ich im Februar 1947 von der Philosophischen Fakultät I im Hinblick auf die Neubesetzung des mediaevistischen Lehrstuhles zu einer Gastvorlesung während des Sommersemesters aufgefordert wurde, mahnte mich mein alter Lehrer: (Sage in deinen Vorlesungen nichts gegen das Bestehende.) Ich gehorchte, wählte keine ältere Schweizer Geschichte als Gegenstand meiner Lektionen, sondern Salier und Staufer, gegen die sich damals schon etwas einwenden liess, gehörten deutsche Kaiser am Ende des Zweiten Weltkrieges doch nicht mehr zum Bestehenden. Unter solchen Konzessionen an die Klugheit gelang mir der Einzug in die Fakultät» (*Tischrede am 70. Geburtstag*, 15.4.1978).

Nachdem diese Prüfung erfolgreich bestanden war, hat er sich dann allerdings ohne Verzug demjenigen zugewandt, zu welchem Geist und Temperament ihn drängten. Dies konnten die Patrozinienforschung und auch die Bibliothekskunde nicht mehr sein. Ein Blick auf die ihn nunmehr bewegenden Themen zeigt, dass ihrer immer mehr werden, einem Blumenstrauss vergleichbar, der aus wenigen Stielen in vielerlei Blüten, in mannigfaltigen Formen, Farben und Düften aufgeht, wobei

die Düfte nicht immer für jedermann angenehm gewesen sind und auch Dornen nicht gefehlt haben. Manche Blumen und Blüten tragen exotische Namen, sind angerührt vom Wind des Orients. Viele aber, die meisten sogar, gehören der gleichen Gattung an: jener älteren Schweizer Geschichte nämlich, die er vor seinem Einzug in die «Fakultätsfestung», wie er sich ausdrückt, so weise zurückgestellt hat, und die nun zu voller Entfaltung gekommen ist. Getreu seinem programmatischen Konzept nahm er sich die eidgenössischen Mythen vor, die er der historischen Wahrheitsliebe im Wege sah: die Befreiungstradition als Wille zur Staatsgründung gegen Habsburg, Kaiser und Reich und in diesem Zusammenhang die Gestalt des Freiheitshelden Wilhelm Tell; die Demokratie der Freien als politisches Ordnungsprinzip; die allgemeine Wehrpflicht als Grundlage des militärischen Erfolgs; und letzten Endes, in sehr direktem Bezug zu seinem eigenen Erleben und Erleiden, die immerwährende Neutralität.

In der Opposition wird man zuweilen weiter getrieben, als man im Sinne hat. Manchmal stürmen auch andere, die es gut mit einem meinen, weiter, als man selber möchte. Marcel Beck ging es nicht um Zerstörung, sondern um Wahrheitssuche und Erkenntnis, wie er sie aus seiner eigenen Persönlichkeit heraus verstanden hat. Er war sich bewusst, dass jede Zeit ihre Mythen hat. Die wirkliche Wahrheit gefunden zu haben, hat er nie behauptet. Doch auf der Suche nach dieser hat er alle, die sich mit seinem Werk aufrichtig auseinandersetzen wollten, ein Stück Weges vorangebracht.

«Ob du wohl eine Anerkennung finden werdest, zu der ich zu stehen vermag?» hat er mir nach dem Erscheinen seiner Festschrift geschrieben. «Nun, seit ich Dein Vorwort gelesen habe, vermag ich befriedigt, sogar beglückt aufzuatmen. Vor allem darf ich mir gefallen lassen, was Du über mich gesagt hast. Wer aber findet, du habest mir geschmeichelt, ich aber hätte mir Schmeicheleien gefallen lassen, dem rufe ich ganz einfach zu: (Honni soit qui mal y pense!)» (3.7.1978). Es ist gewiss in seinem Sinn, wenn ich hiermit schliesse. Verba volant — auch diese. Seine Blumen werden weiterblühen.

Walter Schaufelberger

## Professor Dr. Karl Müllly

22. Juni 1909 bis 21. Februar 1986

Am 21. Februar 1986 ist in Zürich Prof. Dr. med. Karl Müllly nach langem Leiden und beschwerlichem Krankenlager gestorben. Mit ihm ist einer der Pioniere von Thoraxchirurgie und Anästhesiologie der Schweiz von uns gegangen.

Karl Müllly wurde am 22. Juni 1909 in Zürich geboren. Er bildete sich nach dem Staatsexamen zunächst in Pathologischer Anatomie und Innerer Medizin aus, um ab 1940 seine chirurgische Lehrzeit an der Chirurgischen Universitätsklinik zu absolvieren. 1948 bis 1957 war er Oberarzt an dieser von Prof. Alfred Brunner geleiteten Klinik. Sein Hauptinteresse galt, wie das seines Chefs, der Thoraxchirurgie. Seine Kenntnisse und technischen Fähigkeiten konnte er auf diesem Gebiet durch eine Reihe von Auslandsaufenthalten vertiefen. Der halbjährige Austauschaufenthalt am Sabbatsberg-Krankenhaus in Stockholm bei Prof. Clarence Crafoord im Jahre 1947 hinterliess dabei die nachhaltigsten Eindrücke.

Karl Müllly führte sehr viele thoraxchirurgische Eingriffe aus, damals hauptsächlich bei Tuberkulose. Er war in der Schweiz einer der ersten, der plastische Operationen am Bronchialbaum vornahm. Er bemühte sich zudem um die diagnostischen Verfahren, z. B. um die Verbesserung der bronchoskopischen und ösophagoskopischen Technik, in Zusammenarbeit mit dem Röntgeninstitut von Prof. Hans-Rudolf Schinz auch der Bronchographie.

Es war deshalb naheliegend, dass Karl Müllly dazu ausersehen wurde, in Schweden und England die moderne Narkosetechnik zu erlernen, um sie 1947 am Universitätsklinikum Zürich einzuführen. Er verhalf der intratrachealen Narkose unter den skeptischen Augen seines Chefs, der zuvor alle Thoraxoperationen unter Lokalanästhesie ausgeführt hatte, zum Durchbruch. Er war Ende der 40er Jahre hauptsächlich anästhesiologisch tätig und wurde in dieser Eigenschaft auch am Kinderspital beigezogen, als dort Prof. Max Grob 1947 die ersten Herzoperationen ausführte. Unmittelbar nach dem Krieg wurde Karl Müllly in sei-

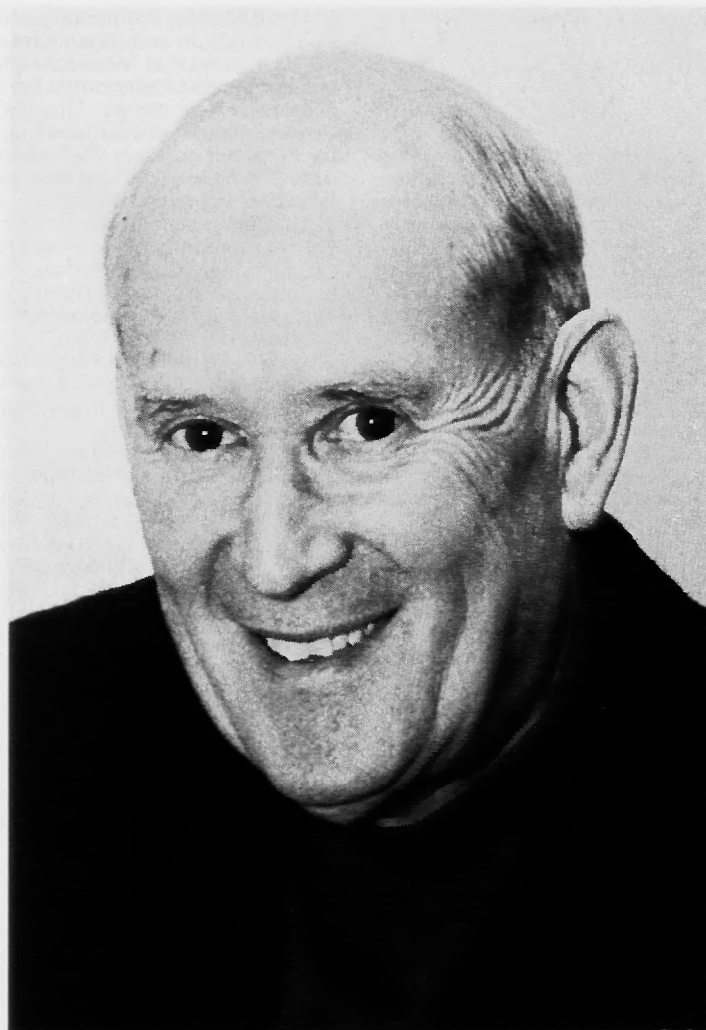
ner Doppelfunktion als (Gast-)Operateur in Thoraxchirurgie und Referent und Instruktor für moderne Narkosetechnik an zahlreiche deutsche Universitätskliniken gerufen. 1950 erhielt er als erster Dozent in der Schweiz von der Universität Zürich einen (unbezahlten) Lehrauftrag für das Gebiet der Anästhesiologie, was er nach sieben Semestern freiwillig ab- und weitergab, um sich wieder der Thoraxchirurgie zuzuwenden, da er im Herzen doch immer Chirurg geblieben war. 1956 habilitierte er sich an der Universität Zürich für das Gebiet der Chirurgie. Seine Habilitationsschrift über die «Geschwülste der Lunge, Pleura und Brustwand» bildete einen wesentlichen Bestandteil der von Prof. Wilhelm Löffler redigierten Bände über «Erkrankungen der Atmungsorgane» aus dem im Springer Verlag 1956 erschienenen «Handbuch der Inneren Medizin». Karl Müllly publizierte zahlreiche weitere Arbeiten aus den Gebieten der Lungenkrankheiten und der Thoraxchirurgie. 1966 wurde er zum Titularprofessor ernannt.

Karl Müllly war von 1964 bis 1979 Mitglied des Stiftungsrates der «Georg-Friedrich-Götz-Stiftung» für die Forschung an der Medizinischen Fakultät. Die Gründung dieser Stiftung und damit deren segensreiche Tätigkeit zu Gunsten des akademischen Nachwuchses geht auf ihn zurück.

1958 eröffnete er in Zürich eine Privatpraxis. Neben allgemeiner Chirurgie setzte er seine thoraxchirurgische Tätigkeit am Krankenhaus Bethanien und an zahlreichen Sanatorien der Schweiz fort. Er lebte zurückgezogen und gab seine operative Tätigkeit Mitte der 70er Jahre ganz auf.

Karl Müllly besuchte wenige Kongresse, war aber ausserordentlich gut belesen, verfügte er doch über eine umfangreiche eigene Fachbibliothek mit über 20 Zeitschriften. Ihm ist nichts in den Schoss gefallen. Er musste sich alles hart erarbeiten. Trotzdem blieb er immer bescheiden und war ein liebenswürdiger, immer hilfsbereiter Kollege und Freund. Den Ausgleich zu seiner anstrengenden Arbeit fand er in seiner Familie. Besonders gerne zog er sich in sein Maiensäss nach Lenz im Kanton Graubünden zurück. Dort betätigte er sich als Handwerker, legte eine Arvenbaumschule an und sammelte antike Gegenstände aus der Alpwirtschaft, bis ihm zu Beginn der 80er Jahre sein Leiden auch dies verunmöglichte.

Martin Schamaun



*Karl Müllly*

## Prof. Dr. Eugen A. Thomas

19. November 1912 bis 23. Februar 1986

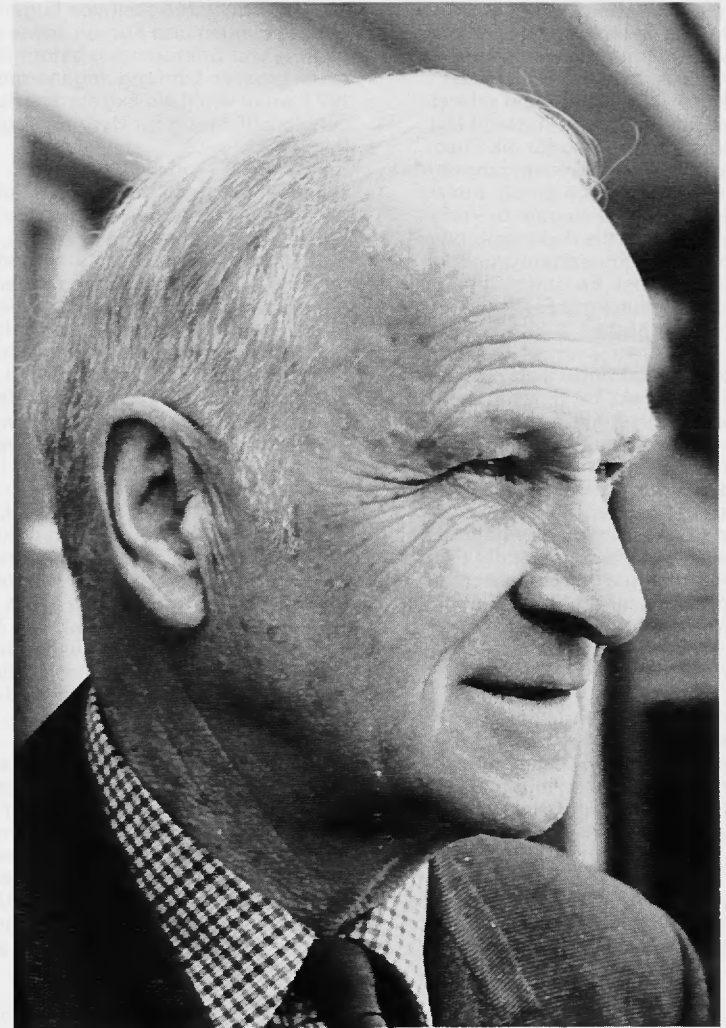
Eugen Thomas durchlief die Schulen seiner Vaterstadt Zürich. Nach der klassisch-humanistischen Ausbildung am Literaturgymnasium begann er ein naturwissenschaftliches Studium an der ETH. Sowohl die Diplomarbeit wie die Dissertation entstanden am Institut für spezielle Botanik, dessen damaliger Direktor Prof. Ernst Gäumann war. Die Jahre zwischen Diplom 1935 und Promotion 1939 waren ausgefüllt durch Militärdienst, Studienreisen nach Skandinavien und intensive Untersuchungen an Flechten. Das von Gäumann gestellte Thema betraf ein noch heute aktuelles Problem. Ist es möglich, die beiden Flechtensymbionten, Alge und Pilz, zu trennen und wieder zu einer Flechte zu kombinieren? Niemandem war dies bis dahin gelungen. Ich erinnere mich lebhaft an die Sitzung der Zürcher Botanischen Gesellschaft im Winter 1938/39, als Thomas über seine erfolgreichen Versuche berichtete und Prof. Gäumann mit Stolz auf die Bedeutung der Forschungsergebnisse seines begabten Schülers hinwies. Ausser der gelungenen Resynthese einer Flechte aus ihren Symbiosepartnern erhielt Thomas noch ein weiteres bahnbrechendes Ergebnis. Viele Flechten produzieren charakteristische, z. T. antibiotisch wirkende Substanzen, die Flechtenstoffe. Bis heute kann man in Lehrbüchern lesen, dass diese Flechtenstoffe nur von der intakten Flechte synthetisiert werden können. Thomas konnte jedoch für bestimmte Flechten zeigen, dass der Pilzsymbiont, isoliert kultiviert, imstande ist, einen für seine Flechte typischen Flechtenstoff allein zu synthetisieren. Kein Wunder, dass die Promotionsarbeit von Eugen Thomas «Über die Biologie von Flechtenbildnern» unter Flechtenforschern heute als klassische Arbeit gilt.

Am Institut für spezielle Botanik der ETH wirkte damals als Dozent Otto Jaag, der spätere Direktor der EAWAG (Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz). Bei ihm wurde Thomas in mikrobiologische Arbeitsmethoden, vor allem aber in die Algenkunde, eingeführt.

Bald nach seiner Promotion wurde der junge Biologe vom damaligen Kantonschemiker Prof. Ernst B. H. Waser als Mitarbeiter ans Kantonale Laboratorium berufen. Als kantonaler Beamter war Thomas dort der Gesundheitsdirektion unterstellt. Ernst Waser hatte mit grossem Weitblick schon vor dem 2. Weltkrieg die Notwendigkeit des Gewässerschutzes erkannt und 1936 mit der systematischen Untersuchung des Zürichsees begonnen. Nach seinem Amtsantritt übernahm Eugen Thomas diese Aufgabe mit grosser Tatkraft. Sein Arbeitsgebiet blieb nicht auf die Gewässerbiologie beschränkt. Nach dem frühen Tod von Prof. Waser (1941) übernahm Eugen Thomas alle Aufgaben des Kantonalen Laboratoriums, die den Gewässerschutz betrafen.

Obwohl nur über beschränkte Mittel verfügend, führte Thomas umfangreiche limnologische Untersuchungen nicht nur am Zürichsee, sondern auch an zahlreichen andern zürcherischen und ausserkantonalen Gewässern durch. Er setzte sich bald wie sein ehemaliger Lehrer Prof. Otto Jaag an der EAWAG energisch für die Errichtung von mechanisch-biologischen Kläranlagen ein. Die intensive Überwachung der zürcherischen Gewässer hatte ihm klar vor Augen geführt, wie sich ihr Zustand vor allem nach Ende des 2. Weltkrieges rapid verschlechterte. Nicht zuletzt dank der intensiven Aufklärungsarbeit von Eugen Thomas wurde der Gewässerschutz im Kanton Zürich verhältnismässig schnell ausgebaut.

Die Überwachung der Kläranlagen und ihrer Wirkung durch das Kantonale Laboratorium führte Eugen Thomas aber bald zur Erkenntnis, dass eine wirksame Sanierung der Gewässer ohne zusätzliche Massnahmen nicht erfolgreich sein konnte. Mit einfachen, aber schlüssigen Versuchen gelang Thomas der Nachweis, dass in vielen Gewässern Phosphat als wesentlicher eutrophierender Faktor zu betrachten ist. Das Liebig'sche Gesetz des Minimumfaktors anwendend, postulierte Thomas richtigerweise die Phosphatelimination als wirksamste Massnahme zur Verminderung des Algenwachstums und damit des Eutrophiegrades unserer zu stark belasteten Gewässer. Rückblickend ist es erstaunlich, dass Thomas anfänglich seine begründete Überzeugung noch gegen Fachkreise verteidigen musste. Andererseits ist nicht zu verken-



Eugen Thomas

nen, dass die einfachen Experimente von Thomas und die bekannten Grenzen des Liebig'schen Minimumgesetzes «exakte» Hydrobiologen zu Widerspruch reizen mussten. Mit Publikationen und zahlreichen Vorträgen im In- und Ausland trat Thomas jedoch beharrlich für die Phosphatelimination als dritte Reinigungsstufe ein und drang schliesslich durch. Kennzeichnend für seine konsequente Verfolgung dieses Ziels ist die Ausarbeitung eines Verfahrens zur Phosphatelimination durch Thomas selbst. Es ist die Simultanfällung des Phosphats mit Ferrichlorid in der biologischen Stufe.

Eugen Thomas habilitierte sich 1956 an der Philosophischen Fakultät II. Nach der Aufnahme seiner Lehrtätigkeit erwies sich bald, dass bei den Studenten der Biologie ein echtes Bedürfnis nach einer zusätzlichen Ausbildung in Hydrobiologie bestand. Mit einer stets wachsenden Zahl von Diplomanden und Doktoranden bearbeitete Thomas theoretische und angewandte Probleme der Hydrobiologie hauptsächlich an zürcherischen Gewässern. Mit der Ernennung zum Titularprofessor honorierte die Fakultät seinen grossen Einsatz in der Forschung und im Unterricht.

Mit 65 Jahren trat Eugen Thomas als Hydrobiologe am Kantonalen Laboratorium zurück. Jung geblieben, begann aber damit für ihn nur ein neuer Abschnitt rastloser Tätigkeit. Seinen jahrelangen, unermüdlichen Anstrengungen ist es zu verdanken, dass 1977 eine Hydrobiologisch-limnologische Station in Kilchberg eröffnet werden konnte. Dort fand er, unmittelbar am Ufer des Zürichsees, eine ideale Arbeitsstätte für sich und eine beschränkte Zahl von Mitarbeitern.

Die Unterrichtstätigkeit von Eugen Thomas in Vorlesungen und Kursen sowie die Ausbildung von Doktoranden hatten längst einen grossen Umfang angenommen, als 1977 seine Wahl als Extraordinarius mit Lehrverpflichtung für Hydrobiologie erfolgte.

Den geliebten und dank seinen Forschungen und Bemühungen wieder «genesenden» Zürichsee täglich vor Augen, arbeitete Thomas in Kilchberg unermüdlich weiter. Von seiner Arbeitskraft zeugen nicht nur die zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen und Vorträge, die Diplomarbeiten und Dissertationen seiner Schüler, sondern auch viele Zeitungsartikel, in denen er einer breiten Öffentlichkeit ihre Verantwortung für den Zustand unserer Gewässer, aber auch der Ufergebiete vor Augen führte.

Ohne damit erschöpfend sein zu können, sei noch auf die Verdienste von Eugen Thomas als Redaktor der Vierteljahrsschrift der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft hingewiesen. Über zwanzig Jahre lang hat er sich die Mühe genommen, die Zeitschrift vielseitig und lesenswert für das breite Spektrum der naturwissenschaftlich interessierten Mitglieder der Gesellschaft zu gestalten.

Trotz seiner Erfolge und den ihm zugekommenen Ehrungen blieb Thomas ein bescheidener, stets liebenswürdiger Mensch. Nach seinem Rücktritt und der Ernennung zum Honorarprofessor 1983 schienen seine Arbeitskraft und Gesundheit ungebrochen zu sein. Kaum zwei Jahre eines «Unruhestandes» sollten ihm vergönnt sein. Ein heimtückisches Leiden raffte ihn am 23. Februar dahin.

Hans Wanner

## Professor Dr. Wolfgang Binder

14. Mai 1916 bis 1. März 1986

Auf einem Spaziergang mit seiner Frau Elisabeth ist Wolfgang Binder plötzlich zusammengebrochen und gestorben. Die eigentliche Ernte seiner Arbeit, das Sichten und Zusammenfassen wissenschaftlicher Ertragnisse, auf das er sich vorzubereiten begonnen hatte und für das ihm nach menschlichem Ermessen Kraft und Zeit genug zu Gebote stand – es ist fast ohne Vorwarnung vereitelt worden.

Trotzdem ist dieses Leben kein Fragment gewesen, weil es immer schon und als Ganzes aufgegangen ist im unabschließbaren Prozess der Lehre. Binders ganze Tätigkeit war mit Freudigkeit darauf gerichtet, seine Einsichten in deutsche Literatur zu erweitern und zu vertiefen und sie seinen Studenten klar und nüchtern und verständlich zu vermitteln. Die Ergebnisse waren ihm dabei immer nur Ausgangspunkt neuer Umformungen und Weiterbildungen, Aufschluss und nie Abschluss.

Dem verdankte seine Lehrtätigkeit ihre unverwechselbare Lebendigkeit und Überzeugungskraft. Wer ihn verstanden hat, hat nicht einfach transitorische Ergebnisse von ihm übernommen, sondern den von ihm angeregten Erkenntnisprozess auf eigene Weise und Verantwortung weitergeführt. Seine Studenten haben ihn als allzeit freundlichen und imponierenden Lehrer verehrt, nicht übersehend, dass die Unermüdlichkeit seiner Arbeit und die Klarheit und Verbindlichkeit seiner Rede ein Mass setzten, vor dem zu bestehen – auch nur nach Massgabe der eigenen Kräfte zu bestehen – schwer war.

Die Konzentration auf die Lehre und auf die Anleitung der Studenten hat es mit sich gebracht, dass Binder kein Liebhaber von Kongressen und grosser Öffentlichkeit gewesen ist. Wenn es sein musste, mochte er nicht Nein sagen. Aber von Wichtigkeit als Verbindung zur gelehrten Welt ist ihm nur die Hölderlin-Gesellschaft gewesen, sie allerdings ganz und gar. Er war von 1943 bis 1952 ihr Geschäftsführer, von 1954 bis 1959 im beratenden Ausschuss, von

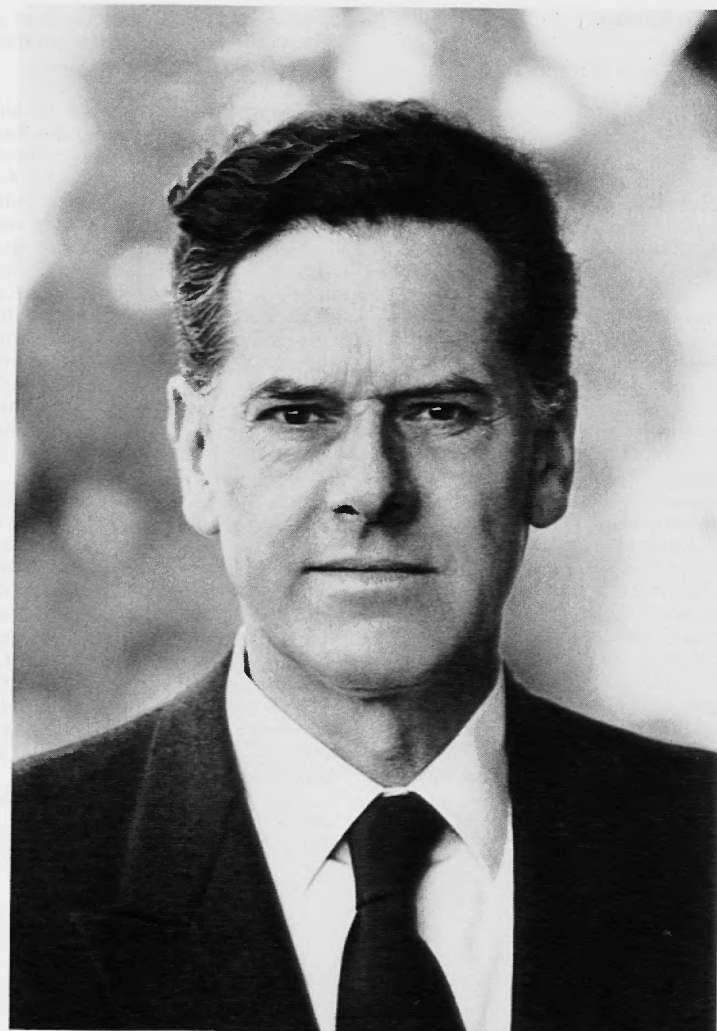
1955/56 bis 1965/66 Herausgeber des Hölderlin-Jahrbuchs und seit 1959 Vorstandsmitglied. Bei aller Weite des Blicks und aller Vielfältigkeit des Interesses war Wolfgang Binder Hölderlinforscher und -interpret. Ein Grossteil seiner Veröffentlichungen legt davon Zeugnis ab.

Die Arbeiten zu Hölderlin vor allem haben auch sein Ansehen in der Germanistik begründet und massgeblichen Einfluss auf seine wissenschaftliche Laufbahn gehabt. Wolfgang Binder war in Ulm geboren, aber in Tübingen aufgewachsen und zur Schule gegangen. In Tübingen, und kurz auch in Berlin, hat er studiert, 1942 das Staatsexamen in den Fächern Griechisch, Latein, Deutsch, Philosophie und Archäologie abgelegt, 1943 mit einer Arbeit über die Faustszene «Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist» bei Hermann Schneider promoviert. In Tübingen war er von 1948 bis 1955 Assistent und hat er sich unter Paul Kluckhohn habilitiert mit der ungedruckt gebliebenen Schrift «Dichtung und Zeit in Hölderlins Werk». 1956 wurde Binder Dozent und 1958 Ordinarius in Köln, bevor er 1964 aufgrund der Bemühungen Emil Staigers nach Zürich gehen konnte. Rufe nach Göttingen (1957), Hamburg (1959) und Erlangen (1963) hat er abgelehnt, eine Berufung nach Wien in den 70er Jahren sogar verschwiegen und – wohl ein Unikum in der Universitätsgeschichte – nicht einmal beantwortet. Er war an der Universität Zürich am Ziel und zum zweiten Male zu Hause.

Binders Wirken in Zürich bis zu seiner Emeritierung am Ende des Sommersemesters 1985 hat das Erscheinungsbild der Zürcher Germanistik tief und nachhaltig geprägt. Die Zahl seiner Lizentianden und Doktoranden geht in die Hunderte; sicher über 1000 Studenten haben bei ihm die Prüfung abgelegt, und seine Hörer sind vollends unzählbar. Unbeeindruckt ist niemand geblieben, und die Spuren bleiben.

Jetzt liegt Wolfgang Binder begraben auf dem schönen Friedhof seines letzten Wohnorts Unterstammheim. In Gelehrtenbiographien der Goethezeit hätte man gesagt, er habe nur seine Sterblichkeit eingebüsst. Wir halten uns an die Sprache. Wolfgang Binder konnte so schreiben, wie er sprach. Wer ihn gehört hat, für den ist er in seinen Schriften ganz da.

Klaus Weimar



Wolfgang Binder.

## Prof. Dr. Erlo Esslen

1. Februar 1922 bis 8. März 1986

Prof. Erlo Esslen, ehemaliger Oberarzt der Neurologischen Klinik und seit 1974 Leiter der Neurologischen Abteilung des Kantonsospitals Aarau, starb unerwartet 64 Jahre alt am 8. März 1986.

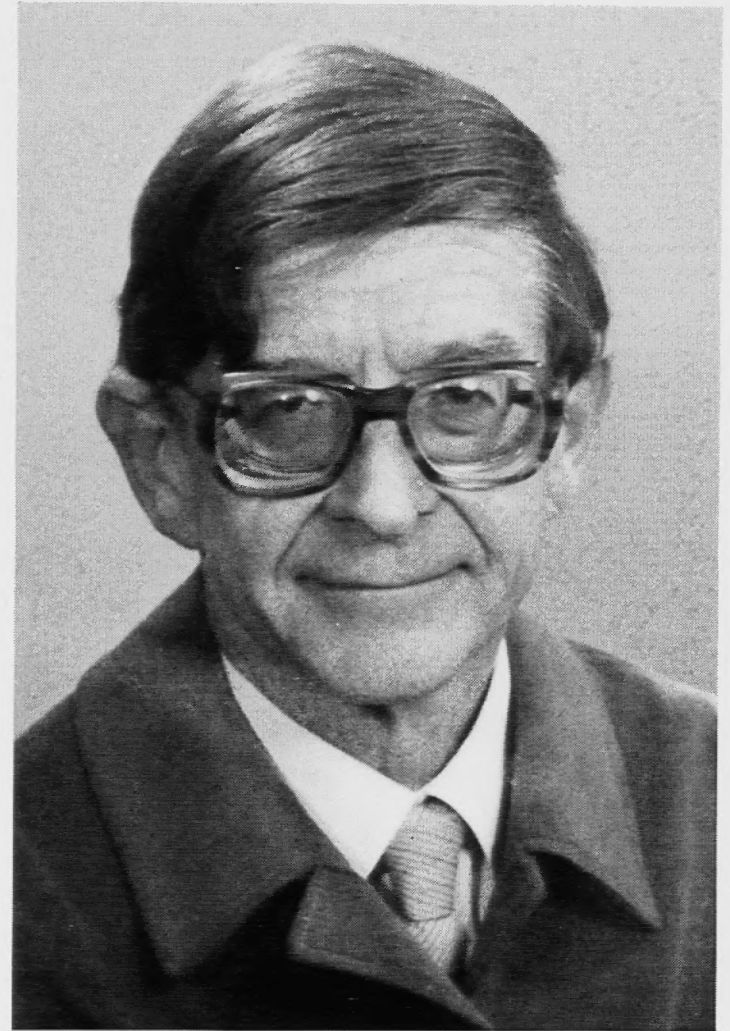
Erlo Esslen kam 1922 in Trier zur Welt, verbrachte seine Jugend in Wiesbaden, Berlin und Hamburg, wo er nach fünfjähriger Militärdienstzeit von 1945 bis 1950 Medizin studiert und promoviert hat. Schon durch seine Dissertation über die klinischen Syndrome bei Stirnhirntumoren wurde er neurologisch geprägt. Nach Abschluss des Studiums beschäftigte er sich je ein Jahr in Paris und London mit Psychologie und Soziologie. 1952 wurde er Assistent an der Neurologischen Klinik in Hamburg. Ab 1955 führte er die EEG- und EMG-Laboratorien dieser Klinik. Von 1959 bis 1962 arbeitete er psychiatrisch und intern. 1962 ging er an die Neurologische Klinik Zürich, an der er zunächst als Assistent, seit 1968 als Oberarzt das Elektromyographische Labor zu einem präzisen diagnostischen Instrument entwickelt hat. Seit 1974 führte er die Neurologische Abteilung des Kantons-

spitals Aarau. 1975 habilitierte er sich, 1981 wurde er Titularprofessor der Medizinischen Fakultät Zürich.

Erlo Esslen war ein begeisterter klinischer Neurologe, ein hervorragender Kenner der peripheren neurologischen Erkrankungen, deren Diagnostik er durch seine Arbeiten erheblich gefördert hat. Seine Publikationen über den Spasmus facialis, die oculären Myopathien, die elektromyographische Diagnostik opto-motorischer Störungen, die Lähmung des Gesichtsnerven und die Beschreibung einer Relaxationsstörung der Muskelkontraktion infolge gestörter Rückresorption des Calciums sind exemplarisch für die klinisch orientierte Anwendung elektrophysiologischer Registriertechniken und haben ihn im deutschen und englischen Sprachraum bekannt gemacht.

Er war ein engagierter Arzt von hoher Bildung. Zurückhaltend, ohne aktive Kontaktsuche, aber stets hilfs- und diskussionsbereit, wenn sein Rat benötigt wurde. Seit 1966 war er mit einer Ophthalmologin verheiratet, von der er zwei Kinder hat und die er vor 1½ Jahren nach einer schweren Erkrankung verlor. Die Pflege seiner Frau im eigenen Hause war ihm selbstverständlich, weshalb er sich für Monate beurlauben liess. Ihren Verlust hat er nie ganz überwunden. Sein plötzlicher Tod hat seine Freunde tief erschüttert.

Günter Baumgartner



Erlo Esslen

Page 2

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19

1/1/19



Handwritten notes or signatures at the bottom of the page, including what appears to be a signature and some illegible text.

